Actenstücke und Materialien

zu der

Geschichte des großen Kampfes

um die

Freyheit Europa's

in den

Jahren 1812 und 1813.

Erstes Bändchen.

Germanien,
bey Peter Hammer.
1813.

Actenstücke und Materialien zu der Geschichte des großen Kampfes um die Freyheit Europa's in den Jahren 1812 und 1813.

Erstes Bändchen.

Germanien,
bey Peter Hammer.
1813.

Actenstücke und Materialien

zu der

Geschichte des großen Kampfes

um die

Freyheit Europa's

in den

Jahren 1812 und 1813.

Erstes Bändchen.

Germanien,
bey Peter Hammer.
1813.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Bulletins der kaiserlich-russischen Armee.

Aus der Original-Sammlung wörtlich abgedruckt.

I.

Am 30. des abgewichenen Juny-Monaths, (1812) um 12 Uhr Vormittags, zeigte sich der Feind auf den Anhöhen der Festungswerke (von Dünaburg), ungefähr 2 bis 3 Werste vom Gute Kalkunen. Zur Entdeckung des Feindes detaschirte ich aus der Festung 3 Escadrons Husaren, welche den ganzen halben Tag von den von feindlicher Seite auf den Anhöhen ausgestellten Piquets-Wachen 12 Gemeine zu Gefangenen machten, und überdieß 2 getödtet haben; von unserer Seite aber ist Niemand weder getödtet, noch verwundet, außer daß einem Husaren-Pferde das Ohr beschädiget worden.

Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die feindlichen Truppen aus 2 Cavallerie- und einem Jäger-Regiment bestehen, 2 leichte Stücke bey sich führen, zum Corps des Generals Oudinot und der Division des Generals Lagrange gehören,

die übrigen Regimenter aber, welche 24,000 Mann ausmachen, den folgenden Tag ankommen sollten, die denn auch am Nachmittag um 4 Uhr ankamen, die Brückenbefestigung höher hinauf bey den Bergen attaquirten, und sich von 6 Uhr an in Gefechte einließen, die bis 10 Uhr Abends fortdauerten. Obgleich der Feind hartnäckig versuchte, in die Festung einzudringen, so wurde er dennoch von den Scharfschützen der Reserve-Bataillons und durch starkes Kanonenfeuer von der Festung und aus hiesiger Gegend vertrieben, beunruhigte uns jedoch die ganze Nacht durch seine Scharfschützen, und heute beym Anbruche des Tages fing sich die Canonade wieder an. Am gestrigen Tage, glaube ich, ist der Verlust des Feindes ungleich größer gewesen, als der unsrige, über welchen, der unaufhörlichen Canonade wegen, ich keine zuverlässige Nachrichten zu liefern Zeit gehabt habe; worüber ich die Ehre habe, Ew. Excellenz zu berichten.

General-Major Ulanow,
Commandant von Dünaburg.

II.

Der Civil-Gouverneur gibt sich das Vergnügen, hiermit dem Publicum bekannt zu machen, daß ihm von Sr. Excellenz dem Herrn Kriegs-Gouverneur und Civil-Oberbefehlshaber die so eben angelangte Nachricht mitgetheilt worden, wie von dem Herrn Corps-Commandeur, General-Lieutenant und Ritter Grafen Wittgenstein aus seinem Lager zu Ballin an der Düna, so eben die erfreuliche Nachricht eingegangen: daß seine Avant-Garde unter dem Commando des Herrn General-Majors Kulniew in einem Gefechte zwey feindliche Cavallerie-Regimenter, und zwar das 10te polnische und das 11te französische reitende Jäger-Regiment, völlig zusammen gehauen habe. Der französische Brigade-General Baron de St. Geniest, ein Capitän und zwei Subaltern-Officiere, so wie 140 Gemeine sind zu Gefangenen gemacht worden. Die Zahl der Todten ist ziemlich beträchtlich.

Riga am 7. July 1812.

Das in den Nachrichten unter II. angeführte Gefecht ist unweit Druija vorgefallen. Der Verlust

*

des Feindes ist eine Anzahl von 150 Gefangenen und 400 Todten. Von unserer Seite sind 10 Mann geblieben, und nur 2 Officiere vom Grodnoschen Husaren-Regimente und 40 Soldaten verwundet worden.

III.

In dem ersten bedeutenden Gefecht, das statt gefunden, hat sich der Sieg für die Fahnen des Vaterlandes und die Sache der Menschheit erklärt. Der Fürst Bagration, welcher beschäftigt war, die ihm aufgetragenen Bewegungen auszuführen, um die Vereinigung mit der ersten Armee zu bewirken, stieß bey seinem Marsch mit dem Vortrab auf die ganze feindliche Reiterey. Die russischen Truppen, lange schon nach dem Kampf sich sehnend, drangen auf sie ein, und nach dem hartnäckigsten Widerstande des Feindes, der dieses Gefecht um so auszeichnender macht, sind neun feindliche Regimenter gänzlich niedergehauen, über 1000 Mann, und mehr als funfzig Stabs- und Ober-Officiere zu Gefangenen gemacht worden. Die Hindernisse, die der Feind der zweyten Armee in ihren Operationen entgegenzustellen suchte, sind nun vereitelt. Nichts steht beyden Armeen mehr im Wege, mit vereinig-

ter Macht dem Schwarme der Feinde das Schicksal zu bereiten, mit dem jeder verwüstende Eroberer geendigt hat, so weit die Geschichte aller Völker uns belehrt. Dieses ruhmvolle Gefecht können wir als das Pfand neuer glänzender Thaten annehmen. Die Unserigen führt das erhebende Gefühl des Sieges in den neuen Kampf, die Schlachtopfer des Gegners werden aber das Vertrauen auf sein Kriegsglück, und hiermit Macht und Willen zum Widerstande verlieren.

Riga den 13. July 1812.

IV.

Der Zweck des Gefechts, welches der Vortrab der Armee des Fürsten Bagration siegreich gegen den Feind bestanden hat, ist erreicht. Die erste West-Armee hat ihre Vereinigung mit der Armee des Fürsten Bagration bewirkt, und nunmehr eilen beyde gemeinschaftlich zum Angriff des Feindes.

Zu gleicher Zeit ist die erfreuliche Nachricht von der völligen Abschließung des Friedens mit der Ottomanischen Pforte eingegangen. Mit vereinigter Macht stehen jetzt die Heere Rußlands dem Feinde gegenüber, der bisher alle seine Operationen darauf beschränkt hat, die Vereinigung zu hindern,

und diesen Vorsatz doch nicht hat ausführen können. Ihre Waffenbrüder an der Donau wenden sich von dem nunmehr versöhnten Gegner zu ihnen, um an den Thaten Theil zu nehmen, von deren Erfolg Rußland unsterblichen Ruhm, und das bedrängte Europa die Morgenröthe seiner Freyheit erwartet.

Riga den 15. July 1812.

Essen I.
General-Lieutenant und General-Gouverneur von Riga.

V.

Der Herr General-Lieutenant Graf Wittgenstein, welcher mit seinem Armee-Corps in der Gegend von Dryssa zur Beobachtung der Bewegungen des feindlichen Marschalls Oudinot stand, hat heute die fröhliche Nachricht von einem vollkommenen Sieg über seinen Gegner gemeldet. Jedem patriotischen Staatsbürger muß es herzerhebend seyn, daß in diesem so furchtbar von unsern Feinden vorbereiteten Kriege, jedes Zusammentreffen mit der Armee, die Europa unterjocht hat, von unsern treuen und tapfern Vertheidigern des Vaterlandes mit einem Siege bezeichnet worden ist.

Der Marschall Oudinot, wahrscheinlich in der Absicht, die Straße von Pleskow zu gewinnen, hat es gewagt, über die Düna zu setzen, und ist von dem Grafen Wittgenstein den 18. und 19. dieses Monaths zwischen Polozk und Sibesch angegriffen und gänzlich geschlagen worden; 3000 Gefangene, 2 Kanonen und eine Menge Gepäck und Equipage sind dem Sieger in die Hände gefallen. Der geschlagene Feind, von dem noch fortwährend Gefangene eingebracht werden, zieht sich auf Polozk, und wird mit dem Degen in den Rippen verfolgt. Am 20sten dieses hatte der Graf Wittgenstein mit seinem ganzen Corps aufzubrechen beschlossen, um den Feind völlig über die Düna zurückzutreiben. Nach Vollendung dieser Operation wird er sich gegen den Marschall Macdonald wenden, der bey Jakobsstadt steht, um ihn anzugreifen, und Lief- und Kurland von seinen Feinden zu befreyen.

Ein tapferes, von Ehrgefühl belebtes Heer und eine treue patriotische Nation stellen sich vereint dem Unterdrücker zahlreicher Völker entgegen. In seinen vorigen Kriegen hatte er gewöhnlich schon in dem Zeitraum, der seit seinem Eindringen in unsere Grenzen verflossen ist, den Kampf größten Theils entschieden. Jetzt hat er nur ungewisse ein-

zelne Versuche gemacht, die Haupt-Operationen günstig für sich einzuleiten, und alle sind gescheitert. Er achtet seine Gegner, und vertraut nicht mehr zuversichtlich seinen Kräften.

Riga den 24. July 1812.

Essen I.
Militär-Gouverneur von Riga.

VI.

Der Herr General von der Kavallerie Tormassow, welcher bisher ein Observationscorps in Volhynien commandirte, hat sich mit einem Theil der ihm untergeordneten Truppen auch gegen Litthauen gewandt, und bey Kobryn in den Gegenden von Brest-Litewsky den Feind umgangen, angegriffen und geschlagen. Acht Kanonen und 4 Fahnen sind genommen, und ein Sächsischer General, 70 Officiere und 3000 Mann haben sich den Siegern ergeben.

Dieser an sich schon glänzende Sieg wird dadurch noch wichtiger für die jetzige Lage der Dinge, als er im Rücken der feindlichen Haupt-Armee erfochten worden ist. Jetzt, da durch die standhafte Verfolgung des allgemeinen Plans, durch vorsetz-

liche Rückzüge den Feind von seiner Operationsbasis zu entfernen, und unsere Streitkräfte zu concentriren, dieser Zweck erreicht worden ist, da die Armeen der Generale Barclay de Tolly und Bagration vereinigt in der Gegend von Smolensk stehen, und sich zum allgemeinen Angriff des Feindes bereiten, während seine Communicationslinie von einem siegreichen Armeecorps bedroht wird, und die Moldauische Armee auf den allgemeinen Kampfplatz eilt; jetzt kann man mit Zuversicht den Ereignissen entgegen sehen, durch welche die großen Entscheidungen dieses Krieges vorbereitet werden.

Riga, den 30. July 1812.

General-Lieutenant Essen I.

VII.

Nach einer am gestrigen Tage hierselbst eingegangenen Depesche, hat der Französische Marschall Oudinot, welcher, nach seinem früher verlornen Treffen, unausgesetzt verfolgt ward, in der Gegend von Polozk, nachdem er Verstärkung erhalten, die Bewegungen des Armeecorps des Grafen Wittgenstein durch einen Angriff aufzuhalten versucht. Diese Unternehmung ist ihm aber miß-

glückt, er ist wiederum zurückgeschlagen, hat 600 Gefangene verloren, und der Graf Wittgenstein setzt seine Operation ununterbrochen fort.

Riga, den 5. August 1812.

General-Lieutenant Essen I.

VIII.

Nachdem beschlossen worden, einen der Hauptposten des Feindes in der Nähe von Riga bey der Dahlenschen Kirche und Kekau anzugreifen, marschirte am 9. Abends das dazu bestimmte Truppencorps, unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants und Ritters von Löwis, in zwey Abtheilungen aus Riga. Die erste Colonne, von dem General v. Löwis in Person commandirt, war bestimmt, auf dem Bauskischen Wege gerade gegen die Dahlensche Kirche anzurücken und die feindliche Stellung in der Fronte anzugreifen, während die zweyte Colonne unter Anführung des Obersten Eckeln, von der Insel Dalholm aus den Arm der Düna in der Gegend von Bersemünde durch eine Furt passiren und den Feind in den Rücken nehmen sollte.

Diese Disposition ward, obgleich beyde Co-

konnen gleich bey ihrem Ausmarsche gänzlich von einander getrennt waren, und keine Communication zwischen ihnen Statt finden konnte, auf das vollkommenste ausgeführt.

Gegen 4 Uhr Morgens, als dem verabredeten Zeitpunct, beyde Colonnen zum Angriff zu führen, ward von der Avantgarde der Colonne des Generals v. Löwis der erste feindliche Posten hinter der Mühle entdeckt und sogleich angegriffen. Dieser zog sich unter ziemlich lebhafter Gegenwehr langsam auf die Hauptposition zwischen der Dahlenschen Kirche und dem Kekau-Bach zurück, und fing an aus einer Batterie, die auf dem linken Flügel der Stellung aufgeworfen und mit 2 Kanonen besetzt war, auf die anrückende Colonne zu feuern. Zu gleicher Zeit ward von der Insel Dahlholm das Kanonenfeuer hörbar, unter dessen Schutz die zweyte Colonne den Fluß, den die Truppen bis an den Gürtel durchwaten mußten, passirte, und sogleich die Stellung des Feindes auf der Anhöhe hinter der Dahlenschen Kirche unter dem Feuer von mehreren dort aufgepflanzten Kanonen muthig angriff, obgleich sie dabey ihrerseits gar nicht vom Geschütz unterstützt werden konnte. Es begann nunmehr von allen Seiten ein hartnäckiges allgemeines Gefecht, welches in seiner größten Lebhaftigkeit ein Paar

Stunden anhielt. Während die zweyte Colonne unaufhaltsam gegen die Anhöhe hinter der Dahlenschen Kirche vordrang, ward der größere Theil der ersten Colonne befehligt, die Batterie des feindlichen linken Flügels unter ihrem Feuer zu umgehen, welches auch durch den Major Jelistratow vom 21. Jäger-Regiment pünctlich ausgeführt ward, und nunmehr begann der Feind, nachdem er die Anhöhe verlassen mußte, und sein Geschütz von allen Seiten zurückgezogen hatte, seine Stellung, die gegen die Rigische Straße durch einen aufgeworfenen Graben gedeckt war, zu räumen, und trat in Unordnung den Rückzug auf der Straße nach Plakan an, wobey er durch unsere Cavallerie lebhaft verfolgt wurde. Die Kosaken, Dragoner und Uhlanen brachten Gefangene in ansehnlicher Anzahl ein; und als das Treffen gänzlich geendigt war, hatten sich 14 Officiere, 650 Gemeine, 4 Chirurgen und 1 Verpflegungs-Commissär dem Sieger ergeben. Die Freude über die vollkommene Ausführung und den glänzenden Erfolg dieses Gefechts hat leider durch den Verlust eines ausgezeichneten Officiers und eines tapfern Mannes getrübt werden müssen; der Oberst-Lieutenant v. Tiedemann, der die Avantgarde der zweyten Colonne aufs vollkommenste der Disposi-

tion gemäß, durch die Furt der Düna gegen den Feind, und muthvoll zum Angriff der Anhöhen geführt hatte, ward, indem er mit einem Detaschement Grodnoscher Husaren auf den Feind eindrang, verwundet, und starb bald nach seiner Ankunft in Riga. Seine Befehlshaber betrauern einen kenntnißreichen unternehmenden Officier, und seine Waffenbrüder einen allgemein geschätzten Kampfgefährten.

Riga, den 11. August 1812.

General-Lieutenant Essen I.

IX.

Der General-Lieutenant Graf Wittgenstein berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Flecken Beloje, unweit Polozk, unterm 7. August, Folgendes: „Ich hatte das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät unterm 31. July aus dem Flecken Oswey zu berichten, daß nach der zweyten von mir am 29. hinter dem Flecken Kochanow dem Marschall Oudinot beygebrachten Niederlage, derselbe sich schleunigst retirirt und jeden Tag mit meiner Avantgarde geringe Affairen gehabt, daß er aber darauf neue Verstärkung erhal-

ten und sich ganz nahe vor Polozk gesetzt habe. Ich war daher genöthigt, mich am 5. August mit ihm in eine Affaire einzulassen, um ihn in die Verschanzungen zurück zu treiben. Diese Affaire dauerte 14 Stunden, wobey die Feinde einen sehr großen Verlust erlitten haben, und nach ihren Verschanzungen zurück gegangen sind. Von unserer Seite beträgt der Verlust an Todten und Verwundeten gegen 2000 Mann. — Während der ganzen Retirade des Feindes und in dieser Schlacht selbst, sind über 2000 Mann gefangen genommen. — Ich blieb mit meinem Corps vor Polozk und war im Begriff eine Bewegung zu machen, um das Corps des Marschalls Macdonald zu beobachten; als der Marschall Oudinot, außer seiner ersten Verstärkung durch Baiern unter dem General Wrede, noch eine zweyte Division gleicher Truppen, unter Commando des Generals De Roy erhielt, und mich am 6., Nachmittags um 4 Uhr, mit 5 Divisionen Infanterie an allen Puncten angriff, indem er zugleich mit seinem sämmtlichen Geschütz das stärkste Kanonenfeuer begann."

„Diese Schlacht war von beyden Seiten die heftigste, blutigste und hartnäckigste. Die tapfern Truppen Ew. Kaiserlichen Majestät schlugen den obgleich drey Mahl stärkern Feind an al-

len Orten mit ihrer gewöhnlichen Unerschrockenheit und Hartnäckigkeit, warfen mehrere Mahle seine Batterien und Colonnen zurück, vertrieben ihn bis zur Stadt und fochten selbst in deren Gassen. Die tiefste Dunkelheit der Nacht zwang uns diesen heftigen und wüthenden Kampf zu beendigen, nach welchem der Feind sich zu seinen Verschanzungen zurück zog, ich hingegen, meiner früheren Disposition gemäß, unter Zurücklassung meiner Avantgarde, mich mit meinem Corps längst dem Sebeschschen Wege, nach dem Flecken Beloje begab. In dieser Schlacht war der Verlust von beyden Seiten an Todten und Verwundeten bedeutender; gefangen sind 2 feindliche Oberst-Lieutenants, 15 Oberofficiers, gegen 500 Gemeine, und genommen 2 Kanonen, deren das zusammengesetzte Cürassier-Regiment bereits 15 genommen hatte, sie jedoch nicht alle wegführen konnte, weil es dazu an Pferden mangelte, und mehrere Graben unser Terrain coupirten. Der Feind hat sicher an Todten und Verwundeten drey Mahl so viel als wir verloren, indem derselbe sich mit Infanterie-Colonnen auf unsere Batterien warf, und jedes Mahl den größten Theil seiner Leute todt auf dem Platze zurück ließ. An diesem Tage gelang es dem erwähnten zusammengesetzten Cürassier-Regimente, zwey ganze

Colonnen zu vernichten; und dieses Regiment hat während der ganzen Affaire aller Orten ausgezeichnete Tapferkeit bewiesen. Unserer Seits ist der Verlust auch nicht gering. Die Generalmajors Berg und Hammer haben Contusionen bekommen. Der Generalmajor Kasatschkowsky ist durch eine Flintenkugel, und der Oberst Frolow durch eine Kartätschenkugel verwundet. Nach dieser Affaire blieb der Feind aufs neue in größter Verwirrung. Am 5. wurde der Marschall Oudinot selbst an der Schulter verwundet, und den 6. commandirte bereits an seiner Stelle der erste Befehlshaber des Baierschen Corps, der Französische General Gouvion St. Cyr; und hoffentlich kann er nichts wichtiges unternehmen. Jetzt werde ich den Pleskauschen Weg von allen Seiten observiren und die Fortschritte der großen Armee abwarten."

X.

Der Herr General-Lieutenant Graf Wittgenstein hat die erfreuliche Nachricht eines abermahligen Sieges über den Feind eingesandt.

Der Abmarsch des unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants Grafen Steinheil stehenden Corps aus dieser Gegend hatte zum Zweck, in

genauer Verbindung mit dem Corps des Grafen Wittgenstein, zuförderst gegen die Hauptmacht des die Ufer der Düna bedrohenden Feindes zu operiren.

Nachdem das Corps des General-Lieutenants Grafen Steinheil auf dem verabredeten Puncte bey Druja eingetroffen war, nahmen die zum gemeinschaftlichen Angriffe des von dem feindlichen Marschall Gouvion St. Cyr befehligten Corps, welches die diesseits der Düna um die Stadt Polozk aufgeworfenen Verschanzungen besetzt hielt, ihren Anfang. Der Graf Wittgenstein griff am 6. October den Feind diesseits der Düna bey dem Dorfe Jurewitsch, mit einem Theil seiner Truppen, und der General-Lieutenant Jaschwil mit einer andern Abtheilung bey dem Dorfe Beleva an. Zu gleicher Zeit marschirte der Graf Steinheil mit seinem ganzen Corps von Dziesna aus, am linken Düna-Ufer, auf Polozk zu.

Die feindliche Avantgarde wurde bey dem Dorfe Jurrewitsch nach einem hartnäckigen blutigen Gefecht, welches von 6 Uhr Morgens bis zum späten Abend dauerte, geschlagen, und gezwungen, sich in die Verschanzungen um Polozk zurück zu ziehen, wo sie unter dem heftigen Feuer, welches die dorti-

gen Batterien gegen unsere Truppen eröffneten, ihren Schutz fand.

Am 7. October unternahm der Graf Wittgenstein Anfangs nichts, sondern observirte den Feind bloß, um vorher den Erfolg der Operationen, die Graf Steinheil jenseits der Düna ausführte, abzuwarten.

Der Graf Steinheil griff, nach seinem darüber hierselbst eingegangenen speciellen Bericht vom 10 October, an demselben Tag den Feind, der bey dem Dorf Boloni in einer vortheilhaften Stellung am Ufer der Düna stand, an, warf ihn nach einem lebhaften Gefecht aus dieser Position, nahm einen Obersten, 37 Officiere und gegen 500 Gemeine gefangen, und verfolgte den Feind bis gegen 4 Werst von Polozk.

Als gegen Abend der Graf Wittgenstein von diesem Erfolg benachrichtigt ward, entschloß er sich sogleich die Verschanzungen um Polozk mit stürmender Hand anzugreifen, welches an demselben Abend geschah. Die Verschanzungen wurden um 5 Uhr überall genommen, wobey das Gefecht des Grafen Steinheil, der einen großen Theil der feindlichen Macht auf sich gezogen hatte, sehr vortheilhaft mitwirkte.

Der Feind zog sich den 7. Abends nach dem

Verlust seiner verschanzten Stellung in die Stadt Polozk, die mit einer doppelten Reihe Pallisaden umgeben war, zurück, und unterhielt sowohl von den Pallisaden, als aus den Häusern, ein heftiges Flintenfeuer auf unsere Truppen.

Den 8. October gegen Tagesanbruch befahl der Graf Wittgenstein seiner Avantgarde den Feind mit Kartätschenfeuer anzugreifen und die Stadt von zwey Seiten zu stürmen. Die Truppen führten diesen Auftrag mit ihrer oft bewährten Tapferkeit aus, und um 3 Uhr Morgens war Polozk eingenommen.

Der Graf Wittgenstein befindet sich jetzt in dieser Stadt. Der Verlust des Feindes mußte unendlich groß seyn, denn das ganze Schlachtfeld ist mit seinen Todten bedeckt gewesen, und nach Aussage der Einwohner hatten sie den ganzen Tag vorher ihre Verwundeten auf das jenseitige Dünaufer zurück gebracht. — Auf unserer Seite hat auch ein ansehnlicher Verlust, der von der stürmenden Einnahme hartnäckig vertheidigter Verschanzungen unzertrennlich ist, statt gehabt.

Der kommandirende feindliche Marschall Gouvion St. Cyr ist am Fuße verwundet. Gefangen sind, 2 Obersten, 43 Staabs- und Oberofficiere und gegen 2000 Gemeine. Eine Kanone ist genom-

men, und in den Magazinen, zu deren Zerstörung dem Feinde keine Zeit gelassen ward, eine ansehnliche Quantität Brot vorgefunden.

Der Verlust des Feindes würde, nach der Überzeugung des Grafen Wittgenstein, noch weit beträchtlicher gewesen seyn, wenn es dem Grafen Steinheil gelungen wäre, gleichmäßig auf dem jenseitigen Ufer bis Polozk vorzudringen, woran aber derselbe fünf Werst von der Stadt von einer zahlreichen feindlichen Macht, die sich ihm entgegen geworfen hatte, verhindert ward.

Der Graf Wittgenstein beschäftigt sich jetzt mit Erbauung von Brücken über die Düna, und wird nach deren Beendigung den Fluß passiren und seine Operationen in Verbindung mit dem Grafen Steinheil fortsetzen. Die Haupt-Direction desselben ist in Verfolgung des Feindes auf die Willnasche Straße nach Orechowo und Glebeko zu. Bey Dziesna werden sich beyde Corps wieder vereinigen.

Essen I.

XI.

Die siegreichen Gefechte der vereinigten Armee-Corps des Grafen Wittgenstein und Steinheil vom 6., 7. und 8. d. M., in welchen der Feind die Verschanzungen um Polozk und die Stadt selbst mit großem Verlust verlassen mußte, haben dessen völligen Rückzug zur Folge gehabt.

Nach einem heut eingegangenen Bericht des Herrn General-Lieutenants Grafen Steinheil, hat derselbe am 13. October den Feind bey dem Flecken Kublitsch angetroffen, sogleich attakirt, und völlig geschlagen.

Das Resultat dieses ruhmvollen Gefechts sind 22 erbeutete baierische Fahnen, 6 Kanonen, 2 Haubitzen, 51 gefangene Officiere, und über 1000 Gemeine, ein Theil der Kriegs-Casse, und ein Theil der französischen Bagage und Provisionen, sämmtlich zum Armee-Corps des feindlichen Marschalls Gouvion St. Cyr gehörig.

In dem Augenblick, da der Graf Steinheil diesen Bericht abfertigte, meldete er, daß der Graf Wittgenstein von Polozk auf Uschatsch marschire, und auf seiner Seite schon wieder der Donner der Kanonen hörbar sey.

Beyde Armee-Corps nehmen jetzt ihre Direction auf Lepel, wohin sich der geschlagene Feind mit seiner Hauptmasse zieht, und werden dort wieder zusammen treffen.

Riga, den 18. October 1812.

General-Lieutenant Essen I.

XII.

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur haben heute dem hiesigen Publicum folgende Depesche des Generals der Cavallerie, Grafen Wittgenstein, mitgetheilt: „Nach dem Bericht von der Einnahme von Polozk bis zum 18. dieses Monaths habe ich, ohne Widerstand zu finden, fortgefahren, den Feind zu verfolgen, und meinen Marsch beynahe ohne Gefecht, einige geringe Vorposten-Scharmützel ausgenommen, bis Tschaschnik fortgesetzt, wobey mir bey jedem Schritte Gefangene und Marodeurs in die Hände fielen. In diesem Orte machten die Franzosen Miene, sich halten zu wollen, nachdem sie sich mit einer Division des Armee-Corps des Marschalls Victor verstärkt hatten. Ich ertheilte sogleich den Befehl anzugreifen, und denselben Tag, den 18. am Abend, zwang ich die feindlichen Vorposten, sich zurück zu ziehen, und ein

Dorf zu verlassen, welches sie besetzt hatten. Den folgenden Tag, so bald es helle ward, verdrängte meine Avantgarde die feindliche aus Tschaschnik, und warf sie bis zur Hauptmacht zurück, welche eine Position hinter diesem Orte auf Anhöhen eingenommen und den rechten Flügel an den kleinen Fluß Lonkomsin und den linken an einen Wald gelegt hatte. Ich unterstützte den Angriff meiner Avantgarde mit einem ganzen Corps der Armee, und um Mittag nach einer starken Kanonade, war der feindliche linke Flügel schon 2 Werste weit, hinter das Flüßchen, zurück geworfen. Unterdessen verstärkten sich die Franzosen beständig durch starke Colonnen vom Corps des Marschalls Victor, welche von Beschenkowitz anmarschirten und ihren rechten Flügel unterstützten, welcher um vier Uhr Nachmittags noch wenig Terrain verloren hatte. Sie warfen alsdann sogar ein Detaschement mit Kanonen in ein Vorwerk, das auf einer Anhöhe erbaut war, und von wo aus meine Linie erreicht werden konnte. Ich konnte daher diesen Flügel nicht eher forciren, als bis ein Detaschement meiner Cavallerie den Feind aus dem Vorwerk verjagt hatte. Bey Sonnenuntergang war der Rückzug des Feindes entschieden, und er nahm seine Richtung nach Senno. Ich lasse ihn durch meine Cavallerie und meine

Avantgarde, welche sich 28 Werste von Tschaschnik befindet, verfolgen. In diesem Orte habe ich mit meinem ganzen Corps angehalten, sowohl um meine durch schwierige Märsche ermüdeten Truppen ausruhen zu lassen, als um vom Admiral Tschitschagow Nachricht zu erhalten, wodurch meine weitern Bewegungen bestimmt werden. Um Nachricht einzuziehen, habe ich ein starkes Cavallerie-Detaschement gegen Borißow abgeschickt.

Riga, den 28. October 1812.

XIII.

Durch einen heute hier angekommenen Courir sind von Sr. Kaiserlichen Majestät selbst an den Herrn Rigischen Militär-Gouverneur, General-Adjudanten Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Lieutenant, Ober-Commandeur der Truppen-Corps und Ritter, Marquis Paulucci, folgende zwey Relationen über die militärischen Operationen eingesandt worden.

Der Ober-Commandeur der Armee, General-Feldmarschall Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät am 20. October aus dem Dorfe Silenki folgendes:

Aus meinen vorhergegangenen Berichten ist es

Ew. Kaiserl. Majestät wissend, daß der Feind die Absicht hatte, mich zum umgehen, und nach der Gegend von Kaluga durchzukommen, um dadurch in unsere Überfluß habenden Gouvernements einzudringen; dieses veranlaßte mich, den alten Kalugaschen Weg zu verlassen, und auf den neuen hinüber zu gehen, wo ich denn bey Malo Jaroslawetz dem Feinde zuvorkam. Dessen beträchtliches Corps befand sich auch auf dem nach Kaluga führenden Moschaiskyschen Wege. Der Feind war von Malo Jaroslawetz zurückgeschlagen, ich hingegen begab mich mit dem größten Theil der Armee nach der Medynskyschen Straße, wo einstweilen das feindliche Corps von einem Kosaken-Detaschement zurückgehalten ward. Der auf allen Wegen vorgebeugte Feind begann über Werey auf dem nach Moschaisk führenden Wege zu retiriren, und dieserwegen mußte ich folgende Veranstaltung treffen: Ich richtete die Armee auf den geraden Weg nach der Stadt Wiäsma. Das Detaschement des Generals Miloradowitsch wurde dergestalt verstärkt, daß es fast eine halbe Armee ausmacht, und nimmt seinen Weg parallel zwischen mir und der Moschaiskyschen Straße. Sämmtliche Donische Truppen haben den Befehl, daß sie so viel als möglich den feindlichen Marsch verhindern, die Brücken und Nebenfahrten vernich-

ten, und ihm allen möglichen Schaden zuzufügen suchen sollen.

Kurz vor der Abfertigung dieses Couriers erhielt ich von dem General Platow einen Bericht, den ich im Original hierbey vorstelle, und aus welchem Ew. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu entnehmen geruhen werden, wie der Feind am gestrigen Tage die Höhen des Kolotzkyschen Klosters eingenommen, und daselbst stehen geblieben sey, jedoch von ihm, dem General Platow, heftig attaquirt zur Flucht gezwungen worden, und 20 Kanonen, nebst 2 Fahnen verloren, die ich zu den Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät niederlege. — Der Feind weicht so eiligst zurück, daß er seine ganze Bagage und Patronenkasten dem Feuer übergibt; des Nachts marschirt seine Artillerie mit Laternen.

Bericht von dem General der Cavallerie Platow an den General-Feldmarschall Fürsten Kutusow, datirt den 19. October (auf dem Marsche).

Heute mit Tagesanbruch griff ich mit zwey Brigaden den feindlichen Nachtrab von seinem linken Flügel an — der in Furcht gesetzte Feind begab sich in nähmlicher Minute auf den Marsch. Ich ver-

folgte denselben von beyden Flügeln, auf jedem mit einer Brigade Kosacken und mit Geschützen. Selbst aber drängte ich ihn mit Kanonen und Kosacken in den Rücken. Der Feind hielt oftmahls an, stellte sein Geschütze und Fußvolk zum Gefecht entgegen, mußte aber jedesmahl, an den Flügeln bedroht und im Rücken gedrängt, sich entfernen. Bey dem Kolotzkyschen Kloster wollte er sich auf der Anhöhe erhalten, wurde aber geschlagen, durch die Wirkung unsrer Artillerie gezwungen, die Anhöhe und mit ihr 20 Kanonen zu verlassen. Bey diesem gelungenen Angriff haben die Kosacken zwey Bataillons niedergemacht, und die dabey genommenen zwey Fahnen habe ich hierbey pflichtmäßig vorzustellen. Es sind bey dieser Gelegenheit viele Feinde vernichtet worden, weil die Kosacken sie selten zu Gefangenen machen, und heute haben sie derselben nicht viel über hundert Mann eingebracht. Die Schlacht währt fort, nach deren Beendigung ich Ew. Durchlaucht nachmahls Bericht erstatten, wie imgleichen auch von den sich Hervorgethanen Verzeichnisse vorstellen werde.

Gestern hat der General-Major Ilowaiskji 3. beym Verfolgen des Feindes über 500 Mann vernichtet.

Ich werde mit sämmtlichen Regimentern auf

die Flügel und in den Rücken des Feindes zu marschiren, die Fourageurs vernichten, und dem Feinde alle Mittel benehmen. Sein Nachtrab geht jetzt durch Griednewo, die Armee aber könnte heute bey Gschatzk seyn. Auf der Straße von Moschaisk bis zu dem Kolotzkyschen Kloster hat er über 500 Pferde zurück gelassen, so wie auch eine Menge Fuhren und Obosen verbrannt. An Fourage und Proviant muß bey ihm ein großer Mangel seyn, auch sprengt er schon seine Patronen-Kasten in die Luft. —

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Feldmarschall Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Dorfe Bükowa (in der Nähe von Wiäsma) vom 24. October folgendes:

Ich habe das Glück Ew. Majestät zu berichten, daß seit meinem Rapporte vom 20. October, über die Operationen des Generals von der Cavallerie, Platow, vom Kolotzkyschen Kloster bis zur Stadt Gschatzk, der General-Adjutant Graf Orloff-Denißoff am 21. bey Tages-Anbruch auf verschiedenen Puncten, die sich bey der Stadt Wiäsma befundenen Detaschements der geschlagenen feindlichen Regimenter angriff. Sie

vertheidigten sich hartnäckig, wurden indessen überall geworfen.

Bey dieser Gelegenheit wurden dem Feinde ein Batterie-Geschütz und über 40 Fuhren genommen.

Gefangen wurden der Secretair des Herzogs von Bassano, Kamuce, nebst der Canzelley, der Capitain Hartung von der sächsischen Garde, der Staabs-Doctor Schwabhaus, 3 Commissairs vom Corps des Marschalls Ney, und 130 Mann vom untern Range.

Den 22. Morgens attakirte der General Miloradowitsch den Feind bey der Stadt Wiäsma. Das Gefecht dauerte bis zur Stadt Wiäsma fort, aus welcher der Feind von unserer 11. und 26. Division, unter Befehl der General-Majors Paskewitsch und Tschoglikoff, mit dem Bajonette vertrieben wurde. Das Pernausche Infanterie Regiment befand sich an der Spitze der Colonnen, drang zuerst in die Stadt mit fliegenden Fahnen und beym Trommelschlag, und reinigte den Weg den übrigen Truppen. Nach Aussage der Gefangenen hatte der Feind in diesem Gefechte drey Corps, nahmentlich: des Vice-Königs von Italien und der Marschälle Davoust und Ney.

Der Verlust des Feindes beläuft sich, an Todten und Verwundeten, bis 6000 Mann. Gefangen

sind 2500, unter welchen sich der Artillerie-General Pelletier mit seinem Adjutanten, und der Chef des General-Staabs des Marschalls Davoust, Obrist Morat, befinden. Von unsrer Seite war der Verlust an Todten und Verwundeten nicht größer als 500 Mann.

Nach der Einnahme von Wiäsma hat sich unsre Avant-Garde, jenseits der Stadt, auf der Smolenskischen Straße gesetzt und die leichten Truppen, unter Befehl des Generals von der Cavallerie verfolgten den Feind von Wiäsma bis Genenina.

Während dieser Zeit sind dem Feinde 1 Fahne und 3 Kanonen genommen, und sein Verlust beläuft sich, außer einer Menge Todter, von welchen die Straße bedeckt ist, auf mehr als 1000 Gefangenen, die Blessirten und Kranken nicht einbegriffen.

Riga, den 31. October 1812.

XIV.

Durch einen heute hier angekommenen Courier sind an den Herrn Rigischen Militär-Gouverneur, General-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Lieutenant, Ober-Commandeur des Truppencorps und Ritter, Marquis Paulucci, folgende

Nachrichten über die militärischen Operationen eingesandt worden:

Am 26. October nahm der General-Major Harpé die Stadt Witepsk ein und vertrieb den Feind bis Smolensk. Bey dieser Gelegenheit wurden zu Gefangenen gemacht: der Gouverneur, General Pujet, der Commandant, Oberst Gevarde, 10 Officiere und 300 vom unterm Range.

Der Admiral Tschitschagoff berichtet vom 9. October daß ein Corps der ihm anvertrauten Armee, unter Befehl des General-Majors Tschaplitz, den 8 October die Stadt Slonim eingenommen hat, und daselbst den polnischen General Konobka mit seinem ganzen Detaschement, aus dem dritten Uhlanen-Regimente der französischen Garde bestehend, zu Gefangenen machte. Unter diesen befindet sich ein Officier, zwey Oberstlieutenants und viele Subaltern-Officiere. Auch ist die sämmtliche Bagage und die Kriegscasse genommen.

Riga, den 4. November 1812.

XV.

Der Kriegs-Gouverneur von Riga hat über die Operationen der Armee folgendes gedruckte Bulletin aus St. Petersburg erhalten.

Bericht des Feld-Marschalls Kutusow vom 28. October aus Elna.

Gott ist groß, Allergnädigster Herr! — Indem ich mich zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät werfe, gratulire ich Allerhöchst Denselben zu einem neuen Siege.

So eben erhalte ich beyliegenden Bericht über die dem 4. französischen Armeecorps, unter Befehl des Vicekönigs von Italien, beygebrachte Niederlage. 3000 Gefangene, eine Menge Todten, 62 Kanonen mit Anspann und allem dazu gehörigen Train sind die Früchte dieses Sieges.

Die Kosaken thun Wunder. Sie zerstören nicht nur die feindlichen Infanterie-Kolonnen, sondern werfen sich auch mit Ungestüm auf die Artillerie. Es steht zu hoffen, daß die wenigen Überbleibsel seines Korps noch vor Duchowtschina werden aufgerieben werden.

Seit einigen Tagen bitten alle gefangene Franzosen inständig darum, in russische Dienste aufgenommen zu werden, und gestern meldeten sich 15 Officiere der italienischen Garde mit der nähmlichen Bitte, indem sie betheuerten, daß es keine größere Ehre gäbe, als die russische Uniform zu tragen.

Bericht des Grafen Platow an den Feld-Marschall Kutusow.

Ich habe die Ehre und das Glück, Ew. Durchlaucht zu einem Siege, und zwar zu einem seltenen Siege, Glück zu wünschen.

Nach Ihrer Vorschrift verfolgte ich den Feind von der rechten Seite der großen Straße, die von Dorogobusch nach Smolensk führt, um den Spitzen der feindlichen Colonnen zuvorzukommen, und ihn im Fouragiren und Abbrennen unserer Dörfer zu hindern.

Ich habe Ew. Durchlaucht berichtet, daß ich gegen Solowiewo marschirte, ohne zu vermuthen, den Feind auf der Straße von Duchowtschina anzutreffen; allein gestern stieß ich auf das feindliche Corps des Vicekönigs von Italien, das sich auf dem Wege von Dorogobusch nach Duchowtschina zurückzog, griff es mit Gottes Hülfe an, und trennte es in zwey Theile.

Der eine zog sich nach Duchowtschina und der andere wandte sich gegen Dorogobusch in der größten Unordnung; heute vereinigte sich jedoch letzterer Theil über Seitenwege mit der Abtheilung, die auf Duchowtschina zog.

Heute attakirte ich ungeachtet des schlechten

Wetters abermahls den Feind, so bald ich ihn entdeckte, und warf ihn abermahls vollkommen.

In diesen zwey Tagen verlor der Feind eine Menge Todten, worunter sich auch Generale befinden; in Gefangenschaft geriethen gegen 3000 Mann, worunter sich Regiments-Commandeurs, und Staabs- und Oberofficiere befinden. Die Kosaken machten wenig Gefangene, stießen aber desto mehr nieder.

Im Treffen wurden 62 Kanonen, vielleicht auch mehr erobert, denn noch habe ich keine sichere Berechnung machen können. Es werden sich auch Fahnen finden, allein in der Eile sind sie mir bis jetzt noch nicht zugestellt worden.

Über die Todten und Verwundeten von unserer Seite berichte ich nichts, allein Gott sey Dank! es sind ihrer nicht viele.

Meine Regimenter verfolgen den Feind, der sich in äußerster Unordnung nach Duchowtschina zurückzieht. Es ist zu hoffen, daß er ganz zu Grunde gerichtet werden wird, und mit Gottes Hülfe wird auch der König Eugen der Gefangenschaft nicht entrinnen, da er nach Aussage der gestrigen Gefangenen sich selbst bey den geschlagenen Colonnen befand.

Auf meiner rechten Seite schlug der General

Jlowaiskji 12. mit seiner Brigade bey der Stadt Duchowtschina ebenfalls den Feind vollkommen, nahm den feindlichen General Sanson, Chef des General Stabes der ganzen Armee, und über 500 Mann gefangen.

Dem Befehl Ew. Durchl. zu Folge, habe ich 5 Regimenter unter dem Befehl des General Majors Grekow I. abgeschickt, um den Feind auf dem Wege nach Smolensk zu verfolgen; selbst aber eile ich mit dem Rest der Truppen nach Duchowtschina, um daselbst die Überbleibsel des feindlichen Corps vollends aufzureiben; und von dort werde ich meine Richtung gerade auf die smolenskische Straße nach der Überfahrt von Solowiewo nehmen, um dort die feindliche Colonne sowohl an der Spitze als in der Mitte anzugreifen.

Ich beendige meinen Bericht mit der Versicherung, daß die Sachen sehr gut stehen; man braucht nur den Feind zu verfolgen.

Riga, den 8. November 1812.

XVI.

Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchstes Rescript vom 7. November d. J. an den Ober-Befehlshaber der Truppen im liefländischen und kur-

ländischen Gouvernement, Marquis Paulucci, enthält unter andern Folgendes:

Die Kriegs-Operationen der Armee des Feldmarschalls Fürsten Golenitschschew-Kutusow betreffend, werden Sie aus dem hierbey folgenden Journal und Bericht des Generals von der Cavallerie, Grafen Platow, über die Niederlage des Corps unter Befehl des Vice-Königs von Italien ersehen, und den Zustand der feindlichen Armee nach den beyliegenden aufgefangenen Briefen des Vice-Königs von Italien an den Prinzen von Neufschatel beurtheilen können. — Nach den letzten Nachrichten befand sich unsere Armee den 1. November auf dem Gute Labkowa im smolenskischen Gouvernement; den 3. aber nahm sich der Feldmarschall vor, mit der Armee die Stadt Krasnoy einzunehmen.

Den eben erhaltenen Bericht der Feldmarschalls vom 31. October, aus welchem Sie ersehen werden, daß ein ansehnliches Detaschement der französischen Truppen unter Befehl des Brigade-Generals Augereau sich als Kriegsgefangene auf Kapitulation ergeben hat, empfangen Sie hierbey.

Der Ober-Commandeur der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Golenitschtschew-Kutusow, unterlegt Sr. Kaiserlichen Majestät am 28. October aus dem Hauptquartier der Stadt Elny über die Kriegs-Operationen vom 24. bis zum 28. October die Fortsetzung des Journals folgenden Inhalts.

Den 24. October unterlegte der General von der Cavallerie Platow vom 23. October. Es hat sich in der Folge ergeben, daß statt der früher angezeigten bey dem kolotzkischen Kloster genommenen 20 Geschütze die Anzahl 27 gewesen.

Es hat der General Orlow-Denißow, welcher seine Gefechte mit den zum Fouragiren und und Abbrennen der Dörfer ausgeschickten feindlichen Parteyen ununterbrochen fortsetzt, 300 Mann niedergemacht und 88 gefangen.

Der Generallieutenant Schepelew berichtet vom 22. October, daß am 14., als er mit seinem Detaschement nach Elny gegangen, der Feind auf ihn gestoßen wäre. Sein gedachtes Detaschement, welches er in zwey Colonnen eingetheilt, warf den Feind, der in Unordnung nach der Stadt entflohen, und vertrieb ihn. Zur nähmlichen Zeit drängte sich ein anderes feindliches Detaschement ihm in den Rücken, allein der Generallieutenant

Schepelew hielt dasselbe durch einige Schüsse mit Kugeln und Kartätschen zurück. Die feindlichen Detaschements hatten sich vereinigt und in der Stadt postirt, unsere Truppen hingegen ließen bloß das Thor nach Smolensk zu offen, und hielten die Feinde von 3 Seiten blockirt.

An diesem Tage war das Hauptquartier der Armee in dem Dorfe Krasnoi.

Am 26. October ging von dem General der Cavallerie Platow die Nachricht ein, daß er am 24sten den sich zurückziehenden Feind längs der großen Smolenskischen Straße bis zu der Dorfschaft Semlewo verfolgt, und mehr als 1000 Mann zu Gefangenen gemacht hat.

Der General von der Infanterie Miloradowitsch erreichte mit seinem Vortrab den Feind, dessen Avantposten bey der Dorfschaft Tschebatowa verlegt waren, und hielt zwey Werste davon bey dem Dorfe Sarubeschja Nachtlager. — Dabey berichtet er, daß der Feind bey seinem eiligsten Rückzuge eine Kanone im Wasser zurückgelassen hat, die er wieder herausziehen lassen. Die ganze Straße ist von Leichnamen der theils an Krankheiten und Müdigkeit Umgekommenen, Theils Erschlagenen, imgleichen von einer Menge der am Wege zerstreuet liegenden kranken und ermüdeten Leute, so wie

auch von Fuhren und abgematteten Pferden besäet.

Heute traf der General Miloradowitsch mit dem Vortrab in der Dorfschaft Semlewo ein und lösete den General der Cavallerie Platow ab, welcher mit seinem Detaschement vom großen Wege rechts marschirte, und nach Dorogobusch zu seine Richtung nahm.

Das Hauptquartier der Armee ist in dem Dorfe Gawrjukow.

Den 26. Der General der Kavallerie Platow übersendet eine in der Schlacht bey Wäsma eroberte Fahne mit dem Bericht, daß er bey seinem Verfolgen des Feindes von Wäsma nach Dorogobusch am 25. einige Escadrons von der Garde-Cavallerie geschlagen und ihnen drey Kanonen genommen hat. Bey dieser Gelegenheit sind viele auf dem Platz geblieben und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Gleichfalls berichtet er, daß er, von der großen Straße rechts gehend, sich bestreben wird dem Feinde zuvorzukommen, und sodann ihn entweder gänzlich zu schlagen oder auch ihn bey der Solowjewschen Überfahrt anzugreifen.

So marschirt denn der Vortrab des Generals Milarodowitsch längs der großen Straße hinter dem Feind her. Der General Platow geht

mit seinen Regimentern von der großen Straße rechts voran, sucht den retirirenden Feind an dem Hauptpuncte zu schlagen, und hat an den feindlichen Flügeln annoch besondere Commando's, denen befohlen ist, dem Feinde das Fouragiren und Abbrennen der Dörfer zu verhindern.

Der General-Adjutant, Graf Orlow Denißow, ist dem linken feindlichen Flügel bis zur Überfahrt über den Dniepr, bey Solowjewa befindlich, gefolgt, und wird bemüht seyn, dessen Überfahrt zu erschweren. Die Armee, welche auf Nebenwegen geht, hatte ihr Hauptquartier in der Dorfschaft Bieloi Cholm.

Den 27. Der General Miloradowitsch verfolgte am 26. October mit Heftigkeit den Feind, und erlaubte ihm nicht, 8 Werste dießseits der Stadt Dorogobusch eine andere Brücke anzulegen, wodurch denn der Feind bey der Überfahrt einen beträchtlichen Verlust an Ertrunkenen und an einer Menge zurückgelassener Obose erlitt. — Nach der Ankunft bey Dorogobusch nahm der Feind eine vortheilhafte Position ein und vertheidigte sich sehr hartnäckig, weßhalb der General Miloradowitsch sich genöthigt sah, ihn mit zwey Jägerregimentern anzugreifen, und schickte zur nähmlichen Zeit die vierte Division ab, um ihn umzugehen.

Dieß zwang den Feind, die Stadt zu verlassen. Bey seinem Abzug haben ihm die Jäger zwey Kanonen und einige Pulverkasten, die Kosaken aber zwey Feldstücke abgenommen. Zu Gefangenen sind gemacht worden: 1 Offizier und gegen 600 Gemeine.

Der Oberstlieutenant Dawidow berichtet vom 26. October: daß er zwischen den Städten Krasnoi und Smolensk mit forcirten Märschen gehe, und die feindlichen Transporte zu vernichten suchen werde.

Die Gefangenen erzählen einstimmig, daß, als am 13ten zwischen Jaroslawez und Barowsky 11 Kanonen genommen worden, sodann Napoleon selbst mit seiner Suite sich in der Nähe befunden habe, und aus Jaroslawez nach Borowsk zu eiligst geritten sey, und wenn dieß (wie die französischen Offiziers bemerken) den Kosaken und Jägern, unter dem Commando des Obersten Kaisarow, wissend hätte seyn können; so würden sie gewiß ihre Anstrengung, zur Abnahme der Kanonen, ausgesetzt, und ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese so theure Beute gerichtet haben, er würde durch unsere Kosaken ohne Zweifel eingeholt und gefangen genommen worden seyn.

Hauptquartier der Armee in der Stadt Elny.

Bericht des Generals Miloradowitsch, an den General-Feldmarschall, vom 26. October aus Dorogobusch.

Heute Morgen um 4 Uhr rückte ich mit dem mir anvertrauten Vortrab aus, und erlaubte dem Feinde, während dem ich ihn verfolgte, nicht, eine andere Brücke über den Fluß, 8 Werste dießseits der Stadt, zu bauen. Dadurch hatte der Feind bey der Überfahrt einen außerordentlichen Verlust, eine große Anzahl ertrunkener Leute, und hinterließ eine beträchtliche Obose. — Nach der Ankunft bey der Stadt Dorogobusch vertheidigte der Feind dieselbe, ihrer vortheilhaften Position nach, sehr hartnäckig, und ich sah mich genöthigt, diese Stadt mit zwey Jäger-Regimentern anzugreifen. Das Gefecht währte 2 Stunden, weßhalb denn ich die vierte Division abschickte, den Feind zu umgehen, und dieß zwang denselben, die Stadt zu verlassen.

Bey seinem Abzuge haben unsere Jäger ihm zwey Kanonen und einige Pulverkasten abgenommen, noch andere zwey Geschütze nahmen die Kosaken. Zu Gefangenen sind gemacht: 1 Offizier und an 600 Gemeine. Unsrerseits ist der Verlust an

Erschlagenen und Verwundeten nicht über 60 Mann.

Die Cavallerie folgt dem Feinde nach, und wird denselben bis in die späte Nacht verfolgen. Die Infanterie hingegen, welche heute früh um 4 Uhr ausrückte, hat eine sehr schwere Überfahrt gehabt und mußte Brücken bauen; sie hat ihr Nachtlager, nachdem sie die Stadt passirt ist, aufgeschlagen. Nach meinem Einrücken in die Stadt hatte ich das Vergnügen, unsere Verwundete, nämlich vom Nowgorodschen Cürassierregimente den Obersten Sakownin, und von der reitenden Garde den Kornet Fürsten Golitzin, anzutreffen, welche mir erzählten, daß der größte Theil der französischen Kanonen und Obose längs der Straße nach Duchowtschina zu abgefertigt sind, und daß heute, bey der Überfahrt über den Fluß, der Feind in großer Unordnung gewesen sey und mehrere Geschütze versenkt habe, die Soldaten aber ihren Officieren weiter keinen Gehorsam leisteten.

Außer denen, die ich zu Gefangenen habe, werden noch viele französische Marodeurs und Krankgewordene gesammelt, deren Zahl noch nicht angezeigt werden kann.

Der General-Adjudant Golenitschtschew-Kutusow berichtet aus der Dorfschaft Nicolai-Pogorelowa, daß, nachdem er mit dem ihm anvertrauten Corps am 20. October aus Moskwa ausgerückt ist, seine Vorder-Detaschements am 30. auf dem Wege zwischen Dorogobusch und Duchowtschina bey dem Dorfe Saprukin sich befunden haben. Er selbst aber wird sich mit ihnen den 1. November vereinigen.

Der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet vom 30. October aus dem Flecken Tschaschniki, daß, als unsere Truppen die Stadt Witepsk eingenommen haben, man in den Magazinen an vorräthigem Proviant und Fourage 750 Czetwert Roggen und Mehl, bis 250 Czetwert Hafer, 40 Czetwert Grütze, 4000 Pud Heu und 6 Fässer Branntwein gefunden hat.

Bericht des General-Feldmarschalls Fürsten Golenischtschew-Kutusow vom 28. October aus der Stadt Jelna.

Laut Bericht des Generals von der Cavallerie Grafen von Platow, vom 27. October 1812,

aus dem Dorfe Mantorowo, hat das 4te französische Corps, unter Befehl des Vice-Königs von Italien, eine gänzliche Niederlage erlitten. 3000 Mann Gefangene, eine Menge Todte und 62 Kanonen mit Anspann und allem dazu gehörigen Train sind genommen worden.

Der General-Feldmarschall Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät aus dem Dorfe Lobkowa vom 31. October Folgendes:

Nach Abfertigung meines letzten allerunterthänigsten Berichts verließ der Feind die Stadt Dorogobusch, und richtete mit einem Theile seiner Truppen seinen Marsch nach Duchowskoy, mit dem andern aber auf dem Wege nach Smolensk. Der General der Cavallerie, Platow, benutzte die getheilten Bewegungen des Feindes, und ging auf dem Wege nach Dorogobusch, während der General Miloradowitsch mit den leichten Truppen seiner Avantgarde den andern Theil an die Solowjewsche Überfahrt drängte. Auf beyden Wegen erlitt der Feind eine Niederlage. Von den Operationen des Generals von der Cavallerie, Platow, habe ich das Glück gehabt, Ew. Kaiserlichen Majestät sei-

nen Bericht im Originale vorzustellen. Die leichten Truppen von der Avantgarde des Generals Milo-radowitsch, unter Commando des General-Majors Jurkowsky, nahmen bey der Verfolgung des Feindes nach der Solowjewschen Überfahrt 21 Kanonen und machten 940 Mann gefangen. Der General-Adjutant Ew. Kaiserlichen Majestät, Graf Orlow-Denißow, nachdem er alsdann den Befehl erhielt, die Flankenbewegung der Armee nach der Stadt Elny zu decken, und nachdem er in Erfahrung gebracht, daß der Feind in ziemlich starker Anzahl sich in den Dörfern Liachowa und Jaswina, auf dem Wege aus Elny nach Smolensk befand, so schloß er an seine Truppen die Parthey gänger Figner, Seslawin und Dawidow, und nachdem er den Feind gänzlich umging, machte er den 28. einen Angriff. Der bestürzte Feind fing anfänglich an sich zu vertheidigen, aber die günstige Wirkung unserer Artillerie nöthigte ihn, sich nach dem Dorfe Liachow zurückzuziehen. Zu der nähmlichen Zeit erschien auf dem Smolenskischen Wege ein Detaschement Cavallerie von 2000 Mann; ihm rückte der General-Adjutant, Graf Orlow-Denißow, mit seinen Kosaken entgegen, nachdem er den Partheygängern den Befehl ertheilte, gegen den in das

vorerwähnte Dorf sich geworfenen Feind zu agiren, welchem man inzwischen alle Wege zur Retirade abschnitt. Während dem Gefechte mit der Cavallerie wurde mit dem umringten Feinde negociirt, welcher bald darauf unsern Vorschlag genehmigte, das Gewehr unter der Bedingung zu strecken, daß er sein Eigenthum behalte.

Dieser Sieg ist um so ausgezeichneter, da während der ganzen jetzigen Campagne zum ersten Mahle ein feindliches Corps sich ergibt.

In diesem Corps befindet sich der Brigade-General Augereau, 60 Stabs- und Oberofficiere und 2000 Mann Gemeine.

Der General-Adjutant Kutusow berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät am 30. October aus dem Dorfe Nikoli Pogareloy Folgendes:

Ich habe das Glück Ew. Majestät zwey Originalbriefe des Vicekönigs von Italien an den Prinzen von Neuffchatel zu unterlegen, welche von dem Detaschement, unter Befehl des Majors Benckendorff, beym Dorfe Saprikino, zwischen Dorogobusch und Duchowtschina aufgefangen sind. Aus den Briefen des Vicekönigs, und nach Aussage der Gefangenen erhellet, daß das vierte feindliche Armeecorps bestimmt war, nach Witepsk zu marschiren; allein da der Vicekönig erfuhr, daß

die Straße nach Duchowtschina und die Stadt selbst von einem Detaschement des mir anvertrauten Corps schon besetzt war, so veränderte er seine Direction und zog nach Smolensk.

Übersetzung eines Briefes des Vicekönigs von Italien, Eugene Napoleon, an den Prinzen von Neufchatel, aus Saselie vom $\frac{26. \text{October}}{7. \text{November}}$ 1812.

Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht zu berichten, daß ich mich heute früh um 4 Uhr in Bewegung gesetzt habe; die Schwierigkeiten des Terrains und das Glatteis haben aber dem Marsche meines Armeecorps so viel Hindernisse in den Weg gelegt, daß die Avantgarde allein um 6 Uhr Abends hier hat ankommen können und die Arriergarde zwey Meilen zurück eine Position nehmen müssen.

Von 2 bis 5 Uhr zeigte sich der Feind auf meiner Rechten. Er griff beynahe zu gleicher Zeit die Avantgarde, das Centrum und die Arriergarde mit Artillerie, Kosaken und Dragonern an. In der Avantgarde fand er einen Zwischenraum, den er benutzte, um Hurra zu rufen und zwey Feldstücke zu nehmen, welche sich auf einer steilen Anhöhe befanden und von ihren Eskorten entfernt wa-

ren. Das neunte Infanterie-Regiment eilte herbey, die Stücke waren aber schon fortgebracht.

Auf die Arriergarde feuerte der Feind aus vier Kanonen, und der General Ornano glaubt, ohne indeß gewiß zu seyn, Infanterie gesehen zu haben. Auf jedem der übrigen Puncte hatte er zwey Kanonen. Ew. Durchlaucht werden leicht beurtheilen können, daß meine Lage ziemlich kritisch ist, da ich durch mein schweres Gepäck, welches mir zurückgegeben ist, und durch eine zahlreiche Artillerie, bey welcher heute ohne Übertreibung 400 Pferde crepirt sind, beschwert bin. Demungeachtet werde ich morgen meine Bewegungen fortsetzen, um in Pologhi anzukommen. Dort werde ich Erkundigungen einziehen, welche mich bestimmen werden, entweder nach Duchowtschina oder nach Pnewo zu gehen.

Ich kann Ew. Durchlaucht nicht verbergen, daß, nachdem ich alle Mittel angewandt habe, ich mich jetzt in der Unmöglichkeit befinde, meine Artillerie zu schützen, und daß sie daher großem Verlust ausgesetzt seyn wird. Heute schon sind mehrere Stücke vernagelt und vergraben.

Ich bin ꝛc.

Übersetzung eines Briefes des Vice-Königs von Italien, Eugene Napoleon, an den Prinzen von Neufchatel, von der Überfahrt über den Fluß Vop den 27. October / 8. November 1812.

Ich überschicke Ew. Durchlaucht hierbey einen Brief, den ich Ihnen gestern geschrieben hatte, der aber nicht zu seiner Bestimmung gelangte, da der Officier, welcher ihn überbringen sollte, von seinem Wegweiser irre geführt wurde.

Ew. Durchlaucht werden erstaunt seyn, mich noch am Vop zu wissen. Ich bin demungeachtet heute früh um 5 Uhr aus Saselie ausmarschirt, die Straße ist aber so sehr von Gräben durchschnitten, daß es unsägliche Mühe gekostet hat, bis hierher zu gelangen. Mit Schmerz befinde ich mich in der harten Nothwendigkeit, Ihnen die Verluste gestehen zu müssen, die wir gehabt haben, um unsern Marsch zu beschleunigen. Diese drey Tage haben dem Armeecorps zwey Drittel seiner Artillerie gekostet. Gestern sind 400 Pferde crepirt, und heute vielleicht noch ein Mahl so viel, die vielen Pferde nicht gerechnet, die ich befohlen habe von den Militär- und Privat-Equipagen hinzuzuthun. Ganze

Züge crepirten auf ein Mahl. Einige sind bis drey Mahl erneuert worden.

Heute ist das Armeecorps auf dem Marsche nicht beunruhigt worden. Es sind nur einige Kosaken ohne Artillerie gesehen worden, welches mir nicht natürlich scheint, und wenn dem Berichte eines Voltigeurs, auf Kundschaft ausgeschickt, Glauben beygemessen werden kann, so zieht sich eine Colonne Infanterie, Artillerie und Cavallerie in der nähmlichen Richtung als wir auf Duchowtschina. Diese Nacht schickte ich eine starke Rekognoscirung nach Duchowtschina, wo ich morgen zu seyn hoffe, wenn der Feind mir nicht einen ernsthaften Widerstand leistet; denn ich kann Ew. Durchlaucht nicht verhehlen, daß die Leiden dieser drey Tage den Muth der Soldaten so sehr niedergeschlagen haben, daß ich ihn in diesem Augenblicke keiner Anstrengung fähig halte. Viele Menschen sind aus Hunger oder Kälte gestorben, und andere haben sich aus Verzweiflung gefangen nehmen lassen.

In diesem Augenblick ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Franzosen am 3. d. M. den General von der Cavallerie Grafen Wittgen-

stein in seiner Position bey Tschaschniki mit überlegener Macht angegriffen und versucht haben, seinen linken Flügel zu tourniren, um seine Communication mit Beschenkowitsch und Witepsk abzuschneiden, daß der Feind aber zurückgeschlagen ist, sich eiligst auf Wäreja zurückgezogen hat und von der Avantgarde des Grafen Wittgenstein verfolgt wird, während der Graf mit seiner Hauptmacht in seiner alten Position bleibt.

Riga, den 9. November 1812.

XVII.

Der Oberbefehlshaber der Truppen im liefländischen und kurländischen Gouvernement, Rigaische Militair-Gouverneur Marquis Paulucci, hat am heutigen Tage von Sr. Kaiserlichen Majestät Selbst nachstehende Nachricht über die Kriegs-Operationen erhalten:

Der General von der Cavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät aus dem Flecken Tschaschniky vom 6. November d. J. Folgendes:

Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät eine Abschrift von dem an mich gerichteten Rap-

port des Flügel-Adjutanten Ew. Majestät, Obersten Tschernitschew, hierbey vorzulegen, aus welchem Allerhöchst-Dieselben zu ersehen geruhen werden, daß er von dem Admiral Tschitschagow mit einem Kosaken-Regimente beordert ward, mein Corps aufzusuchen, welchen wichtigen Auftrag er, mit ausgezeichnetem Erfolge, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und Gefahren, wie folget, in Erfüllung gesetzt hat. Nachdem er bey Tag und Nacht durch die feindlichen Truppen marschirt, über vier Flüsse schwimmend gesetzt und unter Weges eine große Anzahl von Fuhren mit Vorrath verschiedener Gattung vernichtet hatte, theilte er die erste Nachricht von den Operationen der Tschitschagowschen Armee und von dem Zustande der französischen Truppen mit; überdieß fing er drey Cabinetts-Couriere mit wichtigen Papieren auf, befreyte den in die Gefangenschaft gerathenen General-Lieutenant, Baron Winzingerode, und zugleich mit ihm den General-Major Swetschin den 3., den Rittmeister vom Isumschen Husaren-Regimente, Narischkin, den Essaul Kniasew und den Commissionaire von der zwölften Classe Poloutow, welche am heutigen Tage ihre Reise nach St. Petersburg antreten werden. Der Admiral Tschitschagow muß, wie es

aus der beygelegten Marschroute zu ersehen ist, gestern in Minsk eingetroffen seyn.

Die kluge und günstige Erfüllung dieser so kühnen, exemplarischen und für uns so vortheilhaften Expedition, vorzüglich durch die Nachrichten von den Operationen der Armee des Admirals Tschitschagow, und dem Zustande der feindlichen Truppen, verdient mit allem Rechte eine besondere Allergnädigste Aufmerksamkeit Ew. Kaiserlichen Majestät, welcher ich mir die Freyheit nehme, den Obersten Tschernitschew Allerunterthänigst anzuempfehlen.

Riga, den 12. November 1812.

XVIII.

Der Rigasche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Sr. Kaiserlichen Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegs-Operationen erhalten.

Der Obercommandeur der Armeen, General Feldmarschall Fürst Golenitschtschew Kutusow, unterlegt Sr. Kaiserlichen Majestät über die Kriegs-Operationen vom 30. October bis zum 3. November die Fortsetzung des Journals folgenden Inhalts:

Den 30. October. Der General Miloradowitsch berichtet unterm 28., daß er mit dem ihm anvertrauten Vortrab in der Dorfschaft Alexejewa Nachtlager gehalten hat, und am andern Tage in dem Dorfe Lichowo eintreffen wird.

Der General-Lieutenant Schepelew berichtet, daß das am 24. von ihm abgeschickte Detaschement den Feind heftig angegriffen und ihn aus der Stadt Elni verdrängt hat. Ein Theil der Donschen Kosacken verfolgt den längs der Smolenskischen Straße fliehenden Feind. — Das Hauptquartier der Armee ist in der Dorfschaft Lobkowo.

Den 31. October. Nachdem der General-Lieutenant Graf Orlow Denißow erfuhr, daß mehrere feindliche Parteyen, welche die Artillerie- und Cavallerie-Depots ausmachen, sich damit beschäftigen, daß sie Proviant und Fourage einsammeln, und es nach Smolensk hinschaffen; so griff er sie an, schlug mehr als 1500 Mann und machte 1300 Mann zu Gefangenen. Überdieß nahm er ihnen gegen 400 Fuhren mit Proviant und Fourage ab, worunter 50 Fässer mit Bier und Branntwein, über 1000 zur Artillerie ausgehobene Pferde und gegen 200 Stück Hornvieh sich befinden.

Der General Miloradowitsch ist mit dem zweyten Infanterie-Corps in der Dorfschaft

Swertschkowo angelangt. — Die Armee hält Rasttag.

Den 1. November. Der Stabs-Rittmeister vom Leib-Husarenregimente, Naschtschokin, welcher am 28. October von dem General-Adjutanten Grafen Oscharowsky nach der Dorfschaft Chmora beordert war, und in Erfahrung brachte, daß der Feind mit 900 Mann in dieser Dorfschaft sich befinde, griff denselben in der Morgendämmerung mit einer Compagnie Jäger und einer geringen Zahl Cavallerie an. Das Gefecht währte 4 Stunden, und als er die feindliche Übermacht sah, so trat er eine Werst zurück, nachdem er vorher mit den Kosaken eine Kette um die Dorfschaft gezogen hatte. Der Feind stellte sich des Nachts um 12 Uhr im Quarre, schlug sich durch die Kette und zog sich nach der Dorfschaft Michailowka zurück. Der Stabs-Rittmeister Naschtschokin eilte dem Feinde sogleich nach, hohlte ihn ein und machte 2 Officiere mit 102 Gemeinen zu Gefangenen; heute aber griff er den Feind bey Michailowka an und nahm 55 Mann gefangen.

Der Oberst Fürst Wadbolsky hat 46 Mann genommen, die in der Gegend von Captiwa auf unterschiedlichen Dörfern zerstreut waren.

Der Garde-Kapitain Seslawin griff bey

der Dorfschaft Wolkowa eine nicht große Colonne von dem Nachtrab des Generals Sajontschick an, schlug dieselbe und machte 6 Officiere und gegen 60 Gemeine zu Gefangenen.

Die von dem General-Major Karpow 2 ausgeschickten Parteyen haben 22 Gemeine genommen,

Der General-Major Miloradowitsch berichtet vom 31. October, daß der General-Major Jurkowsky bey der Dorfschaft Tschernowo 50 Mann genommen hat.

Der General-Major Borosdin berichtet, daß der Oberst Krüschanowsky ein unter dem Commando des Majors Aberge gewesenes, aus 700 Mann bestandenes feindliches Detaschement eingehohlt und dasselbe nach starkem Widerstande des Feindes zum Theil geschlagen, die übriggebliebenen 370 Mann aber zu Gefangenen gemacht hat, unter welchen der Commandeur selbst mit 18 Stabs- und Oberofficieren, und ein Stabs-Chirurgus sich befinden. Hierbey rühmt er die Tapferkeit des Obersten Krüschanowsky.

Der General Platow berichtet vom 29. October, daß er das geschlagene Corps des Vice-Königs von Italien, Eugen, verfolgt und bey der Überfahrt über den Wop am Dorfe Jarzowo zu-

sammengedrängt, auch, ohne auf den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu sehen, ihn von zwey Seiten angegriffen und zerstreut hat; bey dieser Gelegenheit hat der Feind, außer der Menge an Getödteten und Ertrunkenen, 23 Kanonen und 200 Mann an Gefangenen verloren. Annoch berichtet er, daß während der in zwey Tagen, als am 26. und 27. October, geschehenen Niederlage des Vice-König-Eugenschen Corps statt der früher angezeigten 62 Kanonen, 64 an der Zahl genommen worden sind. Jetzt verfolgt der General Platow den Überrest des erwähnten Corps mit Heftigkeit, und drängt es in dem Rücken und von beyden Flügeln, während dem der General-Major Ilowaisky zwölfte schon nach Duchowschtschin geeilt ist und den Feind bey dieser Stadt schlagen wird.

Der General-Adjutant Graf Orlow-Denißow griff am 3. November den nach der Stadt Krasnoy gehenden Feind an, schlug über 500 Mann und nahm über 400 Mann gefangen.

Ebenfalls berichtet er, daß er mit seinem Detaschement heute den Feind verfolgt, und gegen 300 Mann, worunter mehrere Officiere befindlich, zu Gefangenen gemacht hat.

Den 2. November. Der Admiral Tschitscha-

gow berichtet vom 20. October, daß er in dem Fürstenthum Warschau vor Brest unter dem Commando des General-Lieutenants Sacken errichtet hat, selbst aber mit den übrigen Truppen am 15. October nach Pruschany ausgerückt ist, und seinen Marsch über Slonim, Weswisch und Minsk fortsetzt, an welchem letztern Orte er zwischen den 5. und 7. d. M. einzutreffen gedenkt.

Einstweilen ertheilte er den Corps des General-Majors Anders und des General-Lieutenants Ortel Befehl, sich nach dem nähmlichen Punct, und zwar Ersteren aus Volhynien über Pinsk, Letzteren aber von Mosura über Glusk hinzubegeben. Auf seinem Marsche nach diesem Puncte wird er mit leichten Parteyen nach der Wilnaschen Seite agiren, um mit selben die formirten litthauischen Regimenter zu vernichten und ihnen keine Vereinigung zuzulassen.

Einige in Gefangenschaft genommene französische Artilleristen haben sich dazu verpflichtet, denjenigen Flecken anzuzeigen, wo der Feind auf seiner Flucht beym Boldinschen Kloster, 27 Kanonen, 5 bis 6000 Gewehre, 600 Säbel und an 15000 Bomben und Kugeln vergraben hat. — Das Hauptquartier der Armee ist in der Dorfschaft Jurowa.

Den 3. Der General Platow berichtet vom

30. October, daß der Rest des Vicekönig-Eugenschen Corps sich nach Smolensk gewandt hat, und daß er den Feind von allen Seiten durch Tag und Nacht drängt, auch demselben das Fourogiren verhindert.

Der General-Lieutenant Graf Oscharowsky that am 2. November bey Tagesanbruch einen heftigen Angriff auf die Stadt Krasnoy. Die Jäger, welche auf das heftige Kartätschenfeuer nicht achteten, warfen im Augenblick mit Bajonetten, die aus franz. Garde-Jägern bestehenden feindlichen Colonnen um, und nahmen, gedeckt von unserer Artillerie und Cavallerie, die Stadt ein. Als er aber gewahr wurde, daß große feindliche Colonnen sich aus Smolensk nach Krasnoy hingezogen, und es für ihn keine Möglichkeit war, die Stadt zu behaupten, ohne jene Detaschements der Gefahr auszusetzen, so zog er sich zurück, und nahm seine Position bey dem Dorfe Kuttowa, 3 Werste von Krasnoy, ein. Bey dieser Affaire sind ein Oberster und 260 Mann von unterm Range genommen worden.

Der General-Lieutenant Graf Ostermann Tolstoy traf am 2. dieses mit der Infanterie-Division im Dorfe Kobisewo ein, und als er erfahren hatte, daß der Feind in einer Entfernung von einer halben Werste sich befinde, so beorderte er so-

gleich eine Escadron vom Kargapolschen Regimente dorthin, welche mehrere niedergehauen und gefangen genommen hat.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 2., daß er aus dem Dorfe Knöginino, woselbst er sich befindet, nach dem von Smolensk auf Krasnoy führenden Wege Cavallerie geschickt hat, um die wirkliche Macht des Feindes zu entdecken, bey welcher Entdeckung 19 Mann gefangen worden sind.

An demselben Tage hat der General-Lieutenant Graf Ostermann Tolstoy das Pleskausche Dragoner-Regiment nach der umliegenden Gegend, welche von dem Feinde eingenommen war, zur Vertreibung desselben beordert. Nachdem dieses Regiment 3 Escadrons Cavallerie antraf, griff es solche an, und machte sie gänzlich nieder; 5 Officiere und 290 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die Armee hielt im Dorfe Jourowa Rasttag.

Heute sind von dem General-Adjudanten Grafen Orlow-Denißow zwey französischen Generale, der Divisions-General Almeiras und der Cavallerie-Brigade-General Baron Burth, mit dem mündlichen Bericht eingesandt worden, daß er 4 Kanonen bey der Stadt Krasnoy genommen hat.

Der traurige Zustand, in welchem sich der

Feind in Rücksicht der mangelnden Lebensmittel befindet, übertrifft bey weitem die grausame Lage, in der sich die türkische Armee im vorigen Jahre fast um diese nämliche Zeit befunden hat.

Riga den 16. November 1812.

XIX.

Der Rigasche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Seiner kaiserlichen Majestät selbst folgende Nachrichten über die Operationen der Armee erhalten.

Der Feldmarschall, Fürst Golenischtschef-Kutusow, berichtet Seiner kaiserlichen Majestät aus dem Dorfe Dobriansky vom 6. November d. J. Folgendes:

Nach der Niederlage des Feindes bey Wiäsma, den 22. vergangenen Monaths, richtete die Armee ihren Marsch über Elny nach Krasnoy, in der Absicht, wenn gleich nicht der ganzen feindlichen Armee, jedoch ihrer beträchtlichen Arrier-Garde den Weg abzuschneiden, welches auch den 5. und 6. dieses Monaths durch einen vollständigen Erfolg gekrönt wurde.

Napoleon erwartete gar nicht diese Bewegung unserer Armee, denn die Avantgarde, unter Com-

mando des Generals Miloradowitsch, setzte, während dem Seitenmarsch nach Elny, ihre Bewegung über Dorogobusch nach der Solowiewschen Überfahrt fort, und, ohne dieselbe zu erreichen, wandte sie sich auch mit einem Flankenmarsche, zur Vereinigung mit der großen Armee, nach dem Kirchdorfe Liachow. Der General von der Cavallerie Platow, unterstützt von dem 1. und dem 20. Jäger-Regiment, rückt mit einem Theil nach Duchowskoy und mit dem andern auf dem Wege nach Smolensk vor. Indem die Armee sich dergestalt der Stadt Krasnoy näherte, erhielt die Avantgarde des Generals Miloradowitsch die Mittel, den 3. November die feindliche Garde, welche sich von Koritny nach Krasnoy begab, zu schlagen. Den 4. lagerte sich die Armee 5 Werste von der letzten Stadt, die Avantgarde aber begegnete wieder dem Feind, und schlug ihn abermahls, wobey die Cavallerie, unter Commando des Generals-Lieutenants Uwo-row, sich am meisten auszeichnete. Bey dieser Gelegenheit sind Fahnen und Kanonen erobert und viele Gefangene gemacht worden, unter letzteren ein General. Den 5. rückte die Armee zur Niederlage des Feindes vor, das 5., 6. und 8. Corps, die erste Cürassier-Division, die Detaschements des General-Adjudanten Grafen Ogerowsky und des

Generals-Majors Borosdin, aus 8 Kosaken-Regimentern bestehend und von dem Mariupolschen Husaren-, Neginischen-Dragonern und 19 Jäger-Regimentern unterstützt, wurden abgeschickt, den Feind auf der linken Seite zu umgehen, ungeachtet der Defileen, welche diese Corps in den Dörfern Sunkowa, Sidorovitschy, Kutkowo, Sorokino nach dem Dorfe Dobnoy auf dem großen Orschinschen Weg passiren mußten. Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch aus dem 2. und 7. Infanterie- und einem Cavallerie-Corps bestehend, welches sich verdeckt in der Nähe des großen Weges bey dem Dorfe Merlino befand, ließ das Corps des Marschalls Davoust sich der Stadt Krasnoy nähern, wohin zu gleicher Zeit sich das 3. Corps und die 2. Cürassier-Division unter Commando des General-Lieutenants Fürsten Galizin begab. Der bestürzte Feind, als er von allen Seiten unsere Truppen erblickte, ordnete sich zum Kampfe, aber die günstige Wirkung unserer Artillerie, unterstützt vom Flintenfeuer unserer Colonnen, die sich auf den Feind stürzten, nöthigten ihn, die Flucht zu ergreifen. Napoleon selbst war Augenzeuge dieser schrecklichen Niederlage seiner Truppen, und ohne das Ende abzuwarten, ritt er mit seiner Suite nach dem Flecken Liadam weg, das Corps

des Marschalls Davoust dem Sieger zum Opfer überlassend. In dieser Schlacht, welche den ganzen Tag dauerte, zeigten sich am meisten die Garde-Jäger und Finnländischen, und die Leib-Cürassiere Ihrer und Ihro kaiserl. Majestäten Regimenter unter Commando des General-Majors, Baron Rosen, aus, welche mit dem Bajonette ganze Colonnen niederlegten. Gleichfalls zerstörte die 2. Cürassier-Division und das Revalsche Infanterie-Regiment bey ihrem Einzuge in Krasnoy ganze feindliche Colonnen.

Die Folge dieses Sieges war die Zerstreuung des Davoustschen Corps, welches in der größten Unordnung sich in die Wälder in einem Umfange von 5 Werst nach der Seite vom Dnieper hin flüchtete, und daselbst seine Rettung hoffte, aber unsere leichten Detaschements unter Commando des General-Adjudanten Grafen Ogerowsky und des General-Majors Borosdin, unterstützt von den Jägern, vollendeten die ganze Niederlage. Der Verlust des Feindes in dieser Affaire war außerordentlich. Gefangen genommen sind: 2 Generale, 134 Stabs- und Ober-Officiere und 9170 Gemeine, erobert 70 Kanonen, 2 Fahnen und Standarten, und der Commando-Stab des Feldmarschalls Da-

voust, welche ich zu den Füßen Ew. kaiserlichen Majestät niederlege.

Aus den am 5. November angefangenen Papieren, welche die Dispositionen des Rückmarsches der Armee von Smolensk nach Krasnoy enthalten, habe ich ersehen, daß das Corps des Marschalls Ney, welches die Arrier-Garde der Armee bildete, den $\frac{5}{17}$ aus Smolensk auf dem Wege nach Krasnoy ausmarschiren soll, zu Folge dessen ich die nöthigen Maßregeln getroffen habe, ihm zu begegnen.

Riga den 16. November 1812.

XX.

Der Rigasche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Seiner kaiserlichen Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegs-Operationen der Armee erhalten:

Der Feldmarschall Fürst Golenischtscheff-Kutosow berichtet Seiner kaiserlichen Majestät aus dem Dorfe Dobriansky vom 8. November Folgendes:

Aus meinem allerunterthänigsten Bericht vom 6. d. M. werden Ew. kaiserliche Majestät zu ersehen geruhet haben, daß das Corps des Marschalls Ney auf dem Wege von Smolensk nach Krasnoy

marschirte, und daß ich dasselbe durch meine, bey dieser Gelegenheit getroffenen Dispositionen von der feindlichen Hauptmacht gänzlich abgeschnitten habe. Nachdem ich den General Miloradowitsch, um einen desto sicheren Erfolg zu bewirken, mit dem 8. Armeecorps verstärkt hatte, gab ich ihm den Befehl, die Posten bey den Dörfern Sirokorenie und Tschernisch einzunehmen, und die Annäherung des Marschalls Ney abzuwarten. Gegen 3 Uhr Nachmittags entdeckten die Kosaken, unter Befehl des General-Majors Jurkowsky, den anrückenden Feind. Der zu dieser Zeit eingetretene dicke Nebel verhinderte, die Anzahl der feindlichen Colonnen zu bemerken, welche sich auf einen kleinen Kartätschenschuß unsern Batterien näherten, mit dem festen Entschlusse, sich durch unsere Armee durchzudrängen; auf einer Entfernung von 250 Schritt aber wurden sie mit einem heftigen Kartätschenfeuer aus 40 Kanonen empfangen. Dieses hatte sie jedoch nicht in Unordnung gebracht, sie warfen sich mit Kühnheit auf unsere Batterien, welche durch ihre günstigen Operationen eine fürchterliche Niederlage in ihren Reihen verursachte. Die nachrückende Verstärkung der zweyten Reihe der feindlichen Colonnen griff die Brigade des General-Majors Paschkewitsch mit dem Bajonett an, das Leibgarde-

Uhlanen-Regiment von der rechten und das Pawlowsche Grenadier-Regiment von der linken Seite, und ungeachtet des fürchterlichen Bataillon- und Kartätschenfeuers des Feindes, haben sie Alles, was ihnen entgegen kam, vernichtet; nachdem der Feind Kanonen, Fahnen, eine Menge Gefangene und Todte zurückgelassen hatte, war er von dem Schlachtfelde vertrieben und in den Wäldern zerstreut. Die Cavallerie, unter dem Befehl des General-Majors Korff, verfolgte den Feind auf der Flucht, und metzelte Alles nieder. Gegen 5 Uhr zeigten sich abermahls feindliche Colonnen, mit dem festen Entschlusse, zu siegen oder zu sterben; allein unsere aus 24 Kanonen formirte Batterie verursachte bei Annäherung des Feindes eine heftige Niederlage, und die Cavallerie, welche dem Feinde im Rücken gekommen war, veranlaßte, einen Parlamentair zu schicken, und den General Miloradowitsch um Schonung zu bitten. Um 12 Uhr Vormittags legte ein feindliches Corps von 12,000 Mann die Waffen nieder, und ergab sich als Kriegsgefangene. Die ganze Artillerie, aus 27 Kanonen bestehend, Obose und Kasse fiel den Siegern zu. Unter den Gefangenen befinden sich über 100 Stabs- und Oberofficiere; Marschall Ney ist blessirt, hat sich durch die Flucht gerettet, und wird von den Kosaken über

den Dnieper verfolgt. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich. Alle vier commandirende Generale sind, nach der Aussage der Gefangenen, geblieben. Der ganze Umfang des Schlachtfeldes ist mit einer großen Menge von Todten bedeckt. Von unserer Seite ist der Verlust in allen diesen Tagen bey der ganzen Avantgarde des General Miloradowitsch an Todten und Verwundeten nicht größer, als 500 Mann.

Nachdem der Feind die Stadt Smolensk vom 4. auf den 5. dieses verlassen, nahm der General von der Cavallerie, Platow, diese Stadt mit dem 20. Jäger-Regimente und 100 Kosaken ein. Ein Theil der Festungswerke wurde vom Feinde in die Luft gesprengt. Der General Platow selbst warf sich mit 15 Kosaken-Regimentern, der Donischen Artillerie zu Pferde und einem Jäger-Regimente, längs dem rechten Dnieper-Ufer über Katan nach Dubrowna. Den Feind, der von Smolensk retirirte, zu verfolgen, detaschirte er den General-Major Denissow mit 2 Kosaken-Regimentern und 6 Escadrons Dragoner, nebst 2 Kanonen reitender Artillerie. Der General Platow, welcher längs dem rechten Ufer des Dniepers operirt, steht in naher Verbindung mit dem General-Adjudanten Golenischtschew-Kutusow, so, daß

er, vereinigt mit ihm, dem Feinde, welcher nach Senno vorzudringen sucht, großen Schaden verursachen kann. Unterdessen wird die Hauptarmee, die sich nunmehr bey Krasnoy und der Avantgarde bey Dubrowna befindet, ihre Richtung den feindlichen Operationen gemäß nehmen, und bemüht seyn, den Feind nicht aus den Augen zu lassen.

Außer den vom Feinde genommenen und in meinen allerunterthänigsten Berichten angezeigten Kanonen erhalte ich eben einen Privatbrief von dem General Platow, welchen ich hier beyzulegen das Glück habe, über 112 Kanonen, welche von dem Feinde 17 Werst von Smolensk zurückgelassen worden sind. Die Zahl der Gefangenen übertrifft ohne Zweifel die in meinen zwey Berichten an Ew. kaiserlichen Majestät angeführten.

Der Brief des Generals Grafen Platow an den General-Feldmarschall Golenischtschew-Kutusow vom 5. November enthält Folgendes:

Nachdem ich meinen Bericht an Ew. Durchlaucht unterschrieben habe, ist so eben der bekannte Sotnick Markin angekommen, der mir berichtet, daß er auf einer Entfernung von 17 Wersten von Smolensk, längs der großen Straße, gegen 112 Kanonen gezählt hat, welche vom Feinde zurückgelassen waren, wie auch eine Menge

Pulverkasten, Equipagen und Gefangene. Ich statte meinen Bericht darüber noch nicht ab, weil ich solchen von dem Smolenskischen Commandanten noch nicht erhalten habe, rufe aber Ew. Durchlaucht, sammt allen Truppen unter deren Anführung, ein Hurrah!

Zum unvergeßlichen Andenken der Nachkommenschaft an diesen glänzenden Sieg, welcher die Befreyung von Smolensk zur Folge hatte, ist Allergnädigst befohlen worden, daß der General-Feldmarschall, Fürst Kutusow, den Beynahmen Smolenskoy annehmen soll.

Riga, den 16. November 1812.

XXI.

Der Riga'sche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Sr. Kaiserl. Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegs-Operationen erhalten.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutosow-Smolenskoy, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Kirchdorfe Lanniky vom 11. November d. J. Folgendes:

Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß Napoleon

den 8. dieses Monaths die Stadt Orscha mit seiner Garde verließ und seinen Marsch nach dem Flecken Kochanow richtete. Den Tag darauf räumten die letzten feindlichen Truppen diese Stadt, und hinterließen daselbst 26 Kanonen, mehrere Vorräthe und ein Lazareth, wo mehr als funfzig verwundete Officiere gefunden wurden.

Der General, Graf Platow, verfolgt den nach Kochanow sich zurückziehenden Feind. Das Detaschement des General-Majors Jermolow, bestehend aus 14 Bataillons Infanterie, einem Theil Cavallerie und zwey Artillerie-Compagnien, ist über den Fluß bey Orscha gegangen und dient dem Grafen Platow zur Verstärkung.

Die Avantgarde der Haupt-Armee, unter dem Commando des Generals von der Infanterie Miloradowitsch, bestehend aus dem 2ten und 7ten Infanterie- und dem 2ten Cavallerie-Corps, wird den 11. d. M. bey der Stadt Kopis über den Dnieper setzen und ihren Marsch nach dem Flecken Tolotschino, zur Vereinigung mit dem Detaschement des General-Majors Jermolow, richten.

Die Haupt-Armee, welche die durch die Schnelligkeit unserer Bewegungen zurückgebliebene Zufuhr an Proviant abwartete, wird den 12.

bey Kopis den Dnieper passiren, und über Storoselie nach dem Flecken Zezergin gehen, von wo sie sich den Umständen gemäß nach Bober oder Beresino wenden wird. Ich hoffe, durch diese Bewegungen dem Feinde den Weg zu sperren, wenn er die Absicht hätte, sich von dem Flecken Bober über Beresino nach der Stadt Igumen zu wenden.

Den 9. Als der Parthey gänger, Oberst Dawidow, durch einen aufgefangenen Brief die Retirade des feindlichen Cavallerie-Depots nach Kopis erfuhr, folgte er ihm nach, und nachdem er dasselbe bey der Überfahrt einhohlte, machte er sogleich einen Angriff, nahm 285 Mann gefangen und bemächtigte sich beynahe der ganzen Obose. Noch nicht damit zufrieden, setzte er schwimmend über den Dnieper und vollendete die Niederlage dieses Detaschements. Seine Truppen gehen über Storoselie nach Tolotschin, so wie auch über und unter dem Dnieper.

Der General von der Cavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet aus dem Flecken Tscherey vom 12. November Folgendes:

Der Admiral Tschitschagow ist den 10. nach Borissow gekommen, von wo aus der General von der Infanterie Langeron in zwey eigenhändigen Briefen vom 10. mich benachrichtiget,

daß den 9. der General-Adjutant Graf Lambert die Stadt Borissow einnahm, wo er das ganze Dombrowskysche Corps schlug, 3000 Mann Gefangene machte, 6 Kanonen und 2 Fahnen eroberte. Der Rest dieses Corps ging auf dem Wege nach Orscha. Auch hat der eben erwähnte Graf Lambert in Kaydany zwey Kanonen genommen und zwey bis drey tausend Gefangene gemacht; mit allen den Kranken, welche sich alle in den Hospitälern in Minsk befanden, hat er in Verlauf von 8 Tagen gegen 11000 zu Gefangenen gemacht und 24 Kanonen erobert.

Victor und Oudinot retirirten sich nach Borissow. Ich folge ihnen nach, und gestern sind über 800 Gefangene gemacht und viele Obosen genommen. Der General von der Cavallerie, Graf Platow, geht schon nach Tolotschino, die große feindliche Armee verfolgend, woraus Ew. Kaiserliche Majestät zu ersehen geruhen werden, daß wir den Feind von drey Seiten drängen, der General Graf Platow verfolgt ihn im Rücken, ich falle ihm in die Flanken, und der Admiral Tschitschagow muß ihm bey Borissow begegnen.

Riga, den 18. November 1812.

XXII.

Der Riga'sche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Sr. Kaiserlichen Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegs-Operationen erhalten.

Der Ober-Commandeur der Armeen, General-Feldmarschall, Fürst Kutusow-Smolenskoy, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals über die Kriegs-Operationen vom 7. bis zum 13. November folgenden Inhaltes unterlegt:

Den 7. November. Nachdem der General-Major Borosdin den Feind aus dem Flecken Liad verjagt hatte, folgte er ihm mit einem Theile seines Detaschements bis zu dem Dorfe Bolschia Kolotowky nach, und die Kosacken verfolgten die Flüchtlinge bis zu Kosian, wo die Kosacken aus dem Detaschement des General-Adjudanten, Grafen Orajowsky, sie ablösten. Der Feind verlor bey diesem Verfolgen 7 Kanonen und viele Obosen.

Der General von der Cavallerie, Graf Platow, berichtet vom 5. November, daß, als er den 3. d. M. mit den ihm untergeordneten Truppen sich auf den Marsch nach Smolensk begeben,

und in Erfahrung gebracht, daß der Feind die St. Petersburger Vorstadt besetzt hielte, er den Befehl ertheilt, ihn sogleich, unter Bedeckung der Donischen Artillerie, anzugreifen. Der Oberst Kaisarow warf mit seinen Jägern eine feindliche Kette und verfolgte sie bis in die Vorstadt. Der bestürzte Feind eilte in Unordnung nach der Pforte der Festung, wobey das Kartätschenfeuer der auf den Anhöhen gestellten Kanonen eine große Niederlage bewirkte. Während die Kosacken und die Jäger in der Vorstadt siegten, rückte der Feind in zwey Colonnen aus der Festung mit 8 Kanonen und 1 Mörser aus, in der Absicht, die Vorstadt wieder einzunehmen; aber der General-Major Kuteinikoff der 2. warf sich mit Kosacken, und der Oberst Kaisarow mit Jägern auf jene Colonnen, und, nachdem sie die Infanterie zurückgeschlagen hatten, bemächtigten sie sich der Kanonen. Auf diese Art wurde die Vorstadt eingenommen, und die eingetretene Nacht beendigte die Operationen. Den 4. setzte sich der Feind hinter die Pallisaden und behauptete das linke Ufer des Dniepers; während dieser Zeit verließen seine Colonnen eiligst die Stadt. Der General Graf Platow brachte in Gegenwart der daselbst befindlichen Truppen dem allmächtigen Gott, der Kräfte zur Verthei-

digung der Religion und des Monarchen verleiht, eine Danksagung unter dem Donner der Kanonen und einem Hurrah-Rufen auf das Wohl unsers allergnädigsten Kaisers!

Der Feind sprengte die Mine, welche er unter einigen Theilen der Festung gegraben hatte, wodurch mehrere Gebäude der St. Petersburger Vorstadt gegenüber abbrannten.

Der General-Adjudant, Baron Müller Sakomelsky, berichtet, daß der mit drey Escadronen von ihm abgeschickte Oberst vom Leibgarde-Uhlanenregiment, Hundius, den 7. November eine feindliche Colonne drey Werste von dem Dorfe Wirmia-Luky entdeckte, und als er dieselbe umzingelt hatte, schickte er den Stabs-Rittmeister vom Leib-Husarenregiment, Akinfljew, um ihr den Vorschlag zu machen, das Gewehr zu strecken, welcher auch mit einer günstigen Antwort zurückkehrte. Die Zahl dieser Gefangenen beläuft sich nahe an 2500 Mann, 6 Officiere und 2 Ärzte.

Das Hauptquartier ist in dem Dorfe Dobroi, auf dem großen Wege nach Orscha.

Den 8. November. Der General-Adjudant, Graf Ojarowsky, berichtet vom 7., daß die französische Armee in der Nacht auf den 8. das

Dorf Kosany verließ und sich nach Dubrowna zog, und daß er beym Verfolgen des Feindes viele Gefangene gemacht habe, deren Anzahl er daher nicht bestimmt angeben könne, weil dieselbe alle Augenblicke sich vergrößere.

Das Hauptquartier ist in dem Flecken Romanow.

Den 9. November. Der General-Adjudant, Graf Ojarowsky, berichtet, daß ein von ihm abgeschicktes Detaschement die feindliche Arriergarde, welche sich aus dem Dorfe Korsian zurückzog, verfolgt hat. Die Kosacken haben einen Theil der Arriergarde von Dubrowna abgeschnitten, und ohne auf das Kartätschenfeuer Rücksicht zu nehmen, warfen sie sich zugleich mit den Jägern auf die feindlichen Colonnen, streckten über 1000 Mann auf dem Platze nieder, eroberten 4 Kanonen nebst gefüllten Pulverwagen, machten 6000 Mann gefangen und nahmen viele Obosen.

Der General-Major Borosdin hat vom 8. November berichtet, daß er mit seinem Detaschement den Feind aus dem Flecken Dubrowna verdrängt und ihn bis nach Orscha verfolgt hat, wobey über 400 Mann und 8 Officiere gefangen genommen sind. In diesem Flecken ist ein kleines

Magazin mit Mehl, Hafer und Heu gefunden worden.

Der General Graf Platow berichtet vom 7. November, daß er auf seinem Marsche von Smolensk nach Dubrowna die feindlichen Parteyen zerstört hat, welche nach der Niederlage der französischen Armee bey Krasnoy nach dem rechten Ufer des Dniepers geflüchtet waren, um sich mit derselben zu vereinigen, wobey er über 3000 Mann gefangen genommen hat, unter denen sich der in Smolenks gewesene Commissär-Ordonnateur, General Puibusque befindet. Er berichtet gleichfalls, daß, als er den 7. erfahren, daß der Marschall Ney, mit dem Reste seines Corps nach Lubawitschy gehend, sich Nachmittags bey Gußimow gezeigt habe, er sogleich befohlen, während er ihn von der linken Seite mit Kosacken beschäftigte, auf dem Wege verdeckte Batterien aufzustellen, und, nachdem sich der Feind genähert hatte, er ein heftiges Kartätschenfeuer eröffnet habe. Der bestürzte Feind, die Unmöglichkeit, nach Lubawitschy zu marschieren, einsehend, hatte sich in den Wald bey dem Dnieper gewandt, und wäre längs dessen Ufer, bis zur eingetretenen Nacht durch, hingeschlichen, wobey er 4 Kanonen versenkt. Den 8. um 6 Uhr des Morgens, hohlte ihn

Dorf Kosany verließ und sich nach Dubrowna zog, und daß er beym Verfolgen des Feindes viele Gefangene gemacht habe, deren Anzahl er daher nicht bestimmt angeben könne, weil dieselbe alle Augenblicke sich vergrößere.

Das Hauptquartier ist in dem Flecken Romanow.

Den 9. November. Der General-Adjudant, Graf Ojarowsky, berichtet, daß ein von ihm abgeschicktes Detaschement die feindliche Arriergarde, welche sich aus dem Dorfe Korsian zurückzog, verfolgt hat. Die Kosacken haben einen Theil der Arriergarde von Dubrowna abgeschnitten, und ohne auf das Kartätschenfeuer Rücksicht zu nehmen, warfen sie sich zugleich mit den Jägern auf die feindlichen Colonnen, streckten über 1000 Mann auf dem Platze nieder, eroberten 4 Kanonen nebst gefüllten Pulverwagen, machten 6000 Mann gefangen und nahmen viele Obosen.

Der General-Major Borosdin hat vom 8. November berichtet, daß er mit seinem Detaschement den Feind aus dem Flecken Dubrowna verdrängt und ihn bis nach Orscha verfolgt hat, wobey über 400 Mann und 8 Officiere gefangen genommen sind. In diesem Flecken ist ein kleines

Magazin mit Mehl, Hafer und Heu gefunden worden.

Der General Graf Platow berichtet vom 7. November, daß er auf seinem Marsche von Smolensk nach Dubrowna die feindlichen Partеyen zerstört hat, welche nach der Niederlage der französischen Armee bey Krasnoy nach dem rechten Ufer des Dniepers geflüchtet waren, um sich mit derselben zu vereinigen, wobey er über 3000 Mann gefangen genommen hat, unter denen sich der in Smolensk gewesene Commissär-Ordonnateur, General Puibusque befindet. Er berichtet gleichfalls, daß, als er den 7. erfahren, daß der Marschall Ney, mit dem Reste seines Corps nach Lubawitschy gehend, sich Nachmittags bey Gußimow gezeigt habe, er sogleich befohlen, während er ihn von der linken Seite mit Kosacken beschäftigte, auf dem Wege verdeckte Batterien aufzustellen, und, nachdem sich der Feind genähert hatte, er ein heftiges Kartätschenfeuer eröffnet habe. Der bestürzte Feind, die Unmöglichkeit, nach Lubawitschy zu marschieren, einsehend, hatte sich in den Wald bey dem Dnieper gewandt, und wäre längs dessen Ufer, bis zur eingetretenen Nacht durch, hingeschlichen, wobey er 4 Kanonen versenkt. Den 8. um 6 Uhr des Morgens, hohlte ihn

die Avantgarde unweit Dubrowna ein, und als der Feind aus dem Walde auf den großen Weg ausmarschirte, wurde er wieder mit Kartätschenfeuer empfangen; die Kosacken benützten den Augenblick, daß der Feind in Unordnung gerieth, erlegten viele auf dem Platze und machten gegen 800 Mann gefangen, unter welchen ein General vom Proviantwesen und 10 Officiere. Der Marschall Ney, als er die gewisse Niederlage seiner Truppen merkte, warf sich in den Wald zurück und besetzte das Dorf Jakubow, wo er seine Stellung hartnäckig bis zur eingetretenen Nacht behauptete.

Das Hauptquartier ist in dem Dorfe Lamicki.

Den 10. November. Der General Graf Platow berichtet vom 9., daß beym Verfolgen des Feindes bis Orscha gegen 400 Gefangene gemacht sind. Der Feind vertheidigt mit Kanonenfeuer den Übergang über die Brücke, während er die ganze Stadt den Flammen Preis gibt.

Der Partheygänger Oberst Dawidow hat den 9. den Feind in der Stadt Copis angegriffen, und nachdem er mehrere auf der Stelle erlegt hatte, machte er 285 Mann gefangen und nahm viele Obosen, dann setzte er schwimmend über den

Dnieper und schickte mehrere Parteyen auf dem Wege nach Schilow, Staroselie und Orscha aus.

Der General Graf Platow berichtet vom 9., daß der Feind nach einigem Widerstande aus Orscha verdrängt, und um 1 Uhr Nachmittags die Stadt eingenommen worden ist, woselbst man 26 Kanonen, einige Vorräthe und Lazarethe, worin allein 50 Officiere waren, gefunden hat.

Die Haupt-Armee hielt in dem Dorfe Lamicki einen Rasttag.

Den 12. Der General-Adjutant Graf Ojarowsky berichtet vom 11., daß, nachdem er den Flecken Gorki erreicht hatte, er den 8. den Major Rjewsky mit dem Donischen Schamschewschen Regimente und 150 Mann Husaren ausgeschickt, um den aus diesem Flecken ausgerückten Feind zu verfolgen. Der gedachte Major Rjewsky hohlte den Feind ein, machte viele nieder, nahm 150 Mann und 4 Officiere gefangen, und bemächtigte sich vieler Obosen.

Das Hauptquartier der Armee ist in dem Dorfe Monosow.

Ein Gemeiner von dem Moskauischen Infanterie-Regimente von der 1. Grenadier-Compagnie, Nahmens Stepan Eremenko, welcher sich zur Heilung seiner in der Schlacht bey Smolensk erhal-

tenen Wunden auf dem Gute des verabschiedeten Sekond-Lieutenant Kretschetow befand, sammelte, nachdem er hergestellt war, als bey der Retirade der französischen Armee ein Commando von 47 Mann die Dörfer Mlekino und Polsino passirten, mehrere Bauern, griff es an, und überlieferte sie gebunden den Kosacken-Piquets. Für diese tapfere That, wobey genannter Eremenko seinen wahren Eifer zum Dienste, und den dem russischen Soldaten eigenen Muth, geäußert, hat ihn der General-Feldmarschall zum Unterofficiere befördert, und ihn mit dem St. Georgen-Orden 5. Classe belohnt.

Dieses Journal endigt mit dem 13. November. — Unterdessen ist es schon bekannt, daß, nachdem der General-Adjutant Graf Ojarowsky mit seinem Detaschement den Feind aus der Stadt Mohilew verjagt, er dieselbe eingenommen hat.

Man hat daselbst unter andern einen so großen Vorrath von Proviant und Fourage gefunden, der für die große Armee auf 10 Tage hinreichend ist. Die Umstände dieser Operation werden in dem nächsten Journale angeführt werden.

Das Hauptquartier der Armee ist in der Stadt Kopis.

Riga, den 22. November 1812.

XXIII.

Der Rigasche Kriegs-Gouverneur, Marquis Paulucci, hat von Seiner Kaiserlichen Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegs-Operationen erhalten.

Der Obercommandeur der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenskoy, unterlegt Seiner Kaiserlichen Majestät über die Kriegs-Operationen vom 3. bis zum 7. November die Fortsetzung des Journals folgenden Inhalts.

Den 3. November. Der Feind zeigte sich über 500 Mann stark, aus dem Walde in der Gegend des Dorfes Kobüsewo. Dieses Dorf besetzte das Pohlnische Uhlanenregiment von der Vorderseite, das Kexholmsche Infanterieregiment rechts und das Polotzkische links; sie griffen den Feind an, machten 220 Mann zu Gefangenen und erlegten die übrigbleibenden auf dem Platze.

Der General Miloradowitsch berichtet, daß er mit beyden Corps längs der großen Straße von Smolensk nach Krasnoy, den größten Theils aus Gardisten bestandenen Feind gegen 15000 Mann angegriffen und über denselben völlig gesiegt hat. Die Kanonen auf den Batterien hat er, sammt den Kanonieren und Pferden, genommen,

auch viele zu Gefangenen gemacht. Der Oberst, Fürst Kudaschew, hat mit seiner Escadron Leibhusaren 1 Kanone genommen. Die Husaren des Sumschen Regiments haben 2 Kanonen genommen, die übrigen aber sind durch die Jäger, unter dem Commando des Obersten Gogel, erobert worden. Eine Colonne hat sich mit ihrem Generale ergeben. Die Armee hält Rasttag im Dorfe Jurowa.

Den 4. November. Der General, Graf Platow, berichtet vom 1., daß er während der Verfolgung des Feindes gegen 400 Mann zu Gefangenen gemacht, der General-Major Grekow 1, aber an der Überfahrt bey Solowjewa dem Feinde 2 Kanonen abgenommen hat.

Der Kaiser Napoleon, welcher sich mit der Garde in Krasnoy befand, befahl der aus 7000 Mann bestehenden Garde-Division, unter dem Commando des Generals Roge in der Nacht vom 4. auf den 5. das Detaschement des General-Adjutanten Grafen Oscharowsky in dem Dorfe Kutkowa anzugreifen. — Dieß heftige Eindringen einer so überlegenen Macht, und zur Nachtzeit, ward mit dem, den russischen Truppen eigenthümlichen Muth begegnet. Die zerstreuten Jäger hielten den in 3 Colonnen angreifenden Feind zurück,

Durch die Wirkung unserer Kanonen wurden seine Colonnen unter einander vermengt. Das Mariupolskysche Husaren-Regiment schritt zum Angriffe die Jäger aber versammelten sich und gingen auf das Bajonett, und der Feind wurde mit einem großen Verluste für ihn zurückgeschlagen, auch machten wir dabey einen Oberst-Lieutenant von der französischen Garde zum Gefangenen. Hierauf marschirte der Graf Oscharowsky nach dem Dorfe Pulkino ab, und der Feind zog sich nach der Stadt Krasnoy.

Das Hauptquartier der Armee ist in der Dorfschaft Schilowa.

Den 5. November. Der General-Adjutant Graf Orlow-Denißow, welcher am 3. auf den Feind an unterschiedlichen Puncten einen Angriff that, nahm demselben 4 Kanonen ab, und machte drey Generale, nähmlich den Divisions-General Almeiraß, den Brigade-General Baron Burth und den General Dufourt, ingleichen über 20 Stabs- und Oberofficiere und an 400 Gemeine zu Gefangenen; auch wurden uns gegen 50 Fuhren mit Equipage zur Beute.

Der General-Major Borosdin berichtet, daß er während der Operation am 4. dem Feinde drey Kanonen abgenommen, den Artillerie-General Ma-

tuschewitsch, 1 Officier und 100 Mann Gemeine zu Gefangenen gemacht hat.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 4. daß das Corps des Vicekönigs von Italien sich Nachmittags um 3 Uhr gezeigt hat und sogleich von dem General-Lieutenant Rajewsky angegriffen worden ist. Mittlerweile hat der General-Lieutenant Fürst Dolgoruky mit dem 2ten Corps sich rechts gewandt, den Feind vom Wege abgeschlagen und die Straße nach Krasnoy besetzt. Der Feind, welcher seine Macht gegen das General-Lieutenant Rajewskische Corps sammelte, versuchte, den rechten Flügel desselben zu werfen; allein der General-Lieutenant Uwarow, der diesen Flügel mit der Cavallerie unterstützte, griff mit dem moskauschen und kargopolschen Dragoner-Regiment das feindliche Quarree an und vernichtete dasselbe völlig.

Der Chef des moskauschen Regiments, Oberst Dawydow, machte selbst den General Cordelier (welcher beyde Quarrees kommandirte,) mit Abnehmung einer Fahne, zum Gefangenen. Der Oberst Pol hingegen nahm mit dem Kargopolschen Regimente 4 Kanonen. Der General-Lieutenant Rajewsky nahm mit seinem Corps 20 Kanonen und eine Fahne. Während der Schlacht

verlor der Feind an Gefangenen mehr als 40 Stabs- und Ober-Officiere und 1500 Gemeine.

Der Oberst Fürst Kudaschew wurde an den Feind mit dem Vorschlage abgeschickt, daß er sich ergeben möchte, weil man aber eine Verzögerung der Antwort bemerkte, so begann der Angriff aufs neue. Der General-Lieutenant Rajewsky schlug den Feind vom Wege ab und zerstreute ihn ins Feld. Die herannahende Nacht verkürzte die Operationen. Unsere Corps besetzten die Dorfschaften Merlino und Mikolino.

Der General Platow berichtet vom 31 October, daß die Arriergarde von dem Corps des Vicekönigs von Italien, indem sie von dem Attmannskyschen Regimente, ingleichen von den Jägern, unter dem Commando des Obersten Kaißarow, und von der reitenden Artillerie verfolgt ward, — in der Entfernung von Duchowschtschin bis zum Dorfe Schwänichi, zwey durch den Obersten Kaißarow abgenommene Kanonen und gegen 1000 Mann an Geschlagenen und Gefangenen verloren hat.

Der General-Lieutenant Schepelew berichtet vom 4, er habe, als er bey seiner Annäherung der Stadt Mstislaw erfahren, daß ein feindliches Detaschement von 150 Mann die Stadt verlassen

und längs der Straße nach Mohilew die Flucht ergriffen, dem Obersten Andrijanow I. befohlen, eine Partey Kosacken nachzuschicken. Diese hätten das feindliche Detaschement bey dem Dorfe Schirki eingehohlt, über 100 Mann getödtet und 18 Mann gefangen genommen.

Der General-Adjutant Baron Korff berichtet vom 4., daß das Pleskowsche Dragoner-Regiment den Feind drey Mahl angegriffen und geschlagen, auch 7 Officiere und 500 Mann zu Gefangene gemacht hat. Die Kosacken haben ebenfalls mehrere, und zwar in allem 912 vom niedern Range, zu Gefangenen gemacht. — Als der Feind über den Dnieper setzte, so stieß der General-Major Karpow auf einige feindliche Cavallerie-Regimenter, schlug sie total, machte 300 Mann zu Gefangenen, und nahm dem Feinde drey Standarten. — Diese Operation trug sich auf dem großen Wege nach der Stadt Krasnoy zu.

Der General-Lieutenant Graf Ostermann berichtet vom 4, daß er die feindlichen Kolonnen, welche aus den um die Dorfschaft Kobüsewa belegenen Wäldern gekommen sind, angegriffen und 824 Mann zu Gefangenen gemacht hat.

Die Armeen nahmen ihre Richtung über die nächste Straße nach der Stadt Krasnoy, um dem

starken Feinde den Weg abzuschneiden, und setzten sich aus ihren Quartieren bey der Dorfschaft Schilowa in Bewegung, um ihn zu schlagen. Der General Miloradowitch, welcher mit dem 2ten und 7ten Infanterie, und einem Cavallerie-Corps an der großen Straße bey dem Dorfe Merlino sich versteckt hielt, ließ geschehen, daß das Corps des Marschalls Davoust sich der Stadt Krasnoy näherte, und um die nähmliche Zeit näherten sich auch dieser Stadt das dritte Corps und die zweyte Cürassier-Division, welche unter dem Commando des General-Lieutenants Fürsten Golitzün das Centrum der ganzen Armee ausmachten. Der Feind wurde die Annäherung der Truppen gewahr, blieb vor dieser Stadt stehen und bereitete sich zur Schlacht. Sodann wurde unser Artilleriefeuer von allen Seiten eröffnet, und einstweilen von unserer, aus dem 6. 8. und 5ten Corps und aus einer Cürassierdivision bestehenden Hauptarmee, welche das leichte Truppencorps, unter dem Commando des General-Majors Borosdin, imgleichen von der ersten Cürassierdivision die Leibregimenter Seiner und Ihro Kaiserl. Majestäten, 3 Garde-Jägerbataillons und 3 Finnländische Bataillons, unter dem Commando des General-Majors, Baron Rosen, zur Avantgarde hatte, — also von allen

und längs der Straße nach Mohilew die Flucht ergriffen, dem Obersten Andrijanow I. befohlen, eine Partey Kosacken nachzuschicken. Diese hätten das feindliche Detaschement bey dem Dorfe Schirki eingehohlt, über 100 Mann getödtet und 18 Mann gefangen genommen.

Der General-Adjutant Baron Korff berichtet vom 4., daß das Pleskowsche Dragoner-Regiment den Feind drey Mahl angegriffen und geschlagen, auch 7 Officiere und 500 Mann zu Gefangene gemacht hat. Die Kosacken haben ebenfalls mehrere, und zwar in allem 912 vom niedern Range, zu Gefangenen gemacht. — Als der Feind über den Dnieper setzte, so stieß der General-Major Karpow auf einige feindliche Cavallerie-Regimenter, schlug sie total, machte 300 Mann zu Gefangenen, und nahm dem Feinde drey Standarten. — Diese Operation trug sich auf dem großen Wege nach der Stadt Krasnoy zu.

Der General-Lieutenant Graf Ostermann berichtet vom 4, daß er die feindlichen Kolonnen, welche aus den um die Dorfschaft Kobüsewa belegenen Wäldern gekommen sind, angegriffen und 824 Mann zu Gefangenen gemacht hat.

Die Armeen nahmen ihre Richtung über die nächste Straße nach der Stadt Krasnoy, um dem

starken Feinde den Weg abzuschneiden, und setzten sich aus ihren Quartieren bey der Dorfschaft Schilowa in Bewegung, um ihn zu schlagen. Der General Miloradowitch, welcher mit dem 2ten und 7ten Infanterie, und einem Cavallerie-Corps an der großen Straße bey dem Dorfe Merlino sich versteckt hielt, ließ geschehen, daß das Corps des Marschalls Davoust sich der Stadt Krasnoy näherte, und um die nähmliche Zeit näherten sich auch dieser Stadt das dritte Corps und die zweyte Cürassier-Division, welche unter dem Commando des General-Lieutenants Fürsten Golitzün das Centrum der ganzen Armee ausmachten. Der Feind wurde die Annäherung der Truppen gewahr, blieb vor dieser Stadt stehen und bereitete sich zur Schlacht. Sodann wurde unser Artilleriefeuer von allen Seiten eröffnet, und einstweilen von unserer, aus dem 6. 8. und 5ten Corps und aus einer Cürassierdivision bestehenden Hauptarmee, welche das leichte Truppencorps, unter dem Commando des General-Majors Borosdin, imgleichen von der ersten Cürassierdivision die Leibregimenter Seiner und Ihro Kaiserl. Majestäten, 3 Garde-Jägerbataillons und 3 Finnländische Bataillons, unter dem Commando des General-Majors, Baron Rosen, zur Avantgarde hatte, — also von allen

diesen Truppen sammt der gedachten Avantgarde, unter dem Commando des General Tormassow, die Stadt Krasnoy über die Dörfer Sunkowo, Sidorowitschi, Kutkowo und Sorokino nach dem Dorfe Debroi zu, umgangen; sie erreichte, ohne auf die Defilees zu achten, die große Orschinskische Straße, und stellte sich hinter dem Dorfe Dobroi, um dadurch die Retirade der feindlichen Armeen am besten abzuschneiden, welche an diesem Tage aus dem Davoustschen Corps, so wie auch aus demjenigen des Vicekönigs von Italien und aus einem Theil der Garde, unter dem eigenen Befehl des Kaisers Napoleon, bestand.

Der General Miloradowitsch drängte den Feind im Rücken, als derselbe von dem General-Lieutenant, Fürsten Golitzün, im Centrum geschlagen ward; der General von der Cavallerie, Tormassow aber, schnitt ihm den Weg ab und schlug ihn bey seinem Auszuge aus Krasnoy.

Eine solche gedrängte Lage des Feindes nöthigte ihn, verzweiflungsvolle Maßregeln zu ergreifen. Er stellte sich nähmlich in dichten Colonnen, und wollte sich durch die Avantgarde des General-Majors Baron Rosen durchschlagen, wurde aber von dem Leibgarde-Jäger- und vom Finnländischen Regimente, denen zu einer Eskadron von den Leib-

Cürassierregimentern Seiner und Ihro Kaiserlichen Majestäten zur Unterstützung nachfolgten, völlig nieder gemacht. Andere feindliche Colonnen hingegen, die eine zum Corps des General-Lieutenants Fürsten Golitzün gehörende Batterie einnehmen wollten, wurden von der 2ten Cürassier-Division und vom Revalschen Infanterie-Regimente geschlagen. Bey dieser Gelegenheit ist das erste Voltigeur-Regiment der französischen Garde gänzlich vernichtet worden. Der General Miloradowitsch, welcher den Feind, wie bereits oben erwähnt, im Rücken drängte, schlug denselben hauptsächlich mit der ersten Cürassier-Division. Der allerwärts geschlagene Feind ergriff in der allergrößten Unordnung nach den seitwärts des Dniepers auf 5 Werste sich erstreckenden Wäldern die Flucht, und glaubte dort seine Rettung zu finden; allein seine völlige Niederlage wurde von unsern leichten Detaschements, unter dem Commando des General-Adjudanten Grafen Oscharowsky und des General-Majors Grafen Borosdin, die von den Jägern unterstützt waren, vollendet. Nach Beendigung dieser Schlacht war die Armee bey dem Dorfe Dobroi an der großen Orschinskyschen Straße verlegt.

Der Verlust des Feindes an diesem Tage be-

steht, außer den Geschlagenen und Verwundeten an Gefangenen: aus 2 Generalen, 58 Stabs- und Oberofficieren, 9170 Gemeinen, 70 Kanonen, 3 Fahnen, 3 Standarten und einem Marschallsstab. — Während dieser heftigen Niederlage ist es dem Kaiser Napoleon, ohne das Ende der Schlacht abzuwarten, gelungen, durch einen um die Stadt Krasnoy an der Dnieper-Seite durch Wälder genommenen Umweg mit seiner Suite nach Ljädi zu entkommen, wo selbst Augenzeugen, und unter andern ein am nähmlichen Tage aus der Gefangenschaft sich losgemachter Major und ein Lieutenant aussagen, daß sie in der Abenddämmerung Napoleon gesehen haben, als er mit sehr ermüdeten Pferden in Ljädi angekommen ist. Sogleich hat sich ein Theil der daselbst in Ljädi schon befindlichen Garde unter Gewehr gestellt, und hat bis zur Mitternacht in der Fronte gestanden, darauf aber sich, von Napoleon begleitet, auf den Weg nach Dubrowna gemacht.

Es ist an diesem ruhmvollen Tage der Umstand sehr bemerkenswerth, daß Napoleon, ein durch zwanzigjährige glückliche Erfolge gekrönter Heerführer, und der Marschall Davoust, sein Gefährte, ohne in Ljädi zu verbleiben, sich nach Dubrowna

retirirt und das starke Corps des Marschalls Ney vergessen hatten, von welchem dasselbe, mit Hinzuziehung aller Überbleibsel und der in Smolensk gewesenen Garnisonen, auf 30000 Mann gebracht, und zu seiner Bedeckung mit einem Park von gegen 150 Canonen versehen worden war. Dieser so beträchtliche Theil, welchen die russische Armee abgeschnitten hat, ist in Vergessenheit gerathen und zum Opfer überlassen worden.

Der General-Major Borosdin, welcher den Feind vor Ljädi erreichte und mit einem Detaschement denselben angriff, verdrängte ihn aus diesem Flecken. Während dieser Operation und Verfolgung des Feindes sind demselben 5 Kanonen abgenommen worden.

Den 6. November, Nachmittags gegen 3 Uhr entdeckten die Kosacken des General-Majors Jurkowsky das Corps des Marschalls Ney, welches durch die Operationen unserer Armee am 5. von der Hauptmacht getrennt war, und von Smolensk in der Absicht nach Krasnoy ging, um sich durch unsere Armee durchzuschlagen. Der von dem 8. Corps unterstützte General Miloradowitsch wartete auf dessen Annäherung. Ein dicker Nebel verbarg die Anzahl der feindlichen Colonnen, welche

unter kleinen Kartätschenschüssen sich näherten, und ohne auf das fürchterliche Feuer zu achten, mit Wuth auf unsere Batterien stürmten, jedoch in einer Entfernung von 250 Schritten mit dem heftigsten Kartätschenfeuer von allen Batterien empfangen wurden, mittlerweile der General Major Paskewitsch mit einer Brigade, das Leibgarde-Uhlanenregiment von der rechten und das Pawlowsche Grenadierregiment von der linken Seite die zweyte Reihe der feindlichen Colonnen, die zur Verstärkung der erstern gingen, angriffen, und ungeachtet des starken Bataillonfeuers, alles, was ihm entgegen kam, vernichteten. Der Dejour-General Konownitzin ordnete auf Befehl des General-Feldmarschalls die Truppen, nähmlich die Brigade der ersten Cürassier-Division und die reitende Artillerie der Leibgarde, und stellte vor ihnen hin das Tschernobowsche Kosackenregiment, ließ ihn den Feind vor der Stadt Krasnoy nach der Gegend, wo die Surokorengische Überfahrt ist, beobachten und keine Gelegenheit zur Niederlage des Feindes versäumen. Der Oberst Chernosubow erfüllte dieß mit dem besten Erfolg. Er erblickte den der Überfahrt zur Nachtzeit sich nähernden Feind, drang heftig auf ihn ein, nahm ihm 10

Kanonen, gebrauchte einige von diesen gegen den Feind selbst, und verursachte ihm einen unermeßlichen Schaden. Dabey ist eine ansehnliche Menge erschlagen und ertrunken. Der Feind, welcher mehrere Kanonen, Fahnen und eine Menge Gefangene verlor, wurde vom Schlachtfelde geworfen und in die Wälder zerstreut. Die Cavallerie, unter dem Commando des General-Adjutanten Korff, verfolgte den Feind und machte ihn nieder. Gegen 5 Uhr zeigten sich abermahls feindliche Colonnen, mit dem festen Entschlusse, sich durchzuschlagen, allein die günstige Wirkung unserer 24 schweren Artilleriestücke verursachte dem Feinde eine heftige Niederlage, und die Cavallerie, welche so eben dem Feinde im Rücken gekommen war, nöthigte ihn, einen Parlamentair zu schicken und um Schonung zu bitten. Um 12 Uhr Vormittags legte das feindliche Corps die Waffen nieder und ergab sich zu Kriegsgefangenen.

Bey dieser Gelegenheit hat der Feind verloren: an gefangen genommenen Stabs- und Oberofficieren 100, vom niedern Range 12000 Mann, imgleichen 27 Kanonen, 2 Fahnen und 2 Standarten. Überhaupt hat der Feind vom 3. bis zum 7. verloren: 8 Generale, von welchen einer an seinen

Wunden verstorben ist, ferner 300 Staabs- und Oberofficiere, 21,170 Mann Gemeine, 209 Kanonen, worunter auch die von ihm längs der Moskauschen Straße bis vor Krasnoy zurück gelassenen mit begriffen sind, und 800 Pulverkasten, die von unsern Kosacken in die Luft gesprengt wurden.

Riga, den 23. November 1812.

(Die Fortsetzung folgt im 2. Hefte.)

II.

Historische Darstellungen

einzelner

Ereignisse des Krieges.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Rückzug der Franzosen aus Rußland.

Von einem Ruſſ. kaiſerl. Officier geſchildert.

Der letzte Schlag, unter welchem die Freyheit Europas erliegen ſollte, hatte ſich franzöſiſcher Seits durch Zurüſtungen und Vorbereitungen aller Art, mit einem Pompe und einer Feſtlichkeit angekündigt, die den Stolz der Soldaten und die Erwartungen aller Anhänger des franzöſiſchen Syſtems ungemein in die Höhe trieben, und Manchen ſchon über die Trümmer des ruſſiſchen Reichs hinaus, von romantiſchen Zügen nach Perſien und Indien träumen ließ. Napoleon hatte öffentlich erklärt, daß ein unvermeidliches Schickſal Rußland ſeinem Untergange entgegenreiße, und gab ſich unverhohlen für den Vollſtrecker jener höhern Beſtimmung aus, nach welcher die Moskowiter, als europäiſcher Cultur feind-

selige Barbaren, nach den Steppen Asiens zurück gewiesen werden sollten. Sein Ruhm, sein Glück und eine ungeheure Armee gaben seinen Worten Gewicht und in der That schloß das denkende Publikum auf einen hohen Grad von Sicherheit seiner politischen und militairischen Combinationen, währrend das nichtdenkende dadurch im Glauben an seine Unfehlbarkeit bestärkt ward.

Die prophetischen Worte Napoleons schienen in Erfüllung gehen zu wollen. So bald die französischen Heere über den Niemen setzten, zogen sich die Russen von allen Seiten zurück und überließen dem Feinde die nördlichen Provinzen Pohlens, die sogleich die Fahne des Aufruhrs erhoben und sich den Franzosen anschlossen. Napoleon hatte seinen Soldaten versprochen, daß er sie nach Moskau führen würde, dort, hatte er ihnen gesagt, sey das Ziel aller ihrer Anstrengungen, dort erwarte sie ein rühmlicher Friede und jede Art Erhohlung und Genuß. Der französische Kaiser, stets die Augenblicke der Betäubung und des Schreckens zu seinen Friedensschlüssen benutzend, hatte alle seine Operationen auf die schleunige Einnahme Moskau's berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als seine Soldaten. Seine Rechnung bewährte sich bis auf einen gewissen Punct; Moskau kam

in seine Gewalt; doch hier zeigte sich ein Irrthum, der Friede nähmlich blieb aus, wodurch alle seine Combinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umstand, der früher schon nicht ganz mit seiner Berechnung zutraf, war die Schlacht von Borodino, wo die Russen den alten sieggewohnten Banden Napoleons, (ein Lieblingsausdruck französischer Bulletins) so gut zu begegnen wußten, daß diese in ihrer Gewohnheit zu siegen ganz irre gemacht wurden, indem man sie anwies, zwey Meilen rückwärts zu gehen. Ruhig und mit Ordnung setzten die Russen ihren Rückzug fort; sie wußten, was sie thaten. Die Franzosen zogen kopfschüttelnd nach; die Ordnung des Rückzugs deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Nothwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße, stimmten nicht besonders mit den offenen Armen zusammen, mit denen, wie Napoleon gesagt hatte, die Einwohner sie empfangen würden. Daß Napoleon Moskau ohne Schwertschlag gewann, schien ein Bürge mehr für die Richtigkeit seiner Berechnungen zu seyn, doch Moskau hatte aufgehört die Hauptstadt des Reichs zu seyn; denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tausend ausgewandert, nichts als eine öde Steinmasse kam in die Hände des Feindes, und bald ward auch diese, als

selige Barbaren, nach den Steppen Asiens zurück gewiesen werden sollten. Sein Ruhm, sein Glück und eine ungeheure Armee gaben seinen Worten Gewicht und in der That schloß das denkende Publikum auf einen hohen Grad von Sicherheit seiner politischen und militairischen Combinationen, während das nichtdenkende dadurch im Glauben an seine Unfehlbarkeit bestärkt ward.

Die prophetischen Worte Napoleons schienen in Erfüllung gehen zu wollen. So bald die französischen Heere über den Niemen setzten, zogen sich die Russen von allen Seiten zurück und überließen dem Feinde die nördlichen Provinzen Pohlens, die sogleich die Fahne des Aufruhrs erhoben und sich den Franzosen anschlossen. Napoleon hatte seinen Soldaten versprochen, daß er sie nach Moskau führen würde, dort, hatte er ihnen gesagt, sey das Ziel aller ihrer Anstrengungen, dort erwarte sie ein rühmlicher Friede und jede Art Erhohlung und Genuß. Der französische Kaiser, stets die Augenblicke der Betäubung und des Schreckens zu seinen Friedensschlüssen benutzend, hatte alle seine Operationen auf die schleunige Einnahme Moskau's berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als seine Soldaten. Seine Rechnung bewährte sich bis auf einen gewissen Punct; Moskau kam

in seine Gewalt; doch hier zeigte sich ein Irrthum, der Friede nähmlich blieb aus, wodurch alle seine Combinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umstand, der früher schon nicht ganz mit seiner Berechnung zutraf, war die Schlacht von Borodino, wo die Russen den alten sieggewohnten Banden Napoleons, (ein Lieblingsausdruck französischer Bulletins) so gut zu begegnen wußten, daß diese in ihrer Gewohnheit zu siegen ganz irre gemacht wurden, indem man sie anwies, zwey Meilen rückwärts zu gehen. Ruhig und mit Ordnung setzten die Russen ihren Rückzug fort; sie wußten, was sie thaten. Die Franzosen zogen kopfschüttelnd nach; die Ordnung des Rückzugs deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Nothwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße, stimmten nicht besonders mit den offenen Armen zusammen, mit denen, wie Napoleon gesagt hatte, die Einwohner sie empfangen würden. Daß Napoleon Moskau ohne Schwertschlag gewann, schien ein Bürge mehr für die Richtigkeit seiner Berechnungen zu seyn, doch Moskau hatte aufgehört die Hauptstadt des Reichs zu seyn; denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tausend ausgewandert, nichts als eine öde Steinmasse kam in die Hände des Feindes, und bald ward auch diese, als

freywilliges Opfer, in einen Aschenhaufen verwandelt, zum Wahrzeichen eines Kampfes auf Leben und Tod und als Bürge unerschütterlicher Ausdauer des Kaisers und der Nation. Die russische Armee, unter Befehl des Fürst Kutusow Smolenskoi hatte sich indeß durch einen kühnen Flankenmarsch zwischen Kaluga und Moskau bey Lechtatschkowa aufgestellt, zur Deckung der südlichen Provinzen, und während ihr von allen Seiten Verstärkungen zuströmten, ermüdete und schwächte sie den Feind in täglichen Gefechten. Die russische Armee war zahlreich und voll guten Muthes, und auf allen Puncten des Reichs entwickelte der Patriotismus neue Kräfte, während französische Bulletins überall aussprengten, Rußland läge bereits in den letzten Zügen, die Armee sey so gut wie vernichtet, sie bestehe nur noch aus neu geworbenen herangezwungenen Milizen, und Schrecken und Verwirrung habe sich aller Gemüther bemächtigt. Der Marsch des Fürsten Kutosow nach Lechtatschkowa ist für jeden denkenden Militär von ganz vorzüglichem Interesse, und in mehr als einer Beziehung meisterhaft zu nennen. Napoleon ward dadurch plötzlich in Moskau festgebannt, und wie sehr er sich auch durch Bewegungen mancherley Art und durch Vorschiebung von Colonnenspitzen in verschiedenen Richtun-

gen das Ansehen gab, fortwährend zu manövriren, so mußten doch alle seine Operationen fruchtlos in sich selbst zurückkehren, und sich in vergeblichen Kreisen ohne Zweck und ohne Erfolg um einen und denselben Punct herumdrehen. Nach Petersburg konnte er nicht vordringen, ohne Moskau wieder frey zu geben, und die ganze russische Armee hinter sich herzuziehen, wodurch sogleich seine Verbindungslinie mit Pohlen unterbrochen, und das Heil seiner Armee auf eine seltsame Spitze gestellt worden wäre; auf den Straßen von Jaroslaw und Wladimir konnte er eben so wenig marschiren, denn der politische Endzweck seiner Invasion war bereits in Moskau erreicht, und fernere Invasionsmärsche konnten keinen weitern andern Gewinn bringen. Blieb er aber in Moskau stehen, so mußte es mit ängstlich rückwärts gewendetem Gesichte seyn, denn die russische Armee stand seitwärts in seinem Rücken, und täglich ward seine Operationslinie durch Parteygänger unterbrochen, die ohne Unterlaß die Gegend durchstreiften und seine Armee umschwärmten, und ihm durch Wegnehmung der Transporte, Auffangen der Couriere, Verhinderung der Fouragirungen und Aufhebung aller kleinen Detaschements, Patrouillen und Marodeurs unersetzlichen Schaden zufügten. Es blieb ihm also auf die Länge nichts übrig, als

entweder sich mit Macht gegen die südlichen Provinzen Rußlands zu wenden, wo er immer erst die russische Armee aufsuchen und schlagen mußte, und doch auch in diesem Falle wieder Moskau den kleinern auf den Straßen von Twer und Wladimir aufgestellten Corps Preis gab, oder aber ganz und gar zurückmarschiren, was wegen der drohenden Stellung des Fürsten Kutusow auch seine Schwierigkeit hatte. Unterdessen hatte Napoleon freundliche Einladungen an die Bewohner Moskaus und der umliegenden Gegend ergehen lassen, zurückzukehren zu ihren Häusern und sich des Schutzes der großen Nation zu erfreuen; aber alle diese Einladungen blieben ganz und gar ohne Wirkung. Als zu gleicher Zeit auch einige Versuche, den Frieden einzuleiten mißlangen, glaubte Napoleon, daß es den Russen nur um Moskau zu thun sey, und erboth sich, die Brandstätte unter Bewilligung eines Waffenstillstandes zu verlassen und sich bis Wäzma zurückzuziehen, wo dann von weitern Unterhandlungen die Rede seyn sollte. Dieser Vorschlag ward jedoch ebenfalls abgelehnt, und dabey gesagt, daß man sich wundere, von Frieden und Waffenstillstand zu hören, da jetzt vielmehr der Krieg für die Russen erst anginge. Die Lage der französischen Armee war seltsam genug, in einem weiten Kreise, auf den

Straßen von Twer, Wladimir, Räzan und Kaluga, um das brennende Moskau wie um einen flammenden Mittelpunct gelagert, befand sie sich in einer menschenleeren Wüste; täglich strömten die Soldaten zu Tausenden aus dem Lager nach der Stadt, um zu plündern, und viele tausend Andere zerstreuten sich in der Gegend umher und suchten nach Brod und Fourage. In den Wäldern und Morästen lagen Schaaren bewaffneter Bauern im Hinterhalte und erschlugen jeden Tag viele Hunderte von jenen Herumzüglern, und wer den Bauern entging, fiel in die Hände der Parteygänger und Kosaken.

Die Lage Napoleons ward immer mißlicher und mißlicher, der Mangel täglich dringender, das Murren der Soldaten täglich lauter und der Friede täglich unwahrscheinlicher. Nach einem Aufenthalte von fünf Wochen beschloß Napoleon endlich, Moskau zu räumen; vor dem Aufbruche sagte er seinen Soldaten: „Ich werde euch in die Winter„quartiere führen, finde ich die Russen auf meinem „Wege, so werde ich sie schlagen, finde ich sie „nicht, desto besser für sie." Aber der Erfolg zeigte, daß er die Russen fand und nicht schlug, und daß es besser für die Russen war, daß sie ihm begegneten. Am Tage des Aufbruches selbst, am 6. October alten Styls, ward 80 Werste von Moskau

der König von Neapel bey Tarutina überfallen und gänzlich in die Flucht geschlagen, 26 Kanonen, 2000 Gefangene und eine Menge Bagage fielen dem Sieger in die Hände, der König selbst entging mit genauer Noth der Gefangenschaft. Napoleon marschirte auf der alten Straße von Kaluga. Aus seinen Anstalten scheint hervorzugehen, daß es ihm mit dem Vordringen über Kaluga kein rechter Ernst gewesen, sondern daß er vielmehr vom Anfange an auf den Dnieper zurückzugehen dachte, wo sein Magazin-System organisirt war, und daß er nur auf Kaluga marschirte, um die Russen zu schrecken und zu einer falschen Bewegung zu verleiten, worauf er sodann Zeit und Vorsprung gewonnen und einen Weg, seitwärts der großen Straße von Smolensk eingeschlagen haben würde, auf welchem noch nicht alles aufgezehrt war. Statt jedoch den Fürsten Kutusow zurückzumanövriren, fand er ihn sehr unerwartet mit der ganzen Armee bey Malojaroslawitz, wohin der Fürst Abends, den 11. October a. St., aus seiner Position aufgebrochen war. Man schlug sich am 12. in einem hitzigen Treffen, wobey russischer Seits nur das 6te, und französischer Seits nur das 4te Corps im Gefechte waren, während beyde Armeen en reserve aufgestellt sich beobachteten. Dieser für

die russischen Waffen rühmliche Tag machte plötzlich allen strategischen Feinheiten Napoleons ein Ende, und durchkreutzte alle seine Plane; statt den Russen zu imponiren, hatten diese ihm imponirt, statt sie aus dem Wege zu manövriren, hatte er sie sich in eine unbequeme Nähe manövrirt, statt in die Winterquartiere gemächlich zu marschiren, mußte er sie in flüchtigem Rückzuge zu gewinnen suchen, und statt den Weg nach Gefallen zu wählen, mußte er auf der großen Straße ziehen, d. h. durch eine Wüste, die er sich selbst bereitet hatte. Die französische Armee trat ihren Rückzug am 14. October a. St. über Borowsc und Vereja nach Mosaisk an; 20 Kosacken-Regimenter unter General Platow, und 2 Armee-Corps als Avantgarde unter General Miloradowitsch folgten ihr auf dem Fuße; die große russische Armee selbst zog links seitwärts der großen Straße, wo Lebensmittel und Fourage in Fülle waren.

Die nächsten französischen Magazine waren in Smolensk; Malojaroslawitz ist von Smolensk über 50 deutsche Meilen entfernt; diesen Weg ohne Brod und ohne Fourage, unter rastloser Verfolgung des Feindes, zurückzulegen, war die Aufgabe, welche die französische Armee zu lösen hatte. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hatte die Armee ihrem Kaiser

zu danken, der dießmahl nichts berechnet, nichts vorhergesehen und jede Vorsorge, die der Feldherr seinen Soldaten schuldig ist, unterlassen hatte, und so seine Armee ihrem Untergange entgegen führte. Ein schneller Rückzug ist da nur anwendbar, wo mäßige Räume zu durchlaufen sind; bey großen Entfernungen wird jede Eilfertigkeit verderblich; denn jeder Rückzug demoralisirt den Soldaten schon an sich; je größer die Eile, je größer die Entfernung, um so größer die Demoralisation, ein schlimmeres Übel als jedes physische Ungemach. Napoleon handelte diesem Grundsatze entgegen, und bezahlte diesen Fehler mit dem Verluste seiner Armee. —

Nicht lange, so stellte sich der Hunger bey der französischen Armee ein, die Regimenter löseten sich in Marodeurs auf, die einige Werste rechts und links der großen Straße alles plünderten und verheerten, die Pferde starben zu Tausenden und täglich wurden eine große Menge Bagage und Munitionswagen, die ohne Bespannung blieben, verbrannt. Alle Gemeinden im Moskau'schen und Kalugaischen Gouvernement waren unter Waffen zur Vergeltung der verübten Gräuel, und erschlugen täglich viele tausend jener Marodeurs; hierdurch, und von den verfolgenden Kosacken mehr

gedrängt, geschah es, daß die Franzosen fast gänzlich auf die große Straße beschränkt wurden; die ganze Armee lebte nun beynahe von nichts als Pferdefleisch, schon starben mehrere hundert Soldaten vor Hunger und Ermüdung, schon nahm man der Cavallerie ihre Pferde, um nur die Artillerie fortzubringen, schon blieben Kanonen zurück und andere wurden vergraben; mit einem Worte, das Elend war bereits groß, und steigerte sich von Tage zu Tage in einer furchtbaren Progression.

Am 22. October a. St. war bey Wäzma ein äußerst hitziges Arriergarde-Gefecht. Das erste Corps unter Marschall Davoust und ein Theil des 4ten Corps, wurden mit einem Verluste von 25 Kanonen und von mehreren Tausenden, an Todten Verwundeten und Gefangenen durch Wäzma getrieben und bis in die Nacht verfolgt, die Stadt selbst ging, gleich den übrigen Städten und Dörfern, durch welche die Franzosen zogen, in Rauch auf. Um diese Zeit trat die erste heftige Kälte ein, und brachte neues Elend über die französische Armee; ohne andere Nahrung als gefrornes Pferdefleisch, ohne stärkende Getränke, ohne gehörige Bekleidung auf Schnee und Eis zu bivouacquiren, war mehr als menschliche Kräfte ertragen konnten; jede Nacht erfroren viele hundert, und am Tage

starben eben so viel an gänzlicher Entkräftung; eine Reihe von Leichen bezeichnete den Weg, den die Armee ging. Die Soldaten warfen jetzt haufenweise die Gewehre weg; Ordnung und Disciplin hatten aufgehört, der Soldat bekümmerte sich weder um den Officier, noch der Officier um den Soldaten, jeder war so sehr mit sich selbst beschäftiget, daß er auf andere keine Rücksicht mehr nahm und weder gehorchen noch befehlen wollte: in bunten Haufen von allen Regimentern durcheinander gemischt, unterschieden sich nur noch die Corps durch Bagage-Colonnen, die jeden Augenblick von den seitwärts streifenden Kosacken angefallen und geplündert wurden. Der Mangel an Vorsorge bey Antretung des Rückzuges war so groß gewesen, daß nicht einmahl die Pferde, auf den Fall eines Frostes, in Moskau scharf beschlagen worden waren; auf der glatten Landstraße konnten die schon entkräfteten Pferde bald gar nicht mehr ziehen, zwölf, vierzehn schleppten an einer Kanone, und dennoch war der kleinste Hügel beinahe immer ein unübersteigliches Hinderniß; die Cavallerie hatte schon keine Pferde mehr zu geben, sie war bis auf einige Regimenter Garde durchaus zu Fuß; die Kanonen waren demnach bald ganz und gar nicht mehr fortzubringen. Bey

Dorogobusch ließ das 4te Corps seine sämmtliche Artillerie, mehr als 100 Stück Geschütz zurück, eben so das 1ste und 3te, so daß, als die Armee bey Smolensk anlangte, bereits gegen 400 Kanonen verloren gegangen waren. Die französische Armee, die von Moskau über 100,000 Mann stark ausmarschirt war, betrug bey Smolensk kaum noch 60,000 Mann, und von diesen war kaum die Hälfte unter Waffen.

In Smolensk verweilte die französische Armee 2 Tage in der fürchterlichsten Verwirrung unter Plünderung und Brand; die daselbst vorgefundenen Magazine waren von keiner großen Hülfe, denn der, jedem für einige Tage zugemessene Vorrath, ward von den Heißhungrigen auf einmahl verzehrt, und obenein bestanden die Portionen nicht einmahl in Brod, sondern nur in Mehl; viele Tausend gingen gar leer aus, denn ein jeder mußte sich im Gedränge seine Gebühr halb und halb erkämpfen; es waren auch Munitions-Distributionen angekündiget, hierzu fanden sich indeß nur wenige Soldaten ein.

Napoleon ließ in Smolensk einen Theil seiner Equipage verbrennen, damit sie nicht den Kosacken in die Hände falle; auch sollten beym Abzuge der Arrieregarde alle noch übrig gebliebene Häuser in die

Luft gesprengt werden; die schnelle Ankunft des General Platow, der ungesäumt die Stadt angriff, vereitelte jedoch diese Absicht.

Die russische Armee war indeß von Jelna aus, Smolensk vorbey, gerade auf Krasnow marschirt, um dort dem Feinde zuvorzukommen, sie langte daselbst am 4. November a. St. des Abends an und bezog 7 Werste von der Stadt ihr Lager. So wie nach der Räumung von Moskau der Flankenmarsch nach Lechtatschkowa dem Gange der Ereignisse eine neue Wendung gab, eben so gehört der Marsch der russischen Armee nach Krasnow unter die entscheidenden Bewegungen dieses Feldzuges; sonst war man gewöhnt, die französischen Heere vorzugsweise manövriren, und besonders unter Napoleons Anführung die Bewegung ihrer Gegner bestimmen zu sehen; jetzt trat das Gegentheil ein, den die Manövers des russischen Feldherrn waren eben so energisch wie intelligent. Von leichten Truppen fort und fort verfolgt, hatte Napoleon es vermuthlich nicht erwartet, die russische Armee einen Vorsprung vor seiner Armee gewinnen zu sehen; und da er dachte, sie sey vielmehr ihrer Avantgarde schwerfällig gefolgt, verweilte er zwey Tage in Smolensk.

Die französische Armee war ebenfalls am 4.

November in Krasnow eingetroffen; am 5. kam es zur Schlacht. Napoleon war mit dem größten Theile der Garden, die einzigen, die noch einige militairische Haltung hatten, bereits vorausmarschirt; das 1ste und 4te Corps machten anfangs eine drohende Bewegung vorwärts, theils um den Abzug Napoleons zu decken, theils um die rückwärts defilirende Bagage zu schützen, doch die russischen Grenadiere griffen sie mit dem Bajonet an, und trieben sie gegen die Stadt; eine umgehende Bewegung der russischen Garden umwandelte den schon unordentlichen Rückzug des Feindes in Verwirrung und Flucht, und einige glänzende Cavallerie-Angriffe vollendeten die Niederlage. 25 Kanonen, und mehrere tausend Gefangene fielen den Siegern in die Hände, viele Fahnen und Adler wurden erbeutet, so auch der Marschallstab des Generals Davoust. Das 3te Corps unter Marschall Ney, ungefähr 15000 Mann stark, welches seit Wäzma die Arrieregarde der Armee bildete, war noch einen Marsch zurück; der Marsch der russischen Armee auf Krasnow war, wie gesagt, Napoleon und seinen Generalen unbekannt geblieben, demnach glaubte der General Ney, als er bey Krasnow den 6. ankam, daß die, welche ihm den Weg verstellten, nur abgesandte Streifpartheyen waren, und nahm

es sehr übel, als man ihn aufforderte, sich zu ergeben; er werde sich schon Platz machen, sagte er zu dem an ihn geschickten Parlamentär, und griff auch sogleich dreist an. Die Sache war geschwind entschieden; in weniger als einer Stunde war das ganze Corps zerstreut, einige tausend Todte und Verwundete lagen auf dem Platze, gegen 11,000 ergaben sich nach und nach in mehreren Abtheilungen, und der Marschall Ney selbst flüchtete sich mit einigen hundert Mann rückwärts über den Dnieper. Dieses Corps führte nicht mehr als 20 Kanonen und hatte nicht einen Mann Cavallerie.

Unter den eroberten Trophäen befanden sich mehrere Ehrenfahnen, welche der Fürst Kutusow noch am nähmlichen Abend, wo sie genommen, in's Lager der Garden bringen ließ, um die Sieger von Krasnow zu ehren; eine unermeßliche Beute ward an dem Tage gemacht; der Raub von Moskau, der nicht freywillig verbrannt worden, war größtentheils schon wieder in den Händen der Russen.

Der Rückzug der Franzosen läßt sich überhaupt in drey Perioden theilen, die ungeachtet einer fortwährenden Steigerung, jede einen besondern Charakter tragen, und wovon die erste sich bey Krasnow endigt. Die Resultate dieser Periode waren mehr als 40,000 Gefangene, worunter 27 Gene-

räle, gegen 500 Kanonen, 31 Fahnen und Beute ohne Maß. Die so genannte große französische Armee war zusammengeschmolzen bis auf einige 30,000 Mann, unter welchen kaum 10,000 Wehrhafte; 25 Kanonen war der Rest der ganzen Artillerie, von Cavallerie war schon längst nicht mehr die Rede; die russische Armee dagegen zählte noch 70,000 Mann, worunter über 16,000 Mann Cavallerie, und führte gegen 100 Stück Geschütz mit sich.

Die zweyte Periode des Rückzuges fängt bey Krasnow an und geht bis zur Berezina, ein Raum von ungefähr 26 Meilen. Es schienen im Anfange dieser Periode etwas günstigere Verhältnisse für die französische Armee eintreten zu wollen, denn einmahl erwartete sie jenseits des Dniepers die Vereinigung mit dem Victorschen, Dombrowskischen und dem Reste des Oudinotschen Corps, die zusammen über 30,000 Mann stark waren, und eine sehr zahlreiche Artillerie mit sich führten; zweytens war die Verfolgung durch das Gefecht am 6. mit dem Neyschen Corps etwas verzögert und dem gemäß weniger heftig geworden, drittens kam die Armee jetzt in ihre Magazinlinie hinein und in ein Land, das sie mit sich verbündet betrachten konnte; und viertens war das Wetter etwas milder geworden; doch alle diese Vortheile sanken vor dem Umstande

zusammen, daß die Armee des General Tschitschagow über Minsk vordrang, um an der Berezina die französische Armee in Empfang zu nehmen, und daß der Graf Wittgenstein mit seinem, durch den General Steinheil verstärkten Corps ebenfalls von Tschasnik herannahte, um sich mit der Moldau-Armee in Verbindung zu setzen; durch die Bewegung dieser Armeen kamen die Franzosen in große Gefahr, und zum mindesten stand ihnen eine Wiederhohlung des Tages von Krasnow bevor. Napoleon begriff vollkommen das Mißliche seiner Lage, und eilte in Geschwindmärschen der Berezina zu.

Sobald Napoleon die obengenannten Verstärkungstruppen an sich gezogen hatte, sandte er die Pohlen links gegen Borisow, welche Stadt der General Tschitschagow besetzt hatte, und warf das Victorsche Corps rechts dem Graf Wittgenstein entgegen; unter dem Schutz dieser Detaschments erreichte er mit der übrigen Armee am 13. die Berezina, schlug 15 Werste oberhalb Borisow, bey Sembin, eine Brücke, und passirte sie, ohne Zeit zu verlieren. Dieser Übergang über die Berezina wird wegen seiner Schrecknisse lange in dem Gedächtnisse der Soldaten leben; zwey Tage dauerte der Übergang; gleich vom Anfange drängten sich die Truppen in Unordnung hinüber, denn mit Ordnung geschah

schon längst nichts mehr bey der französischen Armee; und schon damahls fanden viele im Wasser ihr Grab; doch als die russischen Heere die Corps von Victor und Dombrowsky zurückwarfen, und alles in wilder Flucht der Brücke zustürzte, da erreichte Verwirrung und Schrecken bald den Gipfel. Artillerie und Bagage und Cavallerie und Infanterie, alles wollte zuerst hinüber, der Stärkere warf den Schwächern, der seine Flucht aufhielt, in's Wasser, oder schlug ihn zu Boden, gleichviel ob Officier oder nicht; viele Hunderte wurden von den Kanonen gerädert, viele suchten den kurzen Raum zu durchschwimmen und erstarrten, viele versuchten über die hin und her befindliche Eisdecke zu gehen und versanken, überall Geschrey nach Hülfe und nirgends Rettung; als endlich die russischen Batterien die Brücke und beyde Ufer zu beschießen anfingen, hatte der Übergang ein Ende; eine ganze Division von 7500 Mann vom Victorschen Corps nebst 5 Generalen hatte sich früher schon mit Capitulation ergeben, an der Brücke selbst streckten mehrere Tausend das Gewehr, andere Tausende waren ertrunken oder zwischen den Eisschollen in der Geberde des Schmerzes oder der Verzweiflung erstarrt, eben so viel erschlagen und eine Menge Kanonen und Bagage blieben verlassen auf dem linken Ufer zu-

rück; dieß war das Ende der zweyten Periode, die Resultate derselben waren über 20,000 Gefangene, gegen 200 Kanonen und eine unermeßliche Beute.

Die dritte Periode des Rückzuges geht von der Berezina bis zum Niemen, und von da weiter in's Preußische. Obgleich sie für die Franzosen, der Steigerung aller Übel wegen, die schrecklichste war, so hat sie doch unter allen das wenigste militärische Interesse, denn sie zeigt nichts als eine Jagd längs der großen Straße. Ungefähr 40,000 Mann, mit einer noch ziemlich bedeutenden Artillerie, waren über die Berezina gekommen; aber in welchem traurigen Zustande waren diese Truppen! Ein neuer heftiger Frost gab ihnen völlig den Rest. Alles warf jetzt beynahe die Waffen weg, die Meisten hatten weder Schuhe noch Stiefeln, sondern Decken, Tornister oder alte Hüte um die Füße gebunden. Jeder hatte das erste beste, was er gefunden, sich um Kopf und Schultern gehangen, um eine Hülle mehr zu haben gegen die Kälte; alte Säcke, zerrissene Strohmatten, frisch abgezogene Häute rc., glücklich, wer irgendwo ein Stückchen Pelz erobert hatte. Mit untergeschlagenen Armen und tief verhüllten Gesichtern zogen Officiere und Soldaten neben einander her, die Garden unterschieden sich in nichts mehr von den übrigen, sie waren wie diese

zerlumpt, verhungert und ohne Waffen; alle Gegenwehr hatte aufgehört, der bloße Ruf: Kosak! brachte ganze Colonnen in kurzen Trab, und mehrere Hundert wurden oft von wenigen Kosaken zu Gefangenen gemacht. Der Weg, den die Armee zog, füllte sich mit Leichen, und jeder Bivouac glich am andern Morgen einem Schlachtfelde; so wie einer vor Ermattung hinstürzte, fielen die nächsten über ihn her, und zogen ihn, noch ehe er todt war, nackt aus, um sich mit seinen Lumpen zu behangen; alle Häuser und Scheunen wurden verbrannt, und auf jeder Brandstätte lagen ganze Haufen von Todten, die, um sich zu wärmen, genaht waren, und aus Kraftlosigkeit dem Feuer nicht mehr hatten entfliehen können. Die ganze Landstraße wimmelte von Gefangenen, die Niemand mehr beobachtete, und hier sah man Scenen des Gräuels, wie sie noch nie erlebt worden sind; von Rauch und Schmutz ganz schwarz, schlichen sie wie Gespenster auf den Brandstätten unter ihren todten Kameraden herum, bis sie hinfielen und starben. Mit bloßen Füßen, in denen der Brand schon war, hinkten manche noch auf dem Wege bewußtlos fort; Andere hatten die Sprache verloren, und Viele waren vor Hunger und Kälte in eine Art wahnsinnige Betäubung gefallen, in welcher

sie Leichname rösteten und verzehrten, oder sich selbst Arme und Hände benagten. Manche waren schon so schwach, daß sie nicht einmahl mehr Holz herantragen konnten, diese saßen auf ihren todten Gefährten, dicht gedrängt um irgend ein kleines Feuer, das sie gefunden, herum, und starben, so wie dieses erlosch. Im Zustande der Bewußtlosigkeit sah man sie freywillig ins Feuer hinein kriechen und wimmernd sich verbrennen, in der Meinung sich zu wärmen, und Andere ihnen nachkriechen und den nähmlichen Tod finden.

Von Wilna war die aus Königsberg angelangte Division Loison, ungefähr 10,000 Mann stark, meistens deutsche Truppen, der Armee bis Osmiana, 7 Meilen von Wilna, entgegen geschickt worden, um von dort aus den Rückzug zu decken. In vier Tagen war diese Division, ohne sich geschlagen zu haben, durch Märsche und Bivouacs bis auf 3000 Mann geschmolzen, und dieser Rest ward vor Wilna theils zusammen gehauen, theils gefangen. Drey Regimenter neapolitanische Garde, worunter zwey zu Pferde, wurden zwey Tage später als jene Division dem Kaiser entgegen geschickt; am Tage des Ausmarsches war 22 Grad Kälte; die armen Südländer defilirten schon halb erstarrt en parade zum Thore hinaus; nach eini-

gen Stunden war schon der dritte Theil der ganzen Schaar halb todt zurück gebracht, mit erfrornen Händen, Füßen und Nasen.

Napoleon ging den 24. in geringer Begleitung durch Wilna. Die Armee defilirte vom 26. bis 28. früh, in der fürchterlichsten Unordnung, durch die Stadt, alle Straßen mit Leichen und Sterbenden füllend, und von den Einwohnern bejammert und verspottet zugleich; ja, als der bekannte Schreckensruf: Kosak! den 28. Morgens erscholl, und die Soldaten aus den Häusern liefen und nach dem Thore flüchteten, fielen die Juden, alt und jung, mit der ihnen eigenen schreyenden Lebhaftigkeit über sie her und erschlugen deren eine große Anzahl. Dieser Kampf kostete besonders vielen Garden das Leben, denn unter allen Truppen hatten diese ganz vorzüglich die Juden gequält und ihre Rache gereitzt. In der Eile des Durchzuges blieb die Stadt von Brand und Plünderung verschont. Von Wilna zogen die Franzosen nach Kowno; kaum 25,000 Mann kamen über den Niemen, der größte Theil der noch übrigen Artillerie war schon vor Wilna stehen geblieben, der Rest ging bis Kowno verloren. Das Resultat des Rückzuges, durch alle drey Perioden, betrug weit über 100,000 Gefangene, worunter allein 50 Generäle und gegen 900 Kanonen.

Seit Kowno geht die Verfolgung der Kosaken ihren gewöhnlichen Gang, wenige nur werden die Weichsel erreichen, und die, welche sie erreichen, werden ihre Rettung nicht lange überleben; die Kräfte der Soldaten sind zu sehr erschöpft, um nicht selbst der Erhohlung und der Ruhe zu erliegen, wie man es täglich an den Gefangenen erfährt, die oft nach der ersten guten Mahlzeit sterben.

So endigte die stolze Unternehmung Napoleons, so erfüllten sich die Verheißungen, die er im Anfange des Feldzuges mit prophetischem Munde ausgesprochen zu haben vermeinte; nicht Rußland, sondern ihn traf das unvermeidliche Schicksal, das Europa der Freyheit entgegen führt.

Geschrieben zu Wilna, den 10. December a. St. 1812.

Beylagen

zu dem vorhergehenden Aufsatze.

1.

Liste der gefangenen Generale.

---

1. St. Genies, Brigade-General.
2. Ferrière, Chef vom Etat-Major des Königs von Neapel.
3. Bonami, Brigade-General.
4. Almeiras, Divisions-General.
5. Burth, Brigade-General.
6. Meriage, dito
7. Klengel, dito
8. Preussling, Brigade-General.
9. Camus, dito
10. Beliard, dito
11. Partonaux, Divisions-General.
12. Deletre, Chef des Generalstabes.
13. Tyszkiewicz, Brigade-General.
14. Wasilewski, General-Ordonnateur.
15. Augereau, Brigade-General.
16. Kaminski, dito
17. L'Enchantin, dito

18. D'Orjance, dito
19. Sanson, Chef des Landcharten-Depots.
20. Pelletier, Divisions-General.
21. Freir Pego, Brigade-General.
22. Matuszewicz, General der Artillerie.
23. Konopka, Brigade-General.
24. Eliser, Ordonnateur.
25. Blammont, Brigade-General.
26. Gurt Hillers, dito
27. Houget, dito
28. Piubusk, dito
29. Ganthrin, dito
30. Dziwanowski, dito
31. Lefebvre, dito
32. Zájonczek, Divisions-General.
33. Guillaume, dito
34. Vrede, dito
35. Seran, dito
36. Vivier, dito
37. Gussaint, dito
38. Norman, dito
39. Iwanowski, dito
40. Roeder, dito
41. Troussaint, dito
42. Valencin, dito
43. Borstel, dito

44. Matisch, Brigade-General.
45. Corsch Heilger, dito
46. Loyauté, dito
47. Gamond, dito
48. Morawski, dito
49. Lacroix, dito
50. Rühl, dito

2.

Wodurch ist die Vernichtung der großen französischen Armee in Rußland veranlaßt?

Der Kaiser Napoleon hat am 20. December 1812, in seiner Antwortrede an den Senat unter andern gesagt: „meine Armee hat gelitten, „allein durch die zu früh eingetretene strenge „Jahreszeit;“ und es ist seitdem von französischer Seite jede Gelegenheit ergriffen worden, um die Behauptung zu wiederhohlen, daß zu früher Eintritt der Winterkälte die Unfälle der großen französischen Armee in Rußland im November und December 1812 veranlaßt habe. Die unläugbare fast gänzliche Vernichtung dieser Armee ist ein Ereigniß, welches in solcher Größe einzig in der unfabelhaften Geschichte dasteht, und ihre politischen Folgen sind von der ausgezeichnetsten Wichtigkeit für das Wohl von ganz Europa. Es ist deßhalb, und gegenwärtig noch besonders in Ansehung der Frage: was man von einer scheinbar glänzenden Feldzug-Eröffnung des französischen Kriegesheeres überhaupt mit Grunde zu urtheilen habe? wohl der Mühe werth, ein-

mahl genau zu untersuchen, ob denn auch wirklich einer unerwarteten Überraschung von der russischen Winterkälte die erwähnte Vernichtung der französischen Armee beizumessen sey, wie man uns vorspiegeln will. Das sicherste Mittel hierzu geben die eigenen officiellen Kriegs-Bülletins der Franzosen in die Hand, insofern davon gegen die letztern Gebrauch gemacht werden kann. Denn eben die bekannte Unzuverlässigkeit dieser offiziellen Nachrichten in Hinsicht auf das den französischen Truppen und ihrem Oberanführer Vortheilhafte, läßt desto zuversichtlicher auf das bauen, was daraus Nachtheiliges für sie hervor geht. Es folge also hier ein getreuer wörtlicher Auszug der hierher einschlagenden Stellen dieser Bülletins.

16tes Bülletin. Wiasma, den 31. August 1812. Die Witterung ist heute sehr schön, und wird sich, wie man glaubt, bis zum 10. Oktober halten; wir haben also noch 40 Tage zum Feldzug übrig.

22tes Bülletin. Moskau, den 27. September. Die Witterung ist ungefähr so wie in Paris zu Ende Oktobers; es regnet mitunter und hat auch schon ein paarmahl gereift. Nach der Aussage der Eingebornen frieren die Moskwa

und andere Flüsse des Landes vor der Mitte Novembers nicht zu.

24tes Bülletin. Moskau, den 14. Oktober. Das Wetter ist noch schön. Gestern fiel der erste Schnee; in 20 Tagen wird man die Winterquartiere beziehen müssen.

25stes Bülletin. Noilskoe, den 20. Oktober 1812. Das Wetter ist so schön, wie in Frankreich im Oktober, vielleicht ein wenig wärmer. Aber in den ersten Tagen des Novembers wird Frost eintreten. Alles zeigt an, daß man auf Winterquartiere denken muß. Unsere Cavallerie bedarf derselben besonders.

26stes Bülletin. Barowski den 23. Oktober 1812. Der Kaiser denkt sich den 24. nach der Düna in Marsch zu setzen und eine Stellung zunehmen, die ihn Petersburg und Wilna auf 80 Meilen nähert; ein doppelter Vortheil, dann die Beute und die Hülfsmittel sind dann um 20 Märsche näher. — Die Einwohner Rußlands können sich eines so schönen Wetters, als seit 20 Tagen herrscht, nicht erinnern. Die Sonne und die Tage sind so schön, wie bei den Lustreisen von Fontainebleau.

27stes Bülletin. Vereja, den 27. Oktober

1812. Das Wetter ist prächtig, die Wege sind schön! Es ist der Rest des Herbstes. Diese Witterung wird noch 8 Tage dauern, und um diese Zeit werden wir unsere neuen Stellungen erreicht haben.

28stes Bülletin. Smolensk, den 11. November 1812. Bis zum 6. war das Wetter sehr schön; aber am 7. begann der Winter, und das Land wurde mit Schnee bedeckt. — Seit dem schlechten Wetter am 6ten haben wir mehr als 3000 Zugpferde verloren, und mehr als 10 unsrer Wagen sind zerstört worden.

29stes Bülletin. Molodetschno, den 3. Dezember 1812. Bis zum 6. November war das Wetter herrlich, und die Bewegungen der Armee gingen mit dem besten Erfolge von statten. Die Kälte begann am 7., von diesem Augenblick an verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die im Bivouac starben. — — Der Frost, der am 7. begann, stieg plötzlich und vom 14. bis zum 15. und 16. zeigte der Thermometer 16 und 18 Grad unter dem Gefrierpunkt. — Die am 6. so schöne Armee war am 14. ganz verändert, ohne Cavallerie, ohne Artillerie, ohne Fuhrwerk.

Aus diesem Bülletins-Inhalte geht also klar hervor, daß der Kaiser Napoleon schon am Ende des Augusts auf eine zum Feldzuge in Rußland taugliche Witterung nur noch bis zum 10. Oktober 1812 rechnete, auch in der Folge wiederhohlt es für nothwendig erklärte, bis zum 4. oder 5. November in den Winterquartieren angelangt zu seyn; daß wirklich seine Witterungs-Berechnung sich völlig bestätigte, indem bis zum 6. November das Wetter ausserordentlich gut und günstig blieb; und daß eigentlich starke Kälte erst mit dem 14. November eintrat. Selbst diese Kälte muß wohl nicht so groß gewesen seyn, wie sie geschildert wird, weil das 29ste Bülletin selbst ergibt, daß am 25. November und den folgenden Tagen die Flüsse, namentlich die Berezina, noch nicht zugefroren gewesen sind. Warum war denn also dennoch die angeblich so siegreiche große französische Armee am 6. November nicht schon in ihren Winterquartieren, und in denen der Beute (Petersburg) sie um 80 Meilen näher bringen sollenden Stellungen, wie mit solcher Zuversicht in den Bülletins angekündigt wurde, sondern am 3. December noch auf der Flucht begriffen, und erst zu Molodetschno 17 Meilen von Wilna in gänzlicher Zerüttung angelangt, und ausser Stande, irgendwo mit

ihren kläglichen Überresten Winterquartiere zu nehmen, und gegen die verfolgenden Russen Stand zu halten? Ohne Zweifel deßhalb, weil ihr Unternehmen, mit geschwächter Macht und ohne hinlängliche Rückendeckung bis Moskau vorzudringen, nicht von so unglaublichem Glücke und solchen nach aller bisherigen Erfahrung nicht zu erwartenden Fehlern der russischen Feldherren begünstigt wurde, wie nothwendig gewesen wäre, um es einigermaßen im Erfolge gelingen zu machen! Der ehrwürdige Kutusow vernachläßigte nicht, wie sein Gegner Napoleon, das Nothwendige und sicher Nützliche um des bloß Glänzenden, Gefahrvollen willen; er zog sich lieber vor dem mit seinem gewöhnlichen Ungestümme vordringenden Feinde zurück, als daß er zur Schwächung der Wittgenstein- und Tschitschagoff-Tormassowschen Armee, welche im Rücken des Feindes wirken mußten, die seinige verstärkt hätte, unterdeß Napoleon, um vordringen zu können, seinen Rückhalt schwächte; er wich nicht von Moskau noch weiter nach Kasan zurück, wie sein Gegner verblendet glaubte, daß es von ihm geschehen würde und geschehen wäre, sondern zog sich zur Seite wieder vorwärts nach Tula und Kaluga, zur Erschwerung der Rücken Communikation der französischen Armee mit Smolensk, und so gelang es

ihm, diese Armee auf ihrem eiligen Rückzuge von Moskau durch wiederhohlte Angriffe aufzuhalten, bis Wittgenstein und Tormassow durch die Einnahme von Polotzk, Witepsk und Minsk ihr den Rückweg über diese Waffenplätze abgeschnitten hatten, und zuletzt sie zu vernichten. Die Kälte hat unstreitig viel zu dieser Vernichtung beygetragen; allein nur in Verbindung mit dem Mangel an Lebensmitteln, Fourage und Obdach, worin die französische Armee auf ihrer wahren Flucht sich befand, und dadurch, daß diese Armee von den tapfern und mit so ausgezeichneter Geschicklichkeit von Kutosow, Wittgenstein &c. geleiteten russischen Armeen verhindert wurde, vor dem 6. Nov. 1812 ihren Rückzug von Moskau zu vollenden, und sich gegen den vernichtenden Angriff vom Feinde und von der Natur zu sichern.

II.

Darstellung der preußisch-russischen Campagne im Jahre 1813; von der Eröffnung bis zum Waffenstillstand vom 5. Juny 1813.

Von C. v W.

Dem Soldaten, wie dem Politiker war die Campagne von 1812 höchst lehrreich. Sie klärte die Ideen über die Abhängigkeit der Operationen von der Zeit auf, und entwickelte practisch, wie selbst gewonnene Bataillen den Sieger in's Verderben führen können; ja sie zeigte, daß es auch ein Rückzugs-System geben könne, welches zum entschiedensten Sieg führe.

Die bessern militärischen Köpfe ließen sich jedoch nicht von der bloßen Erscheinung leiten, sie durchsahen sogleich, daß der Rückzug in diesem System — das man wohl am besten das Ermattungs-System nennen könnte — nur das Zufällige war, und erkannten, daß die Schlacht von Borodino (Mosaisk) zur Entscheidung der Campagne von 1812 unentbehrlich war, selbst wenn zugegeben werden müßte, daß die russische Armee sie rein verloren hätte.

Hieraus scheint hervorzugehen, daß es Lagen geben kann, in welchen es hinreicht, eine Schlacht zu liefern, gleichviel ob sie gewonnen oder verloren wird.

Daß dieß die glücklichste Situation eines Generals-en Chef ist, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung.

Es ist hier weder der Ort, noch der Zweck, dieses System zu zergliedern, oder die Relation aufzusuchen, in welchen es mit allen übrigen Operationen stehe; für den denkenden Militär bedarf es bloß einer Andeutung, daß die Operationen der combinirten Armee im Jahre 1813 bis zum Waffenstillstande, Betrachtungen erfordern, welche an das Geschichtliche zu reihen hier um deßwillen unschicklich schien, da der Faden dieser Betrachtungen zu fest an eine Zukunft geknüpft ist, der nicht vorgegriffen werden darf.

Das Gedrängte der folgenden Erzählung der Begebenheiten soll hoffentlich der Klarheit nicht geschadet haben

Die Nahmen der Männer, die sich auszeichneten, und derer, die ihre Pflicht im hohen Grade erfüllten, — sind hier nicht genannt.

Das Vaterland wird sie in seiner Geschichte heilig aufbewahren, und dankbar der Nachwelt übertragen, für die sie fochten und bluteten.

Nicht Alles, was geschah, können diese Blätter umfassen, dazu ist die Zeit zu kurz, aber sie enthalten alle Hauptsachen und Wahrheit.

Wer könnte besser darüber urtheilen, als der Gegner? — Ihn rufe ich also auf, wenn er es vermag, diese Skizze einer Unwahrheit zu zeihen.

Und so nehme denn der Leser sie freundlich auf.

Reichenbach, 14. Juny 1813.

Der Verfasser.

Der Rückzug der französischen Armee von Moskau bis an die Elbe hatten die russische Armeen in die preußischen Staaten geführt, Preußen hatte sich an Rußland angeschlossen, hatte Maßregeln ergriffen, um eine große Armee zu stellen, und setzte die disponiblen Kräfte unter dem General v. Blücher aus Schlesien und unter den Generalen v. York, v. Bülow und v. Borstel aus Preußen und Pommern in der Mitte März in Marsch.

Der Feind hatte bereits die Ober-Elbe verlassen, am 22. März die Dresdner Brücke gesprengt, die Meißner abgebrannt, und sich bis Erfurt, Hof und Magdeburg zurückgezogen.

General v. Blücher ging den 10. April über die Elbe, und bezog Cantonirungen zwischen der Mulde und Elster.

Graf Wittgenstein, unter dessen Befehle General v. York gesetzt war, rückte gegen Wittenberg, General v. Borstel gegen Magdeburg vor. Die Generale v. Czernitschew, v. Benkendorff und v. Dörnberg nebst dem Oberst v. Tettenborn marschirten mit

leichten Corps an die Nieder-Elbe, vertrieben den Feind vom rechten Ufer, nahmen Hamburg, und organisirten den Krieg im nördlichen Deutschland. General Dörnberg war über die Elbe gegangen, wurde am 2. April in Lüneburg von einem überlegenen Feind angegriffen, schlug ihn jedoch, und nahm einen Divisions-General, circa 2500 Gefangene nebst 12 Kanonen.

Der Vice-König von Italien ging mit seiner Armee bey Magdeburg über die Elbe, um Lebensmittel in die Festung Magdeburg zu bringen. Der Graf Wittgenstein ging ihm entgegen, vereinigte sich mit dem General v. Borstell, und schlug ihn in einem Gefecht bey Kloster Leizkau. Die französische nach eigenen Angaben über 40,000 Mann starke Armee verlor bey dieser Affaire, in welcher nur 6000 Mann von der combinirten Armee zum Gefecht kamen, über 1000 Gefangene, 1 Kanone und 3 Munitionswagen.

Bis hierher hatte die combinirte preußisch-russische Armee nur die Trümmer der aus Rußland zurückgekommenen französischen Armee, verstärkt durch die Division Grenier und etwa 30,000 Mann von der Conscription von 1813, welche die Cadres vom 2. und 3. Corps zum Theil ausfüllte, gegen sich. Von allen Seiten ging jedoch die Nachricht ein,

daß die durch den französischen Kaiser neu formirten Truppen in voller Bewegung wären, den Rhein passirt hätten, und der combinirten Armee ein Angriff bevorstände.

Es ist nöthig, hier die Lage der preußisch-russischen Armee näher zu beleuchten, damit ihre nachfolgenden Operationen beurtheilt werden können.

Die kaiserl. russische Armee hatte den Feind von Moskau her, mit ganz kurzen Intervallen von Ruhe unabläßig verfolgt, hatte keine Ergänzungsmannschaft an sich ziehen können, sondern Einschließungs-Corps vor Danzig, Thorn, Modlin, Zamosk, Czenstochau und Cüstrin, ein Beobachtungs-Corps gegen General Fürst Poniatowsky und ein Besatzungs-Corps in Pohlen zurücklassen müssen.

Daß diese Armee, welche 1812 einen so bedeutenden Verlust erlitten hatte, nicht anders als höchst schwach an der Elbe ankommen konnte, ist begreiflich. Die einzige Verstärkung der russischen Armee bestand in dem preußischen Beytritt, allein Preußen konnte in dem Augenblick keine bedeutende Macht biethen. Alles war da erst im Werden, und die Anschaffung des Geldes und der Kriegsbedürfnisse führte noch manche Verzögerung herbey. Man war berechtigt zu glauben, daß die Rhein-Conföderation eines Zustandes müde seyn würde, in wel-

chem die glücklichsten Kriege ihres Protectors nur dazu dienten, ihre Länder zu verwüsten, ihre waffenfähige Jugend zu vernichten, ohne Ersatz, ja ohne Dank; man durfte hoffen, daß diese Conföderation die nächste Gelegenheit benützen würde, um auf eine Verfassung zu dringen, durch welche jeder Souverain in den Stand gesetzt würde, seinen Unterthanen Sicherheit des Eigenthums zu geben, so wie sich selbst die Freyheit nach eigener Einsicht zum Wohl der Unterthanen zu handeln, und diese Forderung machte sie zu den engsten Alliirten Rußlands und Preußens, denn der fortgesetzte Krieg hatte ja keine andere Tendenz, als die verlornen Rechte freyer Völker zu erkämpfen. Die ehemahls englischen und preußischen jenseits der Elbe gelegenen Provinzen durfte man für geneigt halten, ihre Kräfte zur Erkämpfung der Unabhängigkeit mit zu verwenden.

Um die Erklärung der conföderirten Staaten zu erleichtern und herbey zu führen, mußten die preußisch-russischen Armeen in einer Stellung auftreten, in welcher die Fürsten sich an sie anschließen, in welcher sie sie beschützen konnten, sie mußten über die Elbe gehen; mußten die vorausgeschickten Proclamationen mit Armeen unterstützen.

Das forderte die politische Lage und die Organisation des neuen Krieges, aber leider stand dieß mit der militärischen im völligen Widerspruch.

Die ganze, noch disponible russische Macht, konnte am 1. May die Elbe erreichen, allein mit Blücher, York, Borstel und Bülow betrug sie kaum 100,000 Mann.

Es entstand also billig die Frage: soll man dieser Armee, in einer Ausdehnung von der böhmischen Grenze bis Hamburg die Elbe überschreiten, an der der Feind die Festungen Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Königstein besetzt hat, und außerdem mit einer Armee von mehr als 40,000 Mann hinter Magdeburg steht? Die combinirte preußisch-russische Armee konnte nach allen Kriegsregeln nur als eine Observations-Armee zur Deckung der Blokade und Belagerung von neun Festungen (Danzig, Thorn, Modlin, Zamosk, Stettin, Cüstrin, Glogau, Spandau und Czenstochau) welche in zwey Treffen an den wichtigsten Überzügen der beyden großen Ströme, die Oder und die Weichsel lagen, angesehen werden.

Sollte man noch 4 Festungen mehr hinter sich nehmen? sich noch um 4 Blokaden schwächen?

Es war keinem Zweifel unterworfen, daß die russisch-preußische Armee bis an die Ufer der Saale

vordringen konnte, aber es war vorauszusehen, daß die französischen Armeen nach erhaltener Verstärkung vorrücken, und die combinirte Armee zur Schlacht zwingen würden, in welchem Fall es höchst bedenklich blieb, mit geringern Kräften und alle die Festungen im Rücken, eine Schlacht anzunehmen.

Indeß die Ankunft der französischen Verstärkungen war noch nicht so nahe, und die Erklärung von Sachsen, so wichtig für Deutschland, daß das Vorrücken zwischen die Mulde und Saale beschlossen wurde. Die Zeit bis zur Annäherung der französischen Verstärkungen verstrich, ohne daß in Sachsen ein Schritt zum Vortheil der verbündeten Heere geschehen wäre. Die Monarchen waren mit ihren Heeren in Dresden eingetroffen, sie wollten die Rechte des Fürsten nicht verletzen, und auf dem Wege der Milde durch freye Wahl und Überzeugung bewirken, was vielleicht nur durch strenge Maßregeln zu erlangen gewesen wäre.

Der König von Sachsen war in einem fremden neutralen Lande, und beharrte dort standhaft in seinem System, auf die Großmuth der Eroberer seines Staats sich stützend. Der Schritt über die Elbe war gethan, fruchtlos für den Gewinn an Kräften durch Sachsen, fruchtlos in Hinsicht auf die Conföderation. Nach allen Nachrichten mußte man die

französische Arme auf 160,000 bis 170,000 Mann annehmen, denen die combinirte Macht nicht mehr als die große Hälfte entgegen setzen konnte, da sie in der Defensive war.

Der ritterliche Sinn der Monarchen, der große Zweck, die Proclamationen, ja die innere Würde einer trefflichen Armee, die sich zu schlagen wünschte, um zu zeigen, was Vaterlandsliebe vermag, erforderten den Entschluß, eine Schlacht anzunehmen. Es war dabey zu berücksichtigen, daß der Feind keine Cavallerie hatte, man folglich jederzeit die Schlacht abzubrechen im Stande war, und daß der Feind ebenfalls eine Menge Recruten gegen uns führte, die den Krieg noch nicht gemacht hatten.

Kehren wir nach dieser Auseinandersetzung zur Geschichte zurück.

Im Laufe des Aprills ergaben sich die Festungen Czenstochau, Thorn und Spandau, wodurch die Blokade- und Belagerungs-Truppen derselben disponibel wurden.

Nach erhaltenen Nachrichten marschirte Marschall Ney auf der Straße von Frankfurt über Würzburg, der Vice-König hatte sich bey Aschersleben gesetzt, und auf der Straße über Eisenach und Erfurt sollte eine andere französische Armee vorrücken. Die preußische leichte Cavallerie wurde bis Hof und

in die Ebenen Thüringens vorgetrieben, um des Feindes Bewegungen zu beobachten, die Armee des Grafen Wittgenstein zog sich bey Dessau über die Elbe, um nicht von der des Generals v. Blücher getrennt werden zu können, und den Vice-König näher zu beobachten.

Die preußische und russische leichte Cavallerie führte vom Harz bis zum Thüringer Walde einige glückliche Coups aus, und zeigte Gewandtheit und Unternehmungsgeist. Erfurt war indeß von französischer Seite palisadirt, die Werke in Stand gesetzt, und mit einer angemessenen Besatzung versehen worden.

Den 15. April setzte sich das bis Meiningen und Koburg vorgerückte Corps des Marschall Ney in Bewegung, passirte den Thüringer Wald, und concentrirte sich den 17. und 18. bey Erfurt und Gotha. Hierdurch wurde das weitere Vorrücken der französischen Armee über Eisenach gedeckt. Am 22. besetzte die französische Armee das Defilee der Saale bey Jena, am 25. April das bey Kösen. Bey der Avantgarde war das 10. französische Husaren-Regiment und die Badenschen Dragoner. Täglich fielen Gefechte mit der combinirten leichten Cavallerie vor, in welchen die französische, nicht sonderlich berittene Cavallerie, zwar den Kürzern zog, jedoch sich ganz

gut schlug. Die Armee des Vice-Königs von Italien setzte sich in Bewegung, und marschirte die Saale aufwärts, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Bey dieser Gelegenheit fielen an der Saale einige Gefechte vor, welche jedoch unbedeutend in ihren Folgen waren. Bey einer Canonade an den Thoren von Halle zeigte die preußische Artillerie gegen überlegene französische Artillerie viel kaltes Blut und Ausdauer, bey einem Infanterie-Gefecht in Merseburg erlitt das erste ostpreußische Infanterie-Regiment einen nicht unbedeutenden Verlust, und mußte der Übermacht weichend, Merseburg verlassen.

Nachdem nun die Vereinigung des Vice-Königs von Italien mit der Armee des Kaisers bewirkt worden war *), so rückte ein Theil dieser letzteren bey Kösen über die Saale, und trieb die leichte Cavallerie der combinirten Armee bis über Weißenfels zurück.

*) Nicht völlig Unterrichtete, Soldaten und Nicht-Soldaten, sind der Meinung gewesen, man hätte schnell den Vice-König angreifen müssen, als er bey Aschersleben stand. Wenn man gewiß gewußt hätte, daß der Vice-König sich bey Aschersleben mit einer überlegenen Macht einlassen würde, so hätte man den Grundsatz, sich nicht über eine Linie westlich von Bernburg nach Asch hinaus zu bewegen, aufgeben mögen. Aber würde sich nicht der Vice-König längst dem nördlichen Harz zurückgezogen haben? Und wir hätten dann zurück eilen müssen,

Die Absicht der französischen Armee wurde nun klar. Es ging die Haupt-Direction in 2 Colonnen auf Leipzig. Die combinirte Armee stand in folgender Ordnung:

Graf Wittgenstein in Delitsch, General v. Kleist in Halle, General v. York in Skeudiz, General v. Winzingerode in Leipzig, General v. Blücher in Altenburg, General Miloradowicz in Chemnitz, und die so genannte große Armee, bestehend aus Grenadieren, den kaiserlich russischen Garden, und sämmtlichen Cuirassieren war auf dem Marsche von Dresden gegen Rochliz.

General v. Blücher hatte, in der Überzeugung, es sey besser, wenn in diesem wichtigen Augenblicke ein Kais. Russischer General commandire, dem General, Grafen v. Wittgenstein, das Commando abgetreten, und dieser ordnete eine Concentrirung der Armee dergestalt an, daß am 30. Aprill sich alles gegen Leipzig bewegte, der rechte und linke Flügel einen Marsch davon entfernt. Am 31. Aprill wurde General v. Winzingerode gegen Lützen detaschirt, um des Feindes Bewegungen zu beobachten, und der rechte Flügel der Armee nach Leipzig herangezogen. Den 1. May rückte die fran-

um unsere Communicationen über Dresden nur wieder zu gewinnen.

zösische Armee gegen Lützen vor, und engagirte eine lebhafte Canonade mit dem General v. Winzingerode, der sich langsam zurückzog. Es hatte sich an diesem Tage nichts Feindliches auf der Straße gegen Zeiz und Pegau gezeigt; der commandirende General supponirte daher, die französische Armee würde am folgenden Tage ihren Marsch auf Leipzig fortsetzen, und beschloß, ihr in die rechte Flanke und vielleicht nach den Umständen in den Rücken zu fallen.

Es wurde daher am Abend des 1. May abmarschirt, und, ausgenommen den General v. Kleist, welcher mit seiner Division in Leipzig, und General Miloradowicz, welcher mit seinem Corps von Altenburg auf Zeiz marschirte, die ganze Armee bey Pegau und den nächsten Übergängen über die Elster gezogen, wo sie sich entwickelte.

Gegen 11 Uhr Mittags stand die Armee mit dem rechten Flügel gegen Werben, mit dem linken gegen Domsen in Schlachtordnung. Ein Gefangener, beym Marodiren in einem unbesetzten Dorfe gemacht, sagte aus: am nächsten Dorfe (Gr. Görschen) stehe die Division Souham en bivouacq, und mehrere andere dahinter. Einzelne Officiers, welche vorritten, entdeckten bald dieses bivouacq in der größten Ruhe, ohne Vorposten und ohne

vorgeschobene Patrouille. Gegen Leipzig zu, in der Gegend von Alt-Rannstädt, entdeckte man Staub, und Rauch des Kanonen-Feuers, man mußte daher schließen, die französische Armee sey im Marsche nach Leipzig, und man habe es nur mit einem einzelnen Corps zu thun, welches den Marsch von Weissenfels über Lützen decke. General Graf Wittgenstein gab den Befehl, das Bivouacq von Groß-Görschen in der Front festzuhalten, und mit der preußischen Reserve-Cavallerie auf dem linken Flügel gegen Rahno vorzurücken, damit wenn der Feind sich von Groß-Görschen gegen Kaya zurückzöge, die reitende Artillerie der Reserve-Cavallerie ihn in Unordnung bringen, und die Cavallerie alsdann einhauen könne.

Die preußische Reserve-Cavallerie trabte vor, und eine russische Batterie von 12 12pfündigen Kanonen, nebst einer preußischen 6pfündigen fing an, das Bivouacq zu beschießen. Der Feind antwortete mit einer Batterie, welche aber sogleich durch zwey preußische 6pfündige Batterien en Flanque genommen wurde, so daß er, nachdem ihm 3 Kanonen demontirt waren, sich zurückzog, und nur das Dorf Groß-Görschen mit Infanterie besetzt ließ.

Die Reserve-Cavallerie bekam, als sie in der

Gegend von Rhano ankam, Kanonen=Feuer von der Höhe von Kaya, und fuhr ihre Batterien auf. Von Weißenfels her, in der Gegend von Poserna, zeigte sich viel Staub, und bald darauf eine Colonne in der Gegend von Koltzen, mit welcher sich die Cavallerie ebenfalls engagirte.

Nachdem nun die Cavallerie, unter so veränderten Umständen, die erste Absicht nicht mehr ausführen konnte, so befahl der General, Graf Wittgenstein, des Dorf Groß=Görschen mit Infanterie zu attaquiren. Dieß geschah durch einige preußische, dem Dorfe gegenüber stehende Bataillons. Die französische Infanterie steckte es an, es wurde jedoch sogleich genommen. Während dem hatte jedoch der Feind auch Infanterie in die Dörfer Klein=Görschen und Rahno geworfen.

Er wurde durch mehrere Bataillone Preußen aus Rahno, Preußen und Russen aus Klein=Görschen delogirt, erhielt aber von den Höhen von Kaya Verstärkung, welche die vorrückenden Truppen wieder bis an und in die 3 Dörfer zurück warf.

Die combinirte Armee hatte vor Groß=Görschen Halt gemacht, und unterstützte die fechtende Infanterie jedes Mahl, sobald solche bis in die Dörfer zurück gedrängt wurde. So dauerte das

Infanterie-Gefecht in und zwischen den 4 Dörfern Kaya, Rahno, Groß- und Klein-Görschen bis um 6 Uhr fort, und auf dem linken Flügel der combinirten Armee unterhielt die reitende Artillerie der Cavallerie-Reserve das Kanonen-Feuer gegen die Höhen von Kaya, während die russische Cavallerie, unter dem General v. Winzingerode, sich gegen Koltzen und Pobles ausdehnte, und den dort vorgerückten Feind lebhaft beschoß.

Der Feind hatte gegen diese Zeit Verstärkungen vorrücken lassen, und die preußische Infanterie aus den brennenden Dörfern Groß-Görschen und Rahno getrieben. Drey Bataillone preußischer Garden und ein Theil der Division Berg waren noch nicht im Gefechte gewesen, zugleich ging die Nachricht ein, daß die große russische Armee auf dem Schlachtfelde angekommen sey.

Die preußischen Garden rückten durch Groß-Görschen und Rahno vor, einige Bataillons russischer Truppen erhielten den Befehl, mit einer Batterie den rechten Flügel der Garden zu decken. Die letzten disponiblen Bataillons der preußischen Reserven rückten nach Rahno, und eine preußische Batterie zwischen Groß-Görschen und Rahno. Nun entstand ein sehr lebhaftes Gefecht, durch

welches die französische Infanterie gänzlich geworfen wurde.

Sie formirte zwischen Rahno und Kaya ein Quarrée, da ein preußisches Uhlanen-Regiment mit einer Attaque drohte, das 10te französische Husaren-Regiment versuchte sogar eine Attaque auf die aus Rahno vordringenden Tirailleurs der Combinirten, allein es mußte sich zurückziehen, und das Quarrée wurde durch Kanonen und Kleingewehr-Feuer fast ganz aufgerieben. Während dem machte die Reserve-Cavallerie mit einigen Regimentern glückliche Attaquen, drang in die Infanterie, in ein Quarée, und nahm einige Kanonen. Die Reste der französischen Infanterie warfen sich in das Dorf Kaya und die daneben liegenden Gebüsche des Floßgrabens, und es schien, daß der Feind keine Infanterie-Massen mehr aufzustellen habe.

Schon war das Dorf Kaya, von der französischen Infanterie in Brand gesteckt, gänzlich verlassen, und die preußische Infanterie bis an die ersten Häuser vorgedrungen, als auf dem französischen linken Flügel neue Verstärkungen erschienen, die die durch das siegreiche Gefecht etwas zerstreute preußische und russische Infanterie über den Floßgraben zurück drückten, und unter Protection einer

zahlreichen Artillerie sich gegen die Dörfer Groß- und Klein-Görschen bewegten. Auf dem äußersten rechten Flügel war der russische General Prinz von Würtemberg mit einiger Infanterie durch Eisdorf gegangen, um den Feind zu überflügeln. Er stieß auf die Verstärkungen, und es entstand ein ziemlich lebhaftes Gefecht bey Eisdorf.

Der Tag neigte sich, und wenn in diesem Augenblicke die russischen Garden ankommen, und die fechtende russische und preußische Infanterie unterstützen konnten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, wenn nicht Kaya eroberte, doch das Gefecht jenseit des Floßgrabens erhielt. Allein die Garden waren noch weit zurück, und es wurde daher beschlossen, sich mit einer Linie, Groß-Görschen vor der Front habend, aufzustellen, während der Nacht den General Miloradowiz heran zu ziehen, die Munition zu completiren und mit dem anbrechenden Tage das Gefecht zu erneuern.

Die Aufstellung hatte Statt, und die russischen Garden trafen in dieser Linie ein. Die Canonade dauerte bis in die Nacht fort, die preußischen Jäger der Garde hatten Groß-Görschen besetzt.

Auf dem linken Flügel der combinirten Armee war ein Theil der Cavallerie mit dem Sinken der Nacht abgesessen und fütterte. Ein Theil des in der

ersten Linie stehenden preußischen 2ten Leibhusaren-Regiments hatte keine Vorposten ausgesetzt. Französische Cavallerie, welche wahrscheinlich recognosciren sollte prallte heran, feuerte und brachte große Unordnung in das Regiment, die der Feind jedoch nicht benutzte. Der General von Blücher nahm hierauf die preußische Reserve-Cavallerie, ging in Linie mit ihr vor, um den Feind aufzusuchen, und stieß in der Dunkelheit auf vorbereitete Infanterie, welche Artillerie bey sich hatte. Nur ein Theil der Cavallerie kam zum Gebrauch des Säbels. Sie zog sich hierauf wieder aus dem Gewehrschuß zurück*).

Die combinirte Armee hatte an diesem Tage 5 bis 6 Kanonen mit einigen Munitions-Wagen genommen, viele Gefangene gemacht, und selbst weder Artillerie noch Gefangene verloren, die Schwerblessirten abgerechnet, welche dem Feinde hinter Groß-Gröschen in die Hände gefallen waren. Ihr später ausgemittelter Verlust betrug 8000 Mann todte und blessirte Preußen, und nicht völlig 2000 Mann Russen. Die preußische Cavallerie

*) Gefangene und Deserteurs haben später ausgesagt, daß dieses Vorrücken der Cavallerie im Dunkeln von der französischen Armee für eine Bewegung der ganzen combinirten Armee gehalten worden sey, und einen totalen Rückzug des rechten Flügels durch Weissenfels zur Folge gehabt habe.

zahlreichen Artillerie sich gegen die Dörfer Groß- und Klein-Görschen bewegten. Auf dem äußersten rechten Flügel war der russische General Prinz von Würtemberg mit einiger Infanterie durch Eisdorf gegangen, um den Feind zu überflügeln. Er stieß auf die Verstärkungen, und es entstand ein ziemlich lebhaftes Gefecht bey Eisdorf.

Der Tag neigte sich, und wenn in diesem Augenblicke die russischen Garden ankommen, und die fechtende russische und preußische Infanterie unterstützen konnten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, wenn nicht Kaya eroberte, doch das Gefecht jenseit des Floßgrabens erhielt. Allein die Garden waren noch weit zurück, und es wurde daher beschlossen, sich mit einer Linie, Groß-Görschen vor der Front habend, aufzustellen, während der Nacht den General Miloradowiz heran zu ziehen, die Munition zu completiren und mit dem anbrechenden Tage das Gefecht zu erneuern.

Die Aufstellung hatte Statt, und die russischen Garden trafen in dieser Linie ein. Die Canonade dauerte bis in die Nacht fort, die preußischen Jäger der Garde hatten Groß-Görschen besetzt.

Auf dem linken Flügel der combinirten Armee war ein Theil der Cavallerie mit dem Sinken der Nacht abgesessen und fütterte. Ein Theil des in der

ersten Linie stehenden preußischen 2ten Leibhusaren-Regiments hatte keine Vorposten ausgesetzt. Französische Cavallerie, welche wahrscheinlich recognosciren sollte prallte heran, feuerte und brachte große Unordnung in das Regiment, die der Feind jedoch nicht benutzte. Der General von Blücher nahm hierauf die preußische Reserve-Cavallerie, ging in Linie mit ihr vor, um den Feind aufzusuchen, und stieß in der Dunkelheit auf vorbereitete Infanterie, welche Artillerie bey sich hatte. Nur ein Theil der Cavallerie kam zum Gebrauch des Säbels. Sie zog sich hierauf wieder aus dem Gewehrschuß zurück*).

Die combinirte Armee hatte an diesem Tage 5 bis 6 Kanonen mit einigen Munitions-Wagen genommen, viele Gefangene gemacht, und selbst weder Artillerie noch Gefangene verloren, die Schwerblessirten abgerechnet, welche dem Feinde hinter Groß-Gröschen in die Hände gefallen waren. Ihr später ausgemittelter Verlust betrug 8000 Mann todte und blessirte Preußen, und nicht völlig 2000 Mann Russen. Die preußische Cavallerie

*) Gefangene und Deserteurs haben später ausgesagt, daß dieses Vorrücken der Cavallerie im Dunkeln von der französischen Armee für eine Bewegung der ganzen combinirten Armee gehalten worden sey, und einen totalen Rückzug des rechten Flügels durch Weissenfels zur Folge gehabt habe.

hatte viel durch Kanonen-Feuer gelitten, vorzüglich viele Pferde verloren.

Als das Gefecht bey Kaya am heftigsten war, war eine Meldung des Generals v. Kleist eingegangen, daß der Feind Leipzig besetzt habe, und er, seiner Instruction gemäß, auf Wurzen zurück gegangen sey. Spätere Meldungen des rechten Flügels besagten, daß eine Colonne von Leipzig her zurück gekommen sey, und es war wahrscheinlich, daß die kurz vor Einbruch der Nacht angekommenen Verstärkungen, diese Colonne gewesen war.

Um 10 Uhr Abends meldete der Commandant der russischen Artillerie, daß seine Munition verschossen, und es ihm unmöglich sey, bis zum folgenden Tag sich wieder zu complettiren, da seine Park-Colonnen noch zu weit rückwärts sich befänden. Diese Nachricht, verbunden mit der der Besetzung von Leipzig, vermochten den commandirenden General, den Befehl zum Rückzug zu geben. Es war unmöglich, ihn während der Nacht an alle die verschiedenen Truppen zu überbringen, welche ohne Bivouacq-Feuer den Morgen zur Erneuerung der Schlacht abwarteten, und als es Tag wurde, standen daher noch Truppen-Abtheilungen von allen Waffen auf dem Schlachtfelde, von welchem sich

die französische Armee während der Nacht zurückgezogen hatte.

Die Combinirten zogen sich langsam und in Ordnung über Pegau zurück, wohin der Feind erst Nachmittag folgte. Die preußische Armee stellte sich an diesem Tage, den 3. May, bey Borna, die russische bey Frohburg auf. General Miloradowicz zog sich nach Altenburg zurück. Es fiel nichts mit dem Feinde vor.

Den 4. Der rechte Flügel, den nun die preußische Armee bildete, ging über Laußig bis Coldiz zurück, wo sie sich hinter der Mulde aufstellte. Der Feind hohlte die Arriergarde bey Laußig ein, verfolgte aber nicht weiter.

Die russische Armee stellte sich bey Rochlitz hinter der Mulde auf. General Miloradowicz bey Gaithayn, ohne ein Gefecht zu haben.

Den 5. May. Der rechte Flügel marschirte über Leißnig nach Döbeln.

Die russische Armee bis über Waldheim.

General Miloradowicz bis Waldheim. Morgens 8 Uhr erschien die französische Avantgarde vor Coldiz, passirte schnell die Mulde, und drängte gegen Waldheim. Der Oberstlieutenant v. Steinmez mit einer preußischen Brigade warf sich ihm vor, und gab dem General Miloradowicz Zeit, Harta und

Waldheim vor dem Feind zu erreichen. Das Gefecht wurde ernsthaft, brachte jedoch der französischen Armee keine Vortheile, da der Rückzug mit der größten Ordnung geschah.

Den 6. May. Der rechte Flügel nach Meissen. Die russische Armee nach Wilsdruf. General Miloradowiz nach Noßen. Die französische Armee verfolgte bloß die russische Armee. Es kam in der Gegend von Noßen zu einer nichts entscheidenden Kanonade.

Den 7. May blieb der rechte Flügel in, und bey Meißen stehen.

Die russische Armee zog sich nach Dresden. Die Hauptarmee besetzte das Lager vom weißem Hirsch, General Miloradowiz Dresden und die Tete de pont daneben. Es fiel nichts als unbedeutende Plänkeleyen vor.

Den 8. May Morgens 8 Uhr wurden die Brücken bey Dresden und Meissen abgebrannt, nachdem das linke Ufer der Elbe gänzlich verlassen war.

General Kleist hatte sich mit seinem Corps von Leipzig über Wurzen, unverfolgt gegen Mühlberg zurückgezogen, wo er über die daselbst geschlagene Schiffbrücke ging und solche hierauf bey der Annäherung des Feindes zerstörte.

Die Armee war nun glücklich ohne Verlust über die Elbe zurückgeführt. Sie hatte keine Kanone, keine Gefangenen, ja kein Fuhrwerk dem Feind überlassen.

Nur die nicht zu transportirenden schwer Blessirten waren ihm bey Groß-Görschen in die Hände gefallen.

Es entstand nun die Frage: was ferner geschehen müsse. Den Feind an der Elbe aufhalten? oder sich noch weiter zurück, den erwarteten Verstärkungen entgegen zu ziehen? Das erste schien keiner Schwierigkeit unterworfen, allein es hatte die Folgen, daß wenn der Feind irgendwo bey einem Übergang reußirte, die combinirte Armee bey ihrer großen Ausdehnung alsdann sich schwerlich würde haben in einem Puncte concentriren können, der weniger als 10 bis 12 Meilen von der Elbe entfernt lag. Auch wurde dieser Punct alsdann durch die Umstände und nicht durch freye Wahl bestimmt. Die politischen Verhältnisse schienen aber zu erfordern, sich die Wahl dieses Punctes nicht nehmen zu lassen.

Östreich hatte als vermittelnde Macht die billigen, von aller Eroberungs-Sucht entfernten Grundsätze kennen lernen, welche in den Cabinetten der verbündeten Mächte herrschten. Es mußte

darin nur seine eigenen, den vorherrschenden Wunsch nach Frieden, und zwar einen dauerhaften Frieden finden.

Die Bewaffnung dieses Staats konnte daher den Verbündeten nie gefährlich erscheinen, im Gegentheil mußten sie ihn als einen Alliirten erkennen, wenn er Zeit bekam, seine Kräfte zu entwickeln, und nicht in eine ganz ungünstige militairische Lage gesetzt wurde. Um dieses letzte zu bewirken, mußte die combinirte Armee sich so aufstellen, daß sie der französischen Armee verwehrte, sich zwischen sie und Östreich zu drängen, und dieser Grundsatz wurde nach dem Übergang über die Elbe der Leitfaden aller Operationen.

Es ward daher beschlossen, die ganze Armee in einem Lager bey Bautzen zu versammeln. Die preußische Armee hatte das Corps des General v. Kleist über Großenhayn und Camenz, und 4000 Mann neue aus Schlesien angekommene Infanterie an sich gezogen, so daß sie stärker als bey Groß-Görschen ins Gefecht gehen konnte.

Die russische Armee erwartete die Belagerungstruppen von Thorn unter General Barclay de Tolly, und ein Beobachtungs-Corps unter General v. Sacken, welches im Großherzogthum Warschau gestanden hatte. Die Ersatzmannschaften der

Armee waren auf dem Wege, und ihnen folgte eine große Reserve-Armee unter General Labanof; allein von allen diesen Truppen konnte nur das Corps des General Barclay de Tolly gegen die Mitte des May's in der Gegend von Bautzen eintreffen, die übrigen waren noch um 30 Märsche zurück.

Vielleicht wäre es unter diesen Umständen zweckmäßig gewesen, einer Schlacht auszuweichen, und den Feind noch 15 Märsche nachzuziehen, ihn alsdann aber anzugreifen; indeß abgerechnet das Unangenehme, mit einer tapfern und ungeschlagenen Armee ohne Schlacht zurück zu gehen, und den moralischen Eindruck abgerechnet, den ein Rückzug auf die Armee selbst und die hohen Mächte, deren Unterstützung wir erwarteten, machen mußte, was konnte uns begegnen, wenn wir die Einleitung einer Schlacht annahmen? Unsere zahlreiche und überlegene Reiterey erlaubte uns jeden Augenblick, das Gefecht abzubrechen, und durch sie unsern Rückzug zu decken.

Nach dieser Ansicht bezog den 12. May die ganze combinirte Armee eine Stellung bey Bautzen, und ließ Arriergarden gegen Bischofswerda und Kloster Marienstern stehen. Der linke Flügel des

Lagers wurde verschanzt, und die Dörfer Baschüz und Jenkowiz zur Vertheidigung eingerichtet. Der rechte Flügel stand auf den Höhen zwischen Plisko-witz und Kreckwitz, und appuyirte sich an die Teiche, welche sich von Preititz nach Malschütz ziehen.

So lange das linke Ufer der Spree von unserer Cavallerie besetzt blieb, war der rechte Flügel hinlänglich gesichert, indeß wenn sich der Feind den Übergang von Klix öffnete, so konnte er über Preitiz und Klein Bautzen, oder im größeren Kreise über Baruth und Würschen unsern rechten Flügel umgehen, und wir wurden genöthiget, die Position zu verlassen.

Daher wurde das Corps des General Barclay de Tolly bestimmt, den äußersten rechten Flügel einzunehmen, und dazu eine Position auf dem Windmühlenberg bey Gleima ausersehen, aus welcher man leicht den rechten Flügel bis auf die Höhen bey Baruth verlängern konnte. Am 16. und 17. May kam das Corps von Barclay de Tolly an, und setzte uns in den Stand, um circa 20,000 Mann stärker als bey Groß-Görschen zu fechten. Nach verschiedenen nichts entscheidenden Gefechten der Arriergarde, war solche bis nach Bautzen zurückgezogen, und dort aufgestellt worden. Der Feind hatte die Brücke von Dresden hergestellt,

war am 12. May übergegangen, und hatte sich mit einem Corps, dessen Stärke man nicht kannte, Bautzen gegenüber, in einer sehr starken und schwer anzugreifenden Position, verdeckt aufgestellt.

Man darf wohl annehmen, daß der Führer der französischen Armee, als er sah, daß die combinirte Armee die Ufer der Elbe verließ, schließen mußte:

„Die combinirte Armee zieht sich hinter die Oder." Denn die ersten Bewegungen der französischen Corps auf dem rechten Ufer der Elbe deuten auf diese Voraussetzung. Es waren die französischen Corps bey Dresden, bey Meissen, Belgern und Torgau an der Elbe angekommen, und dirigirten sich auf den Straßen, auf welchen sie schon standen, gegen die Oder.

Als man französischer Seits entdeckte, daß die combinirte Armee bey Bautzen Halt gemacht habe, wurde alles dahin dirigirt, wo nun eine Schlacht entscheiden mußte.

Am 18. ging bey der combinirten Armee die Nachricht ein, daß das 5te französische Armee-Corps über Hoyerswerda anrücke, und das 3te französische Armee-Corps ihm folge.

Da dadurch die Gewißheit erlangt wurde, daß die französische Armee noch nicht zur Vereinigung

gekommen war, so mußte es zugleich als nothwendig erscheinen, einen Theil der Armee, den bey Bautzen stehenden, oder den dahin marschirenden, vor ihrer Vereinigung anzugreifen, und zu schlagen. Es wurde für besser gehalten, das noch im Marsch befindliche 5te Corps, dessen Vereinigung mit dem 3ten, wie man glaubte, noch nicht geschehen seyn konnte, anzufallen, und ihm einen empfindlichen Schlag beyzubringen, nach welchem man dann am folgenden Tag das Corps vor Bautzen, auf der Straße von Camenz her vortheilhaft attaquiren konnte. Es erhielt daher der General Barclay de Tolly, nebst dem v. Yorkschen Corps den Auftrag zum Angriff auf das 5te Corps. Er wurde am 19. dergestalt ausgeführt, daß General Barclay den Feind, nachdem er ihn bey Königswartha im Marsch traf, attaquirte, warf, 10 Kanonen eroberte und circa 1000 Gefangene machte.

General v. York, der in einer and ern Colonne, zur Rechten des Gen eral Barclay marschirte, stieß bey Weißig auf den Feind, fand ihn aber sehr überlegen. Es war das 3te französische Corps, welches sich bereits mit dem 5ten vereinigt hatte. General v. York unterhielt das Gefecht bis in die Nacht, worauf sich beyde Generale mit Zurücklas-

sung ihrer Cavallerie, die ihnen am 20. folgte, wieder über die Spree zurückzogen. —

Am 20. gegen Mittag griff der Feind die Avantgarde in und bey Bautzen an. Nach der Disposition sollte diese sich in kein zu ernsthaftes Gefecht einlassen, sondern ihre Kräfte zur entscheidenden Schlacht aufsparen. General Miloradowicz verließ dem gemäß, und da der Feind die Attaque entwickelte, die Stadt Bautzen und seine Stellung.

General von Kleist, der die Vortheile des Terrains für sich hatte, auch nicht so weit von der Hauptstellung der Armee abstand als General Miloradowicz, engagirte sich in eine heftige Canonade und Tireilleur-Feuer längst der Spree. Der Feind rückte während dem von den Höhen von Groß-Welka mit einer bedeutenden Infanterie-Masse gegen die Spree, canonirte unsere jenseits aufgestellte Cavallerie, bis sie sich durch das Defilee von Nied-Gurig zurückzog, und rückte mit Infanterie durch Nied-Gurig.

Jetzt mußte der General v. Kleist seine Position verlassen oder darin unterstützt werden. Es war gegen 5 Uhr Abend, das Gefecht als eine Einleitung zum folgenden Tage anzusehen, also auch nicht rathsam, dem Feinde zu früh die Position der Avantgarde einzuräumen, um so mehr als wir den Vor-

theil des Terrains hatten. General v. Blücher schickte daher dem General v. Kleist 3000 Mann Infanterie zur Verstärkung, und ließ das Defilee von Nied-Gurig dergestalt mit Artillerie und Infanterie umstellen, daß es dem Feind unmöglich wurde zu debouchiren. Indeß etablirte er eine Batterie, und machte einen Versuch, wurde aber zurückgewiesen. Der General v. Kleist hielt sich auf den Höhen, bis es anfing dunkel zu werden, und er von den Truppen, welche durch Bautzen defilirt waren, in die linke Flanque genommen wurde.

Er zog sich hierauf in Ordnung zurück. Die feindliche Infanterie machte Miene schnell zu folgen; als aber General v. Kleist mit einem Theil seiner Cavallerie, dem Regiment Grodno Husaren, sie anzugreifen bedrohte, zog sie sich schnell auf die Höhen zurück und stand vom Verfolgen ab.

Das Resultat des Tages war also: daß dem Feind die Höhen eingeräumt worden waren, welche die Avantgarde der combinirten Armee besetzt hatte, und nach der Disposition verlassen werden sollten, so bald der Feind ernstlich Miene machte, sie zu nehmen.

Gegen Einbruch der Nacht hatte sich der Feind bey Klix gezeigt, und ein Tirailleur-Feuer angefangen, welches jedoch keinen Erfolg hatte. Zu gleicher

Zeit hatte er auf dem äußersten linken Flügel den Gebirgs-Rücken erstiegen, wurde aber mit dem Dunkelwerden von da zurückgeworfen.

In der Nacht vom 20. zum 21. May gaben Ihro Majestät der Kaiser in Klein-Purschwitz die Disposition auf den folgenden Tag, nach welcher die Position gehalten werden sollte. Der General von York wurde noch nebst dem General von Kleist ins Centrum bey Litten gezogen.

Bald nach Anbruch des Tages machte der Feind Miene, durch das Defilee von Nied-Gurig zu gehen.

Die Vertheidigung dieses Defilees war nicht dieselbe des vorigen Abends, da unter dem Schutz der Position des Generals v. Kleist das Defilee mit Artillerie umstellt werden konnte; indeß da der Feind nur leicht angriff, so wurde er durch Canonen-Feuer abgewiesen.

Während dem formirte sich eine Attaque gegen den linken Flügel der combinirten Armee.

Die Artillerie derselben stand hinter Brustwehren, und erhielt den allerhöchsten Befehl, nur durch einzelne Schüsse zu antworten, sich aber durchaus in keine Canonaden einzulassen. Dieß geschah. Der Feind rückte mit Infanterie vor, wurde aber mit Cartätschen empfangen und stand gleich ab. Auf dem Gebirgs-Rücken, den der Feind den Abend zuvor

erstiegen hatte, war eine russische Batterie gebracht, und so die Anlehnung des linken Flügels völlig gesichert worden.

Beynahe zu gleicher Zeit wurde die Avantgarde des Generals Barclay de Tolly aus Klix gedrängt, und mußte sich nach Gottamende zurückziehen. Dadurch wurde die Position des Generals Barclay auf dem Windmühlenberg von Gleina demasquirt, und der Feind formirte seine Colonnen bey Dreßa, das beym Rückzug der Avantgarde in Brand gerathen war. Der Feind war dem Barclayschen Corps so sehr an Infanterie überlegen, daß es unmöglich wurde, auf die Dauer zu widerstehen. Um 9 Uhr Morgens wurde der Windmühlenberg angegriffen und mußte verlassen werden, da General Barclay keine Verstärkung an Infanterie erhalten konnte. Er zog sich, der Disposition gemäß, gegen Baruth. Der Feind folgte lebhaft und drang in Preititz ein.

Durch diesen Ort sollte sich General v. Blücher im Fall eines Abzuges, laut Disposition, gegen Weißenburg zurückziehen. Die Nothwendigkeit erforderte also, ihn schnell wieder zu nehmen, oder die Stellung auf den Kreckwitzer Höhen zu verlassen.

So lange General v. Blücher nicht selbst ernsthaft engagirt war, konnte er seine Reserve unter General v. Röder entbehren. Er gab ihr daher den

Auftrag, den General Barclay zu unterstützen und Preititz wieder zu nehmen, dann aber die weitere Vertheidigung des Dorfs der russischen Infanterie zu überlassen und ihren Platz wieder einzunehmen.

General v. Kleist marschirte mit demselben Auftrag aus dem Centro ab. General Barclay wurde unterstützt, der Feind geworfen und die preussischen Garden nahmen Preititz wieder, was aber bey dieser Gelegenheit in Brand gerieth. Hierüber war es etwa 1 Uhr Mittags geworden.

Als im Centro der französischen Armee bemerkt wurde, daß ihr linker Flügel wieder Terrain verlor, so brach sie aus dem Defilee von Nied-Gurig vor, und fuhr Batterien gegen die Höhen von Kreckwitz auf. Zu gleicher Zeit wurden die mit Infanterie besetzten Dörfer Pliskowiz und Doberschüz lebhaft angegriffen, und das v. Blüchersche Corps durch Batterien, welche sich hinter den Teichen zwischen Preitiz und Malchwiz etablirten, in die rechte, durch eine Batterie, welche sich bey Basankwitz aufstellte, in die linke Flanque genommen. 24 russische 12pfündige Canonen feuerten mit außerordentlicher Wirksamkeit, aber so heftig, daß sie aus Mangel an Munition bald abfahren mußten. Die feindliche Infanterie kam aus dem Defilee von Nied-Gurig en Colonne an. Die Brigade v. Klüx ging ihr ent-

gegen und entgagirte ein lebhaftes kleines Gewehr-Feuer, was sie aber auf die Dauer nicht gegen den viel stärkern Feind aushalten konnte. Die Dörfer Kliskowitz und Kreckwitz wurden um eben diese Zeit vom Feinde genommen.

Es wurde jetzt nöthig, die ganze Reserve-Brigade v. Röder zum Gefecht heran zu ziehen, oder wenn man sich nicht in einen zu ungleichen Kampf einlassen wollte, die Position zu verlassen, denn von Bautzen her rückten 16 Bataillon in mehreren Treffen gegen Kreckwitz an.

Die Reserve-Brigade v. Röder war noch in der Gegend von Preititz engagirt, und konnte folglich nicht ganz heran gezogen werden. — General v. Blücher mußte sich also entschließen, die Kreckwitzer Höhen zu verlassen, und anstatt nach der Disposition durch Preititz zu gehen, durch Groß-Purschwiz abzumarschiren. Die Truppen zogen sich nach dazu erhaltenem Befehl in der größten Ordnung zurück, ohne einen Verlust zu erleiden. Als General v. Blücher Groß-Purschwitz passirt hatte, erhielt er die Nachricht, daß der General v. York den Auftrag erhalten, zu seiner Unterstützung vorzurücken, und der linke Flügel der combinirten Armee alsdann in die Offensive übergehen sollte. General von York hatte in dieser Absicht Kreckwitz bereits wieder er-

obert, und ein Bataillon Würtemberger darinn zu Gefangenen gemacht.

Kam diese Nachricht eine halbe Stunde früher, so konnten die Höhen von Kreckwitz gehalten werden, jetzt aber hatte der Feind sie bereits mit Geschütz besetzt und ihre Wiedereroberung konnte nur durch Infanterie geschehen, welche Gefechte nach dem allgemeinen Grundsatz vermieden werden mußten. Dieß bewog die combinirte Armee zum allgemeinen Rückzug, der um drey Uhr Nachmittag mit aller Ordnung angetreten wurde. General Barclay zog sich von Baruth über Grödiz nach Weißenberg. Der rechte Flügel, aus der preußischen Armee bestehend, nahm die Weißenberger Straße, der linke Flügel, die Straße über Hochkirch und Löbau.

Als der Feind beyde Colonnen bis Würschen und gegen Hochkirch verfolgt, und die Arriergarden in der Attitüde gefunden hatte, allen Angriffen zu begegnen, stand er von allen weitern Versuchen ab.

Der rechte Flügel bivuaquirte hinter Weißenberg, der linke bey Löbau.

Am folgenden Tage, den 22. May, wurde der Marsch in zwey Colonnen fortgesetzt, der rechte Flügel marschirte auf der großen Straße bis vor Reichenbach, bog dann links über Menzelsdorff, Kö-

nigshayn, Ebersbach und Ludwigsdorff, wo er die Neisse passirte und ins Biovuacq rückte.

Der linke Flügel marschirte auf der großen Straße über Reichenbach ins Biovuacq hinter Görlitz.

Bey Reichenbach engagirte sich ein ziemlich lebhaftes, nichts entscheidendes Arriergarden-Gefecht, bey welchem, wie man später erfuhr, der Kaiser Napoleon selbst gewesen, und sein Groß-Marschall Duroc geblieben war. An diesem Tage zeigte sich zum ersten Mahl französische Cavallerie, welche sogleich von der russischen angefallen wurde. Diese war jedoch zu hitzig gewesen, mußte der Übermacht weichen, und wurde von der Reserve-Cavallerie aufgenommen.

Den 23. May wurden die Brücken über die Neisse zerstört, und der Marsch fortgesetzt. Der rechte Flügel stellte sich bey Waldau, der linke bey Lauban auf.

Der Feind stellte die Brücken bald wieder her, und ging durch die zahlreichen Furthen der Neisse. Bey der Arriergarde des linken Flügels entstand am Morgen eine lebhafte Canonade, gegen Abend wurde jedoch die Arriergarde des rechten Flügels bis Taubentränke zurück gedrängt.

Die preußische Armee fand hier eine Verstär-

kung von 3200 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie.

Den 24. May marschirte der rechte Flügel in 2 Colonnen, die erste über Siegersdorff, die zweyte über Naumburg bis Bunzlau.

Der linke Flügel bis Löwenberg zurück.

Beym Übergang über Siegersdorff entstand eine Canonade. Der Feind verfolgte bis Birkenbrück. Der linke Flügel wurde gar nicht verfolgt.

An diesem Tag, wo die preußische Grenze betreten wurde, nahmen nun alle die im Landsturm-Edikt vorgeschriebenen Maßregeln ihren Anfang. Die Landesbehörden, Stadtmagistrate, Dorfschulzen u. s. w. verließen ihre Posten, alles Vieh wurde zurück ins Gebirge gebracht, alle Vorräthe an die Armee abgeliefert oder zerstört und die Dörfer verlassen.

Den 25. May. Der rechte Flügel marschirte, nachdem die Brücken zerstört waren, in 3 Colonnen nach Haynau.

Der linke Flügel nach Goldberg, ließ jedoch die Arriergarde bey Löwenberg stehen.

Der Feind stellte die Brücken her und folgte bis Thomaswalde. Auf dem linken Flügel fiel nichts Wichtiges vor.

Den 26. May trat der Augenblick ein, in welchem eine beym Rückzuge von Bautzen an projec-

tirte Bewegung zur Ausführung kommen mußte, nähmlich von der Katzbach aus anstatt nach Breslau, sich nach Schweidnitz zu wenden, und dort eine feste Stellung in Verbindung mit der wieder aufgeräumten Festung zu beziehen.

Wenn die Gründe zu einer solchen Operation zum Theil schon in dem vorhergehenden entwickelt sind, so ist noch überdieß dieser Marsch, dem nach Kaluga zu vergleichen, durch welchen man sich, so wie hier auf des Feindes Flanque setzte, und seine Communicationen bedrohte.

Es ist Zeit, jetzt auch die Operationen des Generals v. Bülow kurz nachzutragen. Nach einem Gefecht bey Halle, am Tage der Schlacht von Groß-Görschen, in welchem er Halle nahm, eine Haubitze und zwey Kanonen eroberte, auch viele Gefangne machte, hatte er sich seinem Übergange über die Elbe genähert, war dann wirklich übergangen, hatte alle disponible Truppen an sich gezogen, und stand am 17. May zwischen Wittenberg und Berlin. Durch die Vereinigung mit dem General v. Borstell, v. Thümen, und den bereits gebildeten Landwehrtruppen der Marken, war sein Corps zu einer bedeutenden Stärke angewachsen. Nachdem er sich versichert hatte, daß für Berlin von der Seite der Nieder-Elbe keine Gefahr war,

und er die Nachricht erhielt, daß 30,000 Mann Schweden wirklich gelandet hatten, brach er auf, und dirigirte seinen Marsch auf Bautzen. Am 26. traf er in Kalau ein. Seine leichten Truppen schwärmten bis Bautzen und gegen Dresden. Im Erzgebirge waren preußische Partisane zurückgeblieben, die russischen Generale Kaisarow und Emanuel, hatten sich in den sächsischen Gebirgen von Zwickau längst der österreichisch-preußischen Grenze etablirt, und nahmen auf der Straße zwischen Bautzen und der Armee, Traineurs und Couriere. General Prinz Biron lag auf der andern Seite der Straße und trieb seine Parthien gegen Görlitz und Bunzlau, und von der Nieder-Elbe eilten der General Czernitzew und das Corps von Lützow herbey, um zu den Operationen in den Rücken der großen Armee mitzuwirken.

Es kam jetzt darauf an, einige Tage Zeit zu gewinnen, um die Verschanzungen der festen Stellung bey Schweidnitz zu vollenden, die Armee mit Ruhe herein zu führen, und den General v. Sacken heran zu ziehen, der in wenigen Tagen die Oder bey Oppeln oder Brieg passiren konnte. Bey der Schwenkung der Armee nach Schweidnitz mußte der linke Flügel das Pivot machen, und der rechte Flügel den Augen des Feindes auf einige Zeit entzogen werden.

General v. Blücher ließ die Armee des rechten Flügels in zwey Colonnen nach Liegnitz abmarschiren, stellte die Brigade v. Zieten zum Soutien der Arriergarde bey Pohlsdorf auf, und legte einen Hinterhalt von 21 Escadrons mit 3 Batterien reitender Artillerie in die Gegend von Baudmannsdorf, bestimmt dem Feinde auf ein gegebenes Signal, das in Ansteckung der Windmühle von Baudmannsdorf bestand, in die rechte Flanque und den Rücken zu fallen.

Der Feind, der die Verfolgung der Arriergarde gewöhnlich um 10—11 Uhr anfing, setzte sie an diesem Tage bis gegen Abend aus, und brauchte so viel Vorsicht, daß die Unternehmung nicht ganz gelang. Hätte der Feind so wie gewöhnlich verfolgt, und konnte er bis an das Defilee von Pohlsdorf vorgelassen werden, ehe die Windmühle in Brand gesteckt wurde, so wäre die Division Maison, welche die Avantgarde der französischen Armee machte, wahrscheinlich ganz aufgerieben worden. So aber gewann ein Theil der von uns in der rechten Flanque und in der Fronte von der Arriergarde unter General Zschaplitz und Oberst v. Mutius angefallenen Infanterie Zeit, sich in das Dorf Michelsdorf zu werfen und zu entkommen *).

*) Die feindliche Cavallerie verließ ohne einen An=

Der Feind verlor den größten Theil seiner Artillerie, aber nur 11 Canonen mit einigen Pulverwagen konnten aus Mangel an Bespannung zurückgebracht werden. Es wurde viel feindliche Infanterie niedergehauen *), und gegen 300 Mann Gefangene gemacht.

Der Feind wurde während der Nacht auf Haynau und Michelsdorf beschränkt. Der linke Flügel machte Ruhetag, und nur seine Arriergarde wurde von Löwenberg gegen Goldberg gedrängt,

Den 27. marschirte der rechte Flügel Nachmittags ruhig und vom Feinde unbemerkt ins Bivouacq bey Mertschütz. Die Arriergarde zog sich gegen Abend in 2 Colonnen über die Katzbach und

griff abzuwarten das Schlachtfeld, und wurde bis hinter Haynau verfolgt, ohne eingeholt werden zu können.

*) Bey dieser Affaire hatten die Preußen und Russen einige 70 Todte und Blessirte — worunter sich aber 16 Officiere befanden. — Ein Beweis, wie gering der Verlust entschlossener Cavallerie im Verhältniß seiner Wirkung ist.

Wie viel der Feind verloren hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

Man schätzte es anfänglich auf 12 bis 1500 Mann, allein Gefangene und Deserteurs gaben ihn über das doppelte an, und das ist möglich, wenn man erwägt, daß über 3000 Mann Cavallerie zum Einhauen gekommen sind.

überließ dem Feinde Liegnitz. Die Brigade v. Zieten stellte sich bey Kloster Wahlstadt auf.

Der linke Flügel der Armee zog sich nach Jauer, und beyde standen nun wieder in der engsten Verbindung schlagfertig.

General Lanskoy blieb mit einem Kosacken-Corps bey Prinsnig aufgestellt, um die große Straße von Liegnitz auf Strehlen zu beobachten.

Den 28. marschirte die Armee in eine Stellung hinter dem Striegauer Wasser, der rechte Flügel bey Sara, der linke bey Striegau, und ließ die Arriergarde bey Mertschütz und Jauer stehen.

Da die Nachricht einging, daß die Räumung der Magazine und Kriegsbedürfnisse in Breslau noch nicht vollendet sey, und deßhalb der russische General Witt sich bey Lissa aufgestellt habe, um den preußischen General v. Schuler abzuwarten, der von Glogau kommend, die Oder bey Auras passiren sollte, um den General Witt abzulösen, so erhielt der Oberst v. Mutius Ordre mit 7 Escadrons gegen Neumark zu rücken und die Straße nach Breslau zu decken.

Es scheint, daß der Feind den Marsch nach Schweidnitz so wenig vermuthet hatte, daß er dadurch auf einige Tage, ungewiß über die Bewegun-

gen der combinirten Armee, es auch in den seinigen wurde. Er machte starke Recognoscirungen gegen Jauer und nach Mertschütz, und unsere Arriergarden repliirten sich bis Kuhnern und diesseits Jauer.

Am 31. May bezog die Armee das Lager von Schweidnitz. Die Arriergarden blieben stehen. Täglich wurden von allen Seiten Gefangene eingebracht, die theils von den Partisanen, theils im kleinen Krieg in den Ebenen von Schlesien gemacht wurden.

Indeß der Feind hatte bereits vor den Gefechten von Bautzen Unterhandlungen angeboten, und am 26. May bestimmt erklärt, daß er einen Waffenstillstand einzugehen wünsche. Viele politische und militärische Gründe machten die combinirte Armee geneigt, einen nicht zu langen Waffenstillstand einzugehen, damit alle noch nicht völlig organisirten preußischen Kräfte und die russischen Verstärkungen herangezogen werden konnten; auch kam noch der wichtige Umstand hinzu, daß die russische Artillerie nur Munition auf 2 Bataillen bey sich geführt hatte, welche größten Theils verschossen war, und die großen Munitions-Transporte erst mit den Ersatzmannschaften ankommen sollten.

Es wurde daher ein kaiserlich russischer und

königlich preußischer Unterhändler, in den Personen der Generale v. Schuwalow und v. Kleist an einen neutral erklärten Ort abgesendet, und dort vorläufig ein 36stündiger Waffenstillstand mit 12stündiger Kündigung geschlossen, welcher am 1. Juny Nachmittags um 4 Uhr seinen Anfang nahm. Den 31. May war General Schuler in Lissa vom Feinde angegriffen worden, hatte sich hinter der Lohe aufgestellt, war auch hier angegriffen worden, und seiner Instruction gemäß mit seinem schwachen Corps zurückgegangen. Er verließ Breslau und marschirte nach Ohlau. Der Feind rückte den 1. Vormittag mit einem Detaschement von einigen 1000 Mann in Breslau ein.

Die Räumung von Breslau wurde jetzt unerläßliche Bedingung des Waffenstillstandes.

Während den Unterhandlungen, welche bis zum 4. Juny dauerten, an welchem Tage er von französischer Seite ratificirt wurde, ging vom General v. Bülow die Nachricht ein, daß er am 27. den Feind in Hoyerswerda angegriffen, indeß, da er ihn zu stark gefunden, auf Cottbus marschirt sey.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes meldete General v. Bülow, daß er auf Lucka marschirt sey, daß der Feind ihn daselbst angegriffen, jedoch

nach einem 10stündigen Gefecht mit einem nicht unbedeutenden Verlust zurückgewiesen worden sey. Eine Haubitze und 2 Kanonen waren dabey genommen und viele Gefangene gemacht worden. Die Vorstädte von Lucka und wohl ein Drittheil der Stadt waren, zur Deckung des Rückzugs angesteckt, ein Raub der Flammen geworden *).

Vom General Czernitschew ging die Meldung ein, daß er bey Jerichau die Elbe passirt, sich nach Halberstadt gewendet und dort ein Detachement von 1600 Mann mit 10 Kanonen nach einem Gefecht genommen.

Vom General Woronzow ging eine Meldung ein, daß er die Elbe passirt, feindliche Cuirassiere überfallen und einen Divisions-General und 300 Mann gefangen genommen.

Eine andre vorläufige Nachricht besagte, daß er hierauf Leipzig angegriffen, daß beym Gefecht mehrere hundert Mann vom Feinde geblieben und 4—500 Gefangne gemacht worden seyen.

Vom Rittmeister v. Colomb, daß er in den Gegenden von Jena und Gera auf der Militär-

*) Als dem General v. Bülow die Nachricht vom Waffenstillstande überbracht wurde, war er im Begriff gewesen, den Feind in seiner Position bey Übigau unweit Torgau, wohin er sich zurückgezogen hatte, anzugreifen.

straße viele Gefangene gemacht, Transporte von Zwieback genommen, und auf der Straße von Plauen nach Dresden einen Artillerie-Train von 6 Haubitzen und 18 Kanonen attaquirt, und nach Überwältigung der dreymahl stärkern Bedeckung an Infanterie und Cavallerie, erobert; jedoch da er ihn nicht transportiren konnte, 18 Pulverwagen in die Luft gesprengt, die Kanonen vernagelt, die Lavetten zerschlagen, und so viel als möglich ruinirt habe.

Späterhin hatte er sich mit dem Major v. Lützow vereinigt, der mit der Cavallerie seines Frey-Corps von Halberstadt nach dem Erzgebirge gezogen war.

Die Generale Emanuel und Kaisarof schickten circa [illegible]00 Mann vor dem Waffenstillstande gemachte Gefangene ein.

Alle diese Coups zeigen, wie der Krieg im Rücken der französischen Armee bereits organisirt war, und welche Schwierigkeiten sie beym weiteren Vorrücken gefunden haben würden, ihre Communicationen frey zu behalten.

Am 4ten Juny kam folgender Waffenstillstand zu Stande:

Heute am 4ten Juny (23. May) haben sich die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte:

der Herzog von Vicenza, Groß-Stallmeister von Frankreich, Divisions-General, Senator, Großkreuz der Ehrenlegion, Großkreuz des Russischen Andreas-Ordens, des Oesterreichischen St. Leopolds-Ordens, des Bayerschen St. Huberts-Ordens, der Sächsischen Orden von der grünen Krone, der Treue und vom heiligen Joseph, Bevollmächtigter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes, Vermittlers der Schweizer Conföderation, versehen mit einer Vollmacht Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel, Vice-Connetable, Major-General der Armee;

Ferner

der Generallieutenant Graf Schowaloff, Generaladjudant S. Majestät des Kaisers von Rußland, Großkreuz des St. Wladimir-Ordens der 2ten Klasse, Großkreuz des St. Annen und Ritter des St. Georgen-Ordens

der 4ten Klasse, Commandeur vom Orden des heiligen Johannes von Jerusalem und Großkreuz des preussischen rothen Adler-Ordens.

und

Der Königliche Preussische Generallieutenant von Kleist, Großkreuz des rothen Adlers, des St. Wladimir der zweyten Klasse und des St. Annen-Ordens, Ritter des Ordens pour le mérite, des eisernen Kreutzes und der Ehrenlegion, versehen mit einer Vollmacht von Sr. Excellenz, dem Herrn General der Infanterie, Barclay de Tolly, General en Chef der verbündeten Armee;

Nachdem sie ihre Vollmachten am 1. Juny (20. May) zu Göbersdorff ausgewechselt, eine Waffenruhe auf 36 Stunden unterzeichnet und sich in das, deshalb für neutral erklärte Dorf Pleßwitz begeben hatten, um daselbst die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand fortzusetzen, wodurch alle Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Truppen, auf welchen Punkten sie sich nur befinden mögen, aufgehoben würden, über folgende Artikel vereinigt:

Art. 1.

Die Feindseligkeiten sollen auf allen Punkten mit der Bekanntmachung dieses Waffenstillstandes aufhören.

Art. 2.

Der Waffenstillstand soll währen bis zum 20. July (8. July,) mit Einschluß von noch 6 Tagen für die Aufkündigung desselben.

Art. 3.

Die Feindseligkeiten können demnach erst sechs Tage nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes in den respectiven Hauptquartieren wieder beginnen.

Art. 4.

Die Demarkationslinie zwischen den Armeen der kriegführenden Mächte, ist folgendermaßen festgestellt:

In Schlesien. Die Linie der französischen Armee beginnt an der Gränze von Böhmen, geht durch Seiffershau, Alt-Kamenitz, folgt dem Laufe des kleinen Flusses welcher bey Berthelsdorff in den Bober fließt, und dann dem Bober bis Lähn; von da auf Neukirch an der Katzbach, und weiter in gerader Linie dem Laufe dieses Flusses bis zur Oder.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lähn, gleichviel an welchem Ufer des bey ihnen vorbeyströmenden Flusses sie liegen, können, so wie ihre Vorstädte von den französi-

schen Truppen besetzt (occupées) werden. Die Demarkations-Linie der Armee der Verbündeten, welche an der Gränze von Böhmen ihren Anfang nimmt, soll durch Dittersbach, Pfaffendorff und Landshut gehen, von da längst dem Bober bis Rudolstadt, dann durch Bolkenhayn nach Striegau hinauf längst dem Striegauer Wasser bis Kanth und endlich durch die Örter Bettlern, Oltoschin und Althoff die Oder erreichen.

Die Armee der Verbündeten kann die Städte Landshut, Rudelstadt, Bolkenhayn, Striegau und Kanth, sammt ihren Vorstädten besetzen.

Die ganze Demarkations-Linie der französischen und verbündeten Armee bleibt neutral, und darf durch keine Truppenart besetzt werden; nicht einmahl durch Landsturm. Diese Bestimmung findet mithin auch auf die Stadt Breslau ihre Anwendung.

Von der Mündung der Katzbach wird die Demarkations-Linie, dem Lauf der Oder, bis zur sächsischen Gränze folgen; dann an der Gränze von Preußen und Sachsen hinlaufen, hierauf die Elbe erreichen, indem sie unweit Mühlrose die Oder verläßt und der preußischen

Gränze folgt; dergestalt, daß ganz Sachsen, das Dessauische und die umliegenden kleinen Staaten der Fürsten des Rheinbundes, der französischen Armee und deren Verbündeten zustehen und ganz Preußen der Armee der Verbündeten.

Die von Sachsen umschlossenen preußischen Territorii, sollen als neutral betrachtet und von keinerley Truppen besetzt werden.

Die Elbe bis zu ihrem Ausfluß bestimmt und endigt die Demarkations-Linie zwischen den kriegführenden Heeren; mit Ausschluß der weiterhin angegebenen Puncte.

Die französische Armee behält die Inseln und alles das, was sie in der 32. Militärdivision am 8. Juny (27. May) um Mitternacht besetzt haben wird.

Wenn die Stadt Hamburg nur belagert wird, so soll dieselbe wie die andern belagerten Städte behandelt werden.

Alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstillstandes, welche auf diese Anwendung finden, sollen auf sie bezogen werden.

Die Vorpostenlinien der kriegführenden Mächte, am 8. Juny (27. May), soll für die 32. Militärdivision die Demarkationslinie

während des Waffenstillstandes bilden; unter Vorbehalt militärischer Abänderungen, welche die gegenseitigen Befehlshaber für nöthig halten möchten. Diese Abänderungen, welche die gegenseitigen Befehlshaber für nöthig halten möchten, sollen übereinstimmend von einem Officier des Generalstabes jeder Armee, nach den Grundsätzen vollkommen gleicher gegenseitiger Rechte festgesetzt werden.

Art. 5.

Die Festungen Danzig, Modlin, Zamosc, Stettin und Küstrin sollen alle 5 Tage nach Verhältniß der Stärke ihrer Besatzungen mit Lebensmitteln versehen werden, wofür der Kommandant der blockirenden Truppen Sorge tragen wird.

Ein Kommissarius, den der Kommandant einer jeden Festung ernennt, soll bey dem Kommandanten der belagernden Truppen sich aufhalten und darauf sehen, daß die festgesetzten Lebensmittel verschafft werden.

Art. 6.

Während der Dauer des Waffenstillstandes, soll jede Festung ausserhalb ihres Umkreises einen Radius von einer französischen Lieue einnehmen.

Dieser Bezirk bleibt neutral; dem gemäß hat Magdeburg seine Gränzen eine Lieue weit auf dem rechten Elbeufer.

Art. 7.

Ein französischer Offizier soll in jede belagerte Festung geschickt werden, um den Kommandanten von dem Abschluß des Waffenstillstandes und von der Art seiner Verpflegung Nachricht zu geben. Ein russischer oder preußischer Offizier soll ihn auf der Hin- und Herreise begleiten.

Art. 8.

Von beyden Theilen in jeder Festung ernannte Kommissarien, sollen den Preis der zu liefernden Lebensmittel festsetzen. Diese Rechnungen, welche durch die mit der Aufsicht auf die Beobachtung des Waffenstillstandes beauftragten Kommissarien mit dem Ende jedes Monats abgeschlossen werden, berichtigt der Kriegszahlmeister im Hauptquartier.

Art. 9.

Von beyden Theilen sollen Offiziere des Generalstabes ernannt werden, um in Übereinstimmung die allgemeine Demarkationslinie an den Punkten zu bestimmen, wo sie nicht durch einen Wasserzug

bestimmt ist, und wo Ungewißheiten statt finden möchten.

Art. 10.

Alle Bewegungen der Truppen sollen so geleitet werden, daß jede Armee ihre neuen Linien am 12ten Juny (31. May) eingenommen hat. Alle Corps oder Abtheilungen der verbündeten Armee, welche jenseits der Elbe, oder in Sachen seyn möchten, kehren ins preußische Gebieth zurück.

Art. 11.

Offiziere der französischen und der verbündeten Armee sollen gemeinschaftlich abgeschickt werden, um den Feindseligkeiten durch Eröfnung des Waffenstillstandes auf allen Puncten ein Ende zu machen. Die respectiven Oberbefehlshaber werden sie mit der nöthigen Vollmacht versehen.

Art. 12.

Es sollen von beyden Seiten zwey Generäle zu Commissarien ernannt werden, um über die Vollziehung der Bestimmung des gegenwärtigen Waffenstillstandes zu wachen. Sie sollen sich in der Neutralitätslinie zu Neumarkt aufhalten, um über die Streitigkeiten welche entstehen möchten, zu entscheiden.

Diese Commissarien müssen sich binnen 24 Stunden dahin begeben, um die Offiziere zu ernennen und die Befehle auszufertigen, welche in Gemäßheit des jetzigen Waffenstillstandes abgeschickt werden sollen.

Gegenwärtige Verhandlung ist in 12 Artikeln, und in doppelter Ausfertigung zu vorerwähnter Zeit abgeschlossen.

L. S. Caulincourt Herzog von Vicenza.

L. S. Graf von Schowaloff.

L. S. von Kleist.

Beschluß.

Es ist nicht die Sache des Geschichtschreibers, dem Leser vorgreiffend, durch sein eigenes Urtheil den Werth oder Unwerth der Begebenheiten festzustellen; aber indem er seinen Zeitgenossen einen Umschwung des großen Rades der Zeit abwickelt, ist es ihm erlaubt einen Rückblick in die Geschichte zu thun, und seine Zeit — sein Jahrhundert, sein Jahr oder seinen Monath den er beschreibt, mit dem Vergangenen zu messen, zu vergleichen: denn was ist's am Ende, was dem geschichtlichen das Interesse gibt, als der innere oft unbewußte Drang des Menschen, das gegenwärtig Gegebene mit dem

Vergangenen zu vergleichen und auf die Zukunft zu schließen?

Vergebens bemühte sich der Verfasser in der Kriegs-Geschichte eine Epoche zu finden, die mit der jetzigen verglichen werden könnte.

Die combinirte Armee hat nach zwey Schlachten, wovon die eine zwar taktisch gewonnen, die andere abgebrochen wurde, aber beyde rückgängige Bewegungen zur Folge hatten, einen Rückzug von 44 Meilen gemacht, ohne Verlust an Gefangenen oder Kriegs-Geräthe. Sie hat dagegen dem Feind circa 8,000 Gefangene, 70 Kanonen und 24 Munitionswagen abgenommen.

Eben so hat sie in den Gefechten weit weniger verloren als der Feind; denn bey Groß-Görschen verlor sie nicht völlig 10,000 Mann Todte und Blessirte, in den 3 Tagen bey Bautzen 7,800 Mann, wovon die Preußische Armee etwas über 5,000 Mann hatte.

Wer Gelegenheit gehabt hat, den Verlust der französischen Armee kennen zu lernen, wird es nur dann begreiflich finden, daß die combinirte Armee so wenig verlor, wenn er erwägt: daß die preußische Armee gegen 4,000 Mann gelernte Jäger und Schützen mit gezogenen Büchsen bey sich hat, und daß sie die Gefechte annahm und fortsetzte, so lange

ihr das Terrain günstig war, und sobald die Übermacht des Feindes diesen Vortheil aufhob, die Gefechte abbrach.

Dieses Abbrechen der Gefechte, und eine solche Aufstellung, daß es unmöglich wird die Armee auseinander zu reissen und zu durchbrechen, sind Vortheile, welche sich die combinirte Armee erst in diesem letzten Kriege zu eigen gemacht hat. Es ist nicht zu läugnen, daß manche Unbequemlichkeit daraus hervorgeht, vorzüglich für alle Nationen, die im Mittelpunkt von Europa wohnen, und nicht ungeheure Terrainstrecken augenblicklich aufopfern können. Allein das Gespenst der französischen Kriegskunst ist mit dieser erlangten Wissenschaft verschwunden, das Zutrauen auf die eigenen Kräfte hergestellt und dergestalt befestigt, daß die ganze Armee einsah: noch zwey oder drey Schlachten, wie die bey Lützen und Bautzen, und die Kräfte der französischen Armee werden sich mit den unsrigen nicht messen können. Wehe aber der französischen Armee, wenn sie einmahl zurückgehen muß! Unsre zahlreiche Cavallerie und unsere unermüdlichen Kosacken würden bald ihren Untergang herbeyführen.

III.

Proclamationen, Aufrufe, 2c.

III.

Proclamationen, Aufrufe, ꝛc.

1.

Befehl

Sr. Majestät des Kaisers Alexander am Tage vor dessen Abreise von Wilna, den 6. Januar 1813, an die Truppen.

Soldaten! Eure Tapferkeit und Eure Standhaftigkeit sind mit einem Ruhme gekrönt worden, der nie bey den Nachkommen sterben wird. Euer Nahme und Eure Thaten werden von Munde zu Munde, von Euern Söhnen auf ihre Kinder und Kindeskinder, bis zu den spätesten Geschlechtern überliefert werden. Gelobet sey der Allerhöchste! Die Hand des Herrn war mit uns und wird uns nicht verlassen! Schon ist kein Feind mehr auf unsers Landes Boden zurück; auf seinen Leichen und Gebeinen seyd Ihr bis an des Reiches Gränzen gelanget. Jetzt sollt Ihr über dieselben schreiten, nicht um Eroberungen zu machen, oder den Krieg in Eurer Nachbarn Land zu versetzen, sondern um einen erwünschten und dauerhaften Frieden zu erwerben. Ihr ziehet hin, um Euch Ruhe, ihnen Frey-

heit und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Möchten sie unsere Freunde seyn! Bey ihnen steht es jetzt, den Frieden zu befördern. Ihr seyd Christen! Darf man bey diesem Nahmen Euch noch erinnern, daß es die Pflicht des Soldaten ist, tapfer im Kampfe, — auf dem Marsche und im friedlichen Lande milde zu seyn? Ich drohe Euch nicht mit Strafen, denn ich weiß, daß keiner unter Euch sich derselben schuldig machen wird. Ihr habt in unserm Lande gesehen, wie der Feind des unschuldigen Landmanns Hütten geplündert hat. Im gerechten Zorn habt Ihr ihn gezüchtiget. Wer von Euch möchte ihm gleich seyn? Sollte sich, wider Vermuthen, ein Solcher finden, so kann er kein russischer Soldat seyn: er werde ausgestoßen aus Eurem Verein! Soldaten! Dieses fordert und erwartet Eure rechtgläubige Religion, Euer Vaterland, Euer Czar.

2.

Des Fürsten Kutusow Befehl an die russische Armee.

Tapfere und siegreiche Truppen! Endlich seyd Ihr an den Gränzen des Reichs; jeder von Euch ist Retter des Vaterlandes, Rußland begrüßt Euch mit diesem Nahmen. Rastloses Verfolgen des Feindes und ungewöhnliche Anstrengungen in diesem so schnell vollbrachten Feldzuge, setzen alle Nationen in Erstaunen, und bringen Euch unsterblichen Ruhm. Noch nie fand man Beyspiele von so glänzenden Siegen. Zwey Monathe hinter einander erlegten täglich Eure Arme die Bösewichter; ihr Weg ist mit Leichen besäet, selbst ihr Anführer suchte in der Flucht nichts anders, als seine persönliche Rettung; der Tod wühlte in den feindlichen Reihen, Tausende fielen augenblicklich; so zeigte der Allmächtige seinen Zorn und schützte sein Volk.

Ohne mitten unter diesen Heldenthaten stehn

zu bleiben, gehn wir jetzt weiter, wollen wir unsere Grenzen überschreiten, und uns bemühen, die Vernichtung des Feindes auf seinen eigenen Feldern zu vollenden. Aber laßt uns nicht dem Beyspiele unserer Feinde in ihrer Grausamkeit und Schändlichkeit folgen, die den Krieger erniedrigen. Sie verbrannten unsere Häuser, schändeten unsere Heiligthümer, und wir sahen, wie die Hand des gerechten Gottes ihren Unfug rächte. Lasset uns großmüthig handeln, lasset uns den Feind von dem friedlichen Bewohner unterscheiden, Gerechtigkeit und Milde in Umgang mit dem Bürger wird ihm deutlich zeigen, daß wir nicht Unterjochung und eitlen Ruhm wünschen, sondern, daß wir bemüht sind, von Qualen und Unterdrückungen selbst diejenigen Nationen zu befreyen, die sich gegen Rußland waffneten.

Ausdrücklich ist der Wille unsers allergnädigsten Kaisers, daß die Ruhe der Einwohner nicht gestört werde, und daß ihr Eigenthum unangetastet bleibe. Indem ich dieses bekannt mache, bin ich vollkommen überzeugt, daß dieser heilige Wille von jedem Soldaten in vollem Maße erfüllt werden, und daß niemand von ihnen sich erdreisten wird, solchem nicht nachzuleben.

Die Herren Corps- und Divisions-Commandanten aber fordere ich im Nahmen Sr. Kaiserl. Majestät auf, darüber eine strenge und wachsame Aufsicht zu haben.

Willna, den 21. December 1812.

General-Feldmarschall
Fürst Golenischtschew Kutusow
Smolenskoi.

3.

An die Einwohner Memels.

Der General, Graf v. Wittgenstein, welcher zwey Armeecorps der kaiserlich russischen Armee befehligt, hat mir aufgetragen, allen Einwohnern Preußens den anliegenden Armeebefehl bekannt zu machen. Ich theile ihn den Einwohnern der Stadt Memel so früh als möglich mit, um sie über ihr Schicksal zu beruhigen, wenn die kaiserlich russischen Truppen in ihre Stadt einrücken werden, welches in einigen Tagen unter meinen Befehlen geschehen wird. Ich füge die Versicherung hinzu, daß ich meinerseits Alles thun werde, was nach den Verhältnissen möglich ist, um den Absichten des Armee-Befehlshabers genau zu entsprechen, und dadurch zugleich den bekannten Grundsätzen der Milde und der Menschenfreundlichkeit Sr. Majestät des Kaisers, so wie dem besondern Wohlwollen zu genügen, welches Allerhöchstdieselben für die Stadt Memel hegen. Die Ruhe

der Stadt und die Sicherheit des Eigenthums werden gesichert werden, und mit diesem Versprechen darf ich die Einwohner auffordern, unserm Einrücken mit Ruhe und Vertrauen entgegen zu sehen, und uns als Freunde aller Preußen zu betrachten.

Worow, den $\frac{10}{22}$ October 1812.

Baron v. Diebitsch der 2te,
Generalmajor der Armee, Befehlshaber
der Avantgarde.

An meine Armee.

Nachdem wir Gott, der unsere Waffen mit Sieg gekrönt hat, durch dessen Hülfe wir den Feind aus den Gränzen unsers Vaterlandes vertrieben haben, den innigsten Dank unsers Herzens dargebracht, und ihn um seinen heiligen Beystand zur gänzlichen Vertilgung unserer Feinde angefleht haben, so werden wir auf der Verfolgung unseres Feindes, der die unbedeutenden Überreste seiner Macht durch schleunige unordentliche Flucht zu retten sucht, die Gränzen unserer Nachbarn betreten. Der gegenwärtige, für unsere Feinde so verderb-

liche Krieg, den sie angefangen haben, um uns zu unterjochen, zeigt deutlich, daß die von ihnen begangenen Gräuelthaten, in der Geschichte unerhört, stets auf den Thäter zurück fallen müssen. Wir brauchen nur das Bild desjenigen zu nennen, was wir gesehen haben, um uns selbst zu überzeugen, daß es die Hand des Höchsten ist, welche jene Horden züchtigt, für die Beraubung der ihm geweihten Stätte, für die Entehrung der Heiligen, für das Verbrennen und Zerstören friedlicher Wohnungen, endlich für alle gegen Religion und Völkerrecht verübten Schandthaten; Blutdurst und Raubbegier beseelten sie bey Zerstörung der alten Residenz unserer Fürsten, als sie unsere Altäre ihres heiligen Schmucks beraubten, und das Silber abrissen von unsern heiligen Bildern, hoffend, die reiche Beute in ihr Vaterland zu schaffen. Doch, wo sind diese Schätze? — Ihr tapfern Krieger! habt Ihr sie nicht den Räubern entrissen? Sahen wir sie nicht auf allen Wegen hordenweis herumirren, oder vor Hunger und Kälte gestorben oder sterbend, die letzten Kräfte anstrengend, um von den neben ihnen gefallenen Pferden eine ekelhafte Nahrung abzunagen! Dieß fürchterliche Bild, welches hier nur schwach ausgeführt ist, zeigt es nicht

deutlich die Hand eines gerechten Gottes? Krieger! wir betreten ein benachbartes Land, Ihr habt ein schreckliches Beyspiel gesehen, seyd also, nachdem Ihr den boßhaften Feind geschlagen habt, ein Bild kriegerischer Ordnung, seyd Freunde und Beschützer des friedlichen Bürgers. Der Befehlshaber der Armeen, fest überzeugt, daß jeder einzelne Soldat sich als Krieger betragen wird, nicht wie ein Räuber, will, daß die Befehlshaber, jeder an seiner Stelle, auf das strengste darauf wachen, daß keiner ihrer Untergebenen den Einwohnern auf das geringste zu nahe trete. Er ist versichert, daß, bey guter Aufführung der Truppen, die Einwohner denselben, außer der gewöhnlichen Verpflegung, gewiß alle nothwendigen Bedürfnisse darreichen werden. Sollte aber ein Soldat, wider Erwarten, im Übertretungsfalle betroffen werden, so würde er am Leben bestraft, und der Befehlshaber des Regiments oder der Compagnie dem strengsten Kriegsgerichte übergeben werden.

Krieger! der Monarch erkennt Eure Verdienste und belohnt sie großmüthig, das Vaterland segnet Euch als seine Befreyer und fleht um Euer Heil zu Gott. Laßt uns auch den Dank fremder Nationen verdienen. Mag Europa den Ruhm rus-

sischer Tapferkeit im Kriege, den Ruhm russischer Großmuth gegen friedliche Bürger an die Seite setzen, nur dieser zweyfache Ruhm ist ein würdiges Ziel wahrer Helden. Laßt uns dieß Ziel zu erreichen streben, würdige Krieger!

Worow, den $\frac{10}{22}$. October 1812.

Unterz.
Chef des Generalstabes der Armee
des General
Graf von Wittgenstein
Danoy.

4.

Aufruf an die Einwohner Preußens.

Rußlands Krieger haben den schändlichen Einbruch in ihr Land gerächt. Sie haben den Feind, der uns überschwemmt hatte, vernichtet, und sind jetzt im Verfolgen der kleinen Überbleibsel einer ungeheuern Armee, die auf's Neue der Eroberungssucht ihres Beherrschers geopfert worden ist. Wir betreten jetzt Eure Gränzen, gute Nachbarn, doch geschieht es bloß in Folge der von uns fortzusetzenden Operationen gegen den fliehenden Feind, gegen den Feind des menschlichen Geschlechts, und folglich auch den Eurigen, bis wir das Ziel erreicht haben, das wir uns gesteckt, und den Frieden errungen, der unserer würdig ist. Wir kommen nicht als Feinde, nicht als Eroberungssüchtige. Verkennt also nicht unser Einrücken in Euer Land, welches nach Beendigung des Krieges wieder geräumt werden soll. Excesse keiner Art sollen geduldet werden, und damit die nöthige Verpflegung mit Ordnung geschehe, und nicht Einzelnen zu sehr zur Last falle; so ernennet Eure ei-

genen Commissarien, mit denen wir über das herbeyzuschaffende Nöthige übereinkommen werden, und die von uns die Quittungen über das Gelieferte zu erhalten haben.

Damit Ihr überzeugt seyn möget, wie sehr die Schonung Eures Landes und Eures Eigenthums uns am Herzen liegt, so legen wir eine Abschrift des Befehls an die Armee hier bey, so wie ihn der commandirende General erlassen hat, woraus Ihr ersehen werdet, daß die strengste Mannszucht und Gerechtigkeit eines jeden gesichert ist.

Preußen! Wir haben unsere Unabhängigkeit erfochten, es wäre uns süß, gemeinschaftlich mit Euch, auch die Eurige wieder herzustellen.

Armeebefehl den $\frac{3}{15}$. December.

Indem wir Gott den Herrn, durch dessen Segen unsere Waffen gesiegt haben, und durch dessen Hülfe es uns gelungen ist, den Feind über die Gränzen unseres Reichs hinauszujagen, den innigsten Dank aus der Fülle des Herzens darbringen, und ihn auch ferner noch um seinen allergnädigsten Beystand anflehen, stehen wir im Begriff, in Verfolgung unserer Vortheile, die benachbarten

Gränzen zu betreten, um auch noch die traurigen Überbleibsel des fliehenden Feindes zu vernichten. Der jetzige Krieg, der so glorreich für uns, und so demüthigend für den Feind ausgefallen ist, biethet uns die beste Gelegenheit dar, die Folgen der Gräuelthaten und Räubereyen zu bemerken, die sich der Feind in einem Grade bey uns erlaubt hat, wie sie die Geschichte wohl nicht aufzuweisen vermag. Es erinnere sich ein jeder, was er dabey gesehen, um die Strafe nicht zu verkennen, die der Allerhöchste den verruchten Bösewichtern für den begangenen Kirchenraub, für Entweihung der heiligsten Stätte, für den Brand und die Verheerungen der Wohnungen friedlich gesinnter Bürger und Landleute hat werden lassen. Durst nach Blut und niederträchtige Habsucht war die Triebfeder und der Grund des Einbruchs in unser geliebtes Vaterland, und sprechen sich in dem ganzen Benehmen dieser wilden Horde aus. Doch wo sind die der Kirche und unsrer eingeäscherten Hauptstadt entwendeten Schätze? Habt Ihr sie nicht, brave Krieger, den Räubern wieder abgenommen? Wo sind die Räuber selbst? Sind sie nicht in unsern Händen? Und die dem Schwerte und der Gefangenschaft entfliehen wollten, habt Ihr sie nicht auf allen Wegen zerstreut gesehen, wie sie sterbend vor Hunger und

Kälte an einem krepirten Viehe nagend, sich und ihren Anführer verfluchend, ihren Geist aufgaben.

Schreckliches Bild der Strafe des Himmels für die Verläugnung Gottes, der Gesetze der Natur und alles Gefühls der Menschenliebe. Und so, brave Krieger, wollen wir, im Abscheu für ein solches Benehmen, die Gränzen unserer Nachbarn betreten, und durch Ordnung und Respectirung des Eigenthums, ein Gegenstück dazu liefern. Wir rücken ja nicht als Feinde in ihr Land, also Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der commandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat sich so aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf sein Commando die strengste Mannszucht haben wird, die nöthig ist, zur Vermeidung aller und jeder Art von Unordnung, damit niemahls Klage über Excesse, die von unsern Truppen begangen worden sind, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung seiner Erlaucht getäuscht, und irgend Jemand eines den Einwohnern angethanen Unrechts, oder des Raubes überführt wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments, oder Commandeur des Bataillons, oder

der Compagnie dem strengsten Kriegsgerichte, dem Reglement gemäß, übergeben werden.

Der commandirende General schmeichelt sich, daß diese strenge Maßregel bey dem eifrigen Bemühen des Generalstabes und der Oberofficiere zu seiner Satisfaction und zur Ehre der Truppen nie nöthig seyn wird.

Helden! Der Monarch läßt Eurer Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, und belohnt reichlich Eure Thaten. Das dankbare Vaterland segnet seine Befreyer und bethet zu Gott für Euch. Lasset uns jetzt noch den Dank fremder Nationen verdienen! Möge Europa, im Gefühle der Bewunderung, ausrufen könnnen: Groß sind die Russen in ihren erfochtenen Siegen über den Feind, und edel ihr Benehmen im Frieden und gegen die Friedlichgesinnten.

Ein schönes Ziel! würdig des Helden, lasset uns darnach streben, brave Krieger!

Unterzeichnet auf Befehl des Generals
Grafen v. Wittgenstein
der Chef des Generalstabes
Generalmajor d'Auvray.

(Fortsetzung folgt.)

Kälte an einem krepirten Viehe nagend, sich und ihren Anführer verfluchend, ihren Geist aufgaben.

Schreckliches Bild der Strafe des Himmels für die Verläugnung Gottes, der Gesetze der Natur und alles Gefühls der Menschenliebe. Und so, brave Krieger, wollen wir, im Abscheu für ein solches Benehmen, die Gränzen unserer Nachbarn betreten, und durch Ordnung und Respectirung des Eigenthums, ein Gegenstück dazu liefern. Wir rücken ja nicht als Feinde in ihr Land, also Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der commandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat sich so aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf sein Commando die strengste Mannszucht haben wird, die nöthig ist, zur Vermeidung aller und jeder Art von Unordnung, damit niemahls Klage über Excesse, die von unsern Truppen begangen worden sind, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung seiner Erlaucht getäuscht, und irgend Jemand eines den Einwohnern angethanen Unrechts, oder des Raubes überführt wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments, oder Commandeur des Bataillons, oder

der Compagnie dem strengsten Kriegsgerichte, dem Reglement gemäß, übergeben werden.

Der commandirende General schmeichelt sich, daß diese strenge Maßregel bey dem eifrigen Bemühen des Generalstabes und der Oberofficiere zu seiner Satisfaction und zur Ehre der Truppen nie nöthig seyn wird.

Helden! Der Monarch läßt Eurer Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, und belohnt reichlich Eure Thaten. Das dankbare Vaterland segnet seine Befreyer und bethet zu Gott für Euch. Lasset uns jetzt noch den Dank fremder Nationen verdienen! Möge Europa, im Gefühle der Bewunderung, ausrufen könnnen: Groß sind die Russen in ihren erfochtenen Siegen über den Feind, und edel ihr Benehmen im Frieden und gegen die Friedlichgesinnten.

Ein schönes Ziel! würdig des Helden, lasset uns darnach streben, brave Krieger!

Unterzeichnet auf Befehl des Generals
Grafen v. Wittgenstein
der Chef des Generalstabes
Generalmajor d'Auvray.

(Fortsetzung folgt.)

Actenstücke und Materialien

zu der

Geschichte des großen Kampfes

um die

Freyheit Europa's

in den

Jahren 1812 und 1813.

Zweytes Bändchen.

Germanien,
bey Peter Hammer.
1813.

genen Commissarien, mit denen wir über das herbeyzuschaffende Nöthige übereinkommen werden, und die von uns die Quittungen über das Gelieferte zu erhalten haben.

Damit Ihr überzeugt seyn möget, wie sehr die Schonung Eures Landes und Eures Eigenthums uns am Herzen liegt, so legen wir eine Abschrift des Befehls an die Armee hier bey, so wie ihn der commandirende General erlassen hat, woraus Ihr ersehen werdet, daß die strengste Mannszucht und Gerechtigkeit eines jeden gesichert ist.

Preußen! Wir haben unsere Unabhängigkeit erfochten, es wäre uns süß, gemeinschaftlich mit Euch, auch die Eurige wieder herzustellen.

Armeebefehl den $\frac{3}{15}$. December.

Indem wir Gott den Herrn, durch dessen Segen unsere Waffen gesiegt haben, und durch dessen Hülfe es uns gelungen ist, den Feind über die Gränzen unseres Reichs hinauszujagen, den innigsten Dank aus der Fülle des Herzens darbringen, und ihn auch ferner noch um seinen allergnädigsten Beystand anflehen, stehen wir im Begriff, in Verfolgung unserer Vortheile, die benachbarten

Gränzen zu betreten, um auch noch die traurigen Überbleibsel des fliehenden Feindes zu vernichten. Der jetzige Krieg, der so glorreich für uns, und so demüthigend für den Feind ausgefallen ist, biethet uns die beste Gelegenheit dar, die Folgen der Gräuelthaten und Räubereyen zu bemerken, die sich der Feind in einem Grade bey uns erlaubt hat, wie sie die Geschichte wohl nicht aufzuweisen vermag. Es erinnere sich ein jeder, was er dabey gesehen, um die Strafe nicht zu verkennen, die der Allerhöchste den verruchten Bösewichtern für den begangenen Kirchenraub, für Entweihung der heiligsten Stätte, für den Brand und die Verheerungen der Wohnungen friedlich gesinnter Bürger und Landleute hat werden lassen. Durst nach Blut und niederträchtige Habsucht war die Triebfeder und der Grund des Einbruchs in unser geliebtes Vaterland, und sprechen sich in dem ganzen Benehmen dieser wilden Horde aus. Doch wo sind die der Kirche und unsrer eingeäscherten Hauptstadt entwendeten Schätze? Habt Ihr sie nicht, brave Krieger, den Räubern wieder abgenommen? Wo sind die Räuber selbst? Sind sie nicht in unsern Händen? Und die dem Schwerte und der Gefangenschaft entfliehen wollten, habt Ihr sie nicht auf allen Wegen zerstreut gesehen, wie sie sterbend vor Hunger und

Kälte an einem krepirten Viehe nagend, sich und ihren Anführer verfluchend, ihren Geist aufgaben.

Schreckliches Bild der Strafe des Himmels für die Verläugnung Gottes, der Gesetze der Natur und alles Gefühls der Menschenliebe. Und so, brave Krieger, wollen wir, im Abscheu für ein solches Benehmen, die Gränzen unserer Nachbarn betreten, und durch Ordnung und Respectirung des Eigenthums, ein Gegenstück dazu liefern. Wir rücken ja nicht als Feinde in ihr Land, also Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der commandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat sich so aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf sein Commando die strengste Mannszucht haben wird, die nöthig ist, zur Vermeidung aller und jeder Art von Unordnung, damit niemahls Klage über Excesse, die von unsern Truppen begangen worden sind, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung seiner Erlaucht getäuscht, und irgend Jemand eines den Einwohnern angethanen Unrechts, oder des Raubes überführt wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments, oder Commandeur des Bataillons, oder

der Compagnie dem strengsten Kriegsgerichte, dem Reglement gemäß, übergeben werden.

Der commandirende General schmeichelt sich, daß diese strenge Maßregel bey dem eifrigen Bemühen des Generalstabes und der Oberofficiere zu seiner Satisfaction und zur Ehre der Truppen nie nöthig seyn wird.

Helden! Der Monarch läßt Eurer Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, und belohnt reichlich Eure Thaten. Das dankbare Vaterland segnet seine Befreyer und bethet zu Gott für Euch. Lasset uns jetzt noch den Dank fremder Nationen verdienen! Möge Europa, im Gefühle der Bewunderung, ausrufen könnnen: Groß sind die Russen in ihren erfochtenen Siegen über den Feind, und edel ihr Benehmen im Frieden und gegen die Friedlichgesinnten.

Ein schönes Ziel! würdig des Helden, lasset uns darnach streben, brave Krieger!

Unterzeichnet auf Befehl des Generals
Grafen v. Wittgenstein
der Chef des Generalstabes
Generalmajor d'Auvray.

(Fortsetzung folgt.)

Kälte an einem krepirten Viehe nagend, sich und ihren Anführer verfluchend, ihren Geist aufgaben.

Schreckliches Bild der Strafe des Himmels für die Verläugnung Gottes, der Gesetze der Natur und alles Gefühls der Menschenliebe. Und so, brave Krieger, wollen wir, im Abscheu für ein solches Benehmen, die Gränzen unserer Nachbarn betreten, und durch Ordnung und Respectirung des Eigenthums, ein Gegenstück dazu liefern. Wir rücken ja nicht als Feinde in ihr Land, also Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der commandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat sich so aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf sein Commando die strengste Mannszucht haben wird, die nöthig ist, zur Vermeidung aller und jeder Art von Unordnung, damit niemahls Klage über Excesse, die von unsern Truppen begangen worden sind, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung seiner Erlaucht getäuscht, und irgend Jemand eines den Einwohnern angethanen Unrechts, oder des Raubes überführt wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments, oder Commandeur des Bataillons, oder

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Actenstücke und Materialien zu der Geschichte des großen Kampfes um die Freyheit Europas in den Jahren 1812 und 1813

Bd.: 1

Germanien 1813

Bibl.Mont. 1791-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717485-2